

Weingarten Images - ein Freiburger Stadtteil im Wandel: Ergebnisbericht zur Umfrage 2018

Siegel, Irina

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

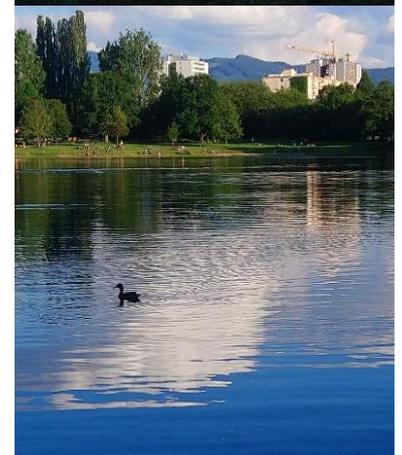
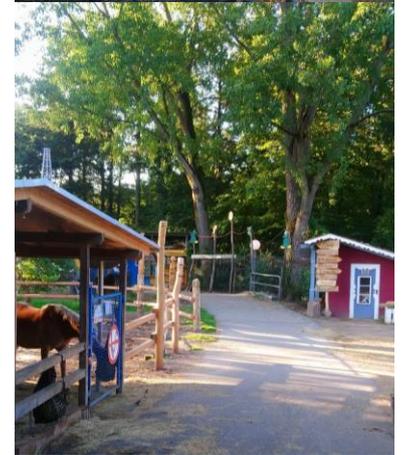
Siegel, I. (2019). *Weingarten Images - ein Freiburger Stadtteil im Wandel: Ergebnisbericht zur Umfrage 2018*. Freiburg: Freiburger Institut für angewandte Sozialwissenschaft (FIFAS) e.V.. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-66032-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-ND Lizenz (Namensnennung-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-ND Licence (Attribution-NoDerivatives). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0>



Weingarten Images – ein Freiburger Stadtteil im Wandel

Ergebnisbericht zur Umfrage 2018

Irina Siegel

Bearbeitung

Dr. Irina Siegel
Freiburger Institut für angewandte Sozialwissenschaft (FIFAS e. V)
Erasmusstraße 16
D-79098 Freiburg

Tel.: (0761) 28 83 64
Fax: (0761) 29 27 493
E-Mail: info@fifas.de

unter Mitarbeit von

Marlon Plaaß
Louisa Kuhn
Maren Wilmes
und anderen B.A. Soziologie Studierenden am Institut für Soziologie an der Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg

Im Auftrag der Stadt Freiburg im Breisgau

Gefördert durch:



Titelbild

Foto 1: Dietrich-Bonhoeffer-Platz in Freiburg-Weingarten © Eigenes Bildarchiv

Foto 2: Das neue Cafe „Lio's – Eis und mehr“ in der Bugginger Straße © Eigenes Bildarchiv

Foto 3: Abenteuerspielplatz Freiburg-Weingarten © Eigenes Bildarchiv

Foto 4: Ansicht Erweiterungsbauten der Adolf-Reichwein-Schule und des sanierten Hochhauses im Passivhausstandard in der Bugginger Straße 50 © Eigenes Bildarchiv

Foto 5. Dietenbachsee im Stadtteil Weingarten © Eigenes Bildarchiv

Foto 6. 16-stöckiges Hochhaus in der Bugginger Straße 50 vor der Sanierung
© Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg; Website, Rubrik „Praxisbeispiele“

Inhaltsverzeichnis

Teil I: Weingarten – Problemstellung, Erhebungsdesign und Datengrundlagen der empirischen Untersuchung.....	1
1. Einleitung.....	1
1.1 Hintergrund der Studie	3
1.2 Weingarten – ein Freiburger Stadtteil gestern und heute.....	6
2. Untersuchungskonzept – Image eines Stadtteils als „raumbezogene Identität“ in der erweiterten Replikationsstudie (2018).....	9
3. Zur Methode der Studie	14
3.1 Erhebungsmethode, Grundgesamtheit, Stichprobe, Rücklauf und Repräsentativität.....	14
3.2 Wie vergleichbar sind die Ergebnisse der Image-Studie 2018 mit den Ergebnissen der Vorläuferstudie von 2013?	19
Teil II: Ergebnisse der schriftlichen Befragung.....	22
4. Die Basisvariablen.....	22
4.1 Äquivalenzeinkommen	24
4.2 Die vier Quartiere Weingartens	25
4.3 Opfererfahrung und wohngebietsbezogenes (Un-)Sicherheitsgefühl.....	28
4.4 Weitere sozialräumliche Merkmale	31
5. Das Selbstbild Weingartens und seine Außenwahrnehmung – „Being identified“	32
5.1 Spontane Assoziationen mit Freiburgs Wohnquartieren	34
5.2 Attribut- und Rollenzuschreibungen – Semantisches Differential.....	38
5.2.1 <i>Selbstbilder in Weingarten und im Rest von Freiburg</i>	39
5.2.2 <i>Innen- und Fremdimage von Weingarten</i>	41
5.2.3 <i>Vorstellungsbilder über Weingarten in verschiedenen Bewohner_innengruppen</i>	43
6. Bewertungen der Infrastruktur – „Identification of“	47
6.1 Veränderungen einzelner Infrastrukturbereiche Weingartens, Innenansicht	49
6.2 Infrastrukturbewertungen in Weingarten und anderen Freiburger Stadtteilen	51
6.3 Gesamtbewertung der Veränderungen und konkreter städtebaulicher Sanierungsmaßnahmen in Weingarten.....	55
6.4 Wahrgenommene Veränderungen im Stadtteil Weingarten (offene Abfrage)	57
7. „Raumbezogene Identität“ – Identifikation mit einem Stadtteil.....	59
7.1 Nachbarschaftsbeziehungen	60

7.2	Bürgerschaftliches Engagement in Weingarten	64
7.3	Ortsloyalität	67
7.4	Wohngrund	74
7.5	Zuzugsbereitschaft – Attraktivität von Weingarten aus der Außenansicht.....	78
8.	Wohnzufriedenheit.....	79
8.1	Zufriedenheit mit dem Stadtteil in verschiedenen Bevölkerungsgruppen	82
8.2	Wohngebietszufriedenheit in den vier Quartieren Weingartens	85
8.3	Weingartener Bürger_innen über Probleme in ihrem Stadtteil (nur Weingarten Split)	88
8.4	„INPUT“ – Was für /in Weingarten noch getan werden kann	90
9.	Gebietsimage im öffentlichen Diskurs.....	91
9.1	Meinungsbilder in privaten Netzwerken	91
9.2	Informationsquellen	92
9.3	Der Einfluss der Medien auf die Imagebildung – die Wahrnehmung der Berichterstattung über Weingarten.....	94
10.	Weingarten – Quo Vadis? Zusammenfassung und Ausblick	98
	Abbildungsverzeichnis	108
	Tabellenverzeichnis	109
	Literaturverzeichnis	110
	Anhänge.....	115

Teil I: Weingarten – Problemstellung, Erhebungsdesign und Datengrundlagen der empirischen Untersuchung.

1. Einleitung

Bemühungen um die Aufwertung eines Stadtgebiets setzen meistens am gleichen Hebel an, dem äußerem Erscheinungsbild. Wie aber begegnet man einem schlechten Ruf? Beeinflussen Sanierungen das Urteil der Öffentlichkeit? Ist ein besseres Image ein Selbstläufer?

Das Negativimage benachteiligter Wohngebiete ist ein eigenständiger Faktor der sozialen Benachteiligung und bedarf daher politischer Gegenmaßnahmen¹ als auch der Hinterfragung hergebrachter Wahrnehmungsmechanismen.

„Problematische Quartiere“ gibt es in fast jeder Stadt. Neben städtebaulicher Verwahrlosung und ästhetischen Problemlagen leiden sie unter entmischter sozialer Zusammensetzung, vor allem aber auch einfach unter (Vor-) Urteilen und negativen Zuschreibungen in der öffentlichen Wahrnehmung². So auch Weingarten.

Nicht-Wissen oder Desinteresse und festgefahrene Stereotypen nähren negative Assoziationen wie „sozialer Brennpunkt“, „Ghettoviertel“, „unsauber“, „asozial“, „Kanaken“, „Anonymität“, „Kriminalität“. Diese hat ein von Jugendlichen aus Weingarten 2010 gedrehter Film zu Tage gebracht³. Nicht selten sind es dann einzelne negative Schlagzeilen⁴, die den Diskurs über Weingarten prägen und das unvorteilhafte Bild aufs Neue bestätigen. Es verwundert nicht, dass Meldungen über Bausanierungen von Gebäuden und öffentlichen Plätzen oder besondere Veranstaltungen im Stadtquartier⁵ gar nicht oder nur unzureichend wahrgenommen werden und dem Ruf des Stadtteils kaum zugutekommen.

Wo soziale und räumliche Ausgrenzung aufeinander treffen, kann es zu Stigmatisierung eines Wohngebiets kommen⁶. Das negative Image eines Quartiers überträgt sich dabei meist auch auf die Bewohner_innen, was zu weiteren Diskriminierungen und Benachteiligungen führen kann,

¹ Vgl. Zimmer-Hegmann 2014: 120.

² Siehe u.a. die erste Zwischenevaluierung des Bund-Länder-Programms „Die Soziale Stadt“ vom IfS – Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik (2004); Fachdiskussion zur Quartiersforschung in Schnur (Hg.)(2014).

³ „Stadt Freiburg - Weingarten – Na, da wohnen die Kanaken!“.

⁴ Artikel über brennende Mülleimer (Badische Zeitung 2019f), einen ausgeraubten und verprügelten Pizzaboten (BZ 2019e) bzw. einen geschlagenen und beleidigten Autofahrer (BZ 2019a), Vandalismus am neugestalteten Dietrich-Bonhoeffer-Platz (BZ 2019c) oder die derzeit eingeschränkte Versorgungslage (BZ 2019g).

⁵ Eisdielen eröffnet in Weingarten (BZ 2019j), Internationale Musikkneipe (BZ 2019), Diskussionsprojekt mit Eltern und Kindern über Europa (BZ 2019d).

⁶ Siehe Diskussion bei Fasselt/Zimmer-Hegmann 2014: 270.

z. B. bei der Arbeitsplatzsuche, bei Behörden, bei einer Kreditvergabe oder bzgl. der Chancen auf einen weiterführenden Bildungsweg⁷.

Durch die Wirtschaftskrise in den 1970er Jahren und den ökonomischen Strukturwandel nahmen die sozialen und ökonomischen Ungleichheiten weiter zu, was zu einer erneuten Verschärfung der sozialräumlichen Trennung führte⁸. Aufgrund des Rückzugs des Staates aus der öffentlichen Wohnungsbauförderung konzentriert sich der immer kleiner werdende Anteil an Sozialwohnungen häufig in Großwohnsiedlungen. Solche Quartiere werden zum Wohnort von Geringverdienern, sozial Bedürftigen, Einwanderern, Geflüchteten etc. Hier überlagert sich soziale und räumliche Ausgrenzung. Gerade in Zuwanderungsquartieren werden dann häufig mit Zuschreibungen wie „Ausländerghetto“ oder „Parallelgesellschaft“ gezielt oder unbewusst diffuse Ängste vor den „Fremden“, aber auch rassistische Einstellungen bedient. In diesen Kontext ist auch die Geschichte des Stadtteils Freiburg-Weingarten einzuordnen.

Freilich lassen sich die wechselseitigen komplexen Wirkungs- und Verstärkungszusammenhänge des negativen Effektes des „physischen und sozialen Raumes“ analytisch und empirisch schwer voneinander trennen⁹. Hierzu sind einerseits räumlich-physische Einflüsse wie Verwahrlosung von Bausubstanz und öffentlichen Plätzen, leerstehende Ladenflächen, infrastrukturelle Defizite, eine räumlich segregierte Lage sowie mangelnde Qualität des öffentlichen Wohnraums (z. B. wenig Freiflächen, Lärm) zu zählen. Ferner werden in diesen Quartieren „Defizite der Sozialstruktur“ bzw. „soziale Missstände“ diagnostiziert¹⁰. Negative „Kontexteffekte“ können sich behindernd auf die Lebenschancen der sozial unterprivilegierten Bewohner_innen auswirken, man denke z. B. an den Zugang zu besserer Bildung und zum Arbeitsmarkt¹¹. Denn konzentrieren sich in einem Quartier sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen mit multiplen Problemlagen, so wird auch vor negativen Sozialisierungseffekten (z. B. wenn Arbeitslosigkeit oder sozial abweichendes Verhalten als „normal“ vorgelebt werden), fehlenden positiven Rollenvorbildern für die Heranwachsenden sowie schwachen sozialen Netzwerken gewarnt¹². An dieser Stelle soll nicht unerwähnt bleiben, dass solche segregierte (ethnisch homogene) Milieus nach innen durchaus integrierend wirken können (z. B. Unterstützungsnetzwerke)¹³. Dennoch wird benachteiligten Quartieren aufgrund niedriger Wahlbeteiligung, mangelnder Artikulationsfähigkeit und Interes-

⁷ Siehe Häußermann 2003.

⁸ Ebd., S. 269.

⁹ Ebd.

¹⁰ Siehe das Leitfadens des Programms „Soziale Stadt“, zit. n. IfS – Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik (2004): 40.

¹¹ Häußermann 2003; vgl. auch die Zusammenfassung des Forschungsstandes zu Folgen eines Gebietsstigmatas bei Nieszery 2014: 148f.

¹² Häußermann 2003: 150.

¹³ Ebd., S. 148.

senvertretung kommunalpolitisch weniger Beachtung geschenkt¹⁴. Insgesamt stellt das negative Gebietsimage für seine Bewohner_innen eine zusätzliche Benachteiligungsdimension in Form einer „kulturell-symbolischen“ Ausgrenzung dar¹⁵. Dabei entsteht das Negativeimage eines Quartiers durch das Zusammenspiel mehrerer Faktoren: Wahrnehmung von materiell-physischen Missständen in Quartier, sozialen Problemlagen (Armut, Integrationsprobleme, abweichendes Verhalten), verschärft durch Stigmatisierung.

Bei der Imageproduktion von benachteiligten Quartieren kommt den Medien und dem öffentlichen Diskurs über Gebietsprobleme eine besondere Rolle zu: Sie können ein negativ besetztes Image überhaupt erst erzeugen¹⁶ – entsprechend jedoch auch zu einem positiven Bild und damit langfristig zu einer positiven Entwicklung beitragen. Ein Quartiersimage, welcher Art auch immer, hat sehr viel mit Selbst- und Fremdwahrnehmung als auch mit (Realitäts-) Konstruktion zu tun. Es bedarf einmal der Reflexion, das Quartier nicht als gegeben zu betrachten, sondern als sozial konstruiert. Dabei sollte auch über das eigene Involviert-Sein als Stadtplaner_in, Journalist_in, Forschende_r, hauptamtlich oder ehrenamtlich engagierte Akteur_in im Quartier, Einwohner_in dieser Stadt in diese Konstruktionsprozesse nachgedacht werden¹⁷.

1.1 Hintergrund der Studie

Die Befragung zum Thema „Innen- und Außen-Image des Stadtteils Weingarten“ wurde als Wiederholungsbefragung zur Evaluation von Maßnahmen im Rahmen des Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt – Investitionen im Quartier“ konzipiert, die die Stadt Freiburg in Kooperation mit der Freiburger Stadtbau GmbH, begleitet durch die Kommunale StadtErneuerung GmbH, seit 2006 umsetzt. Die Erhebung wurde in ganz Freiburg (inkl. Eingemeindungen) sowie im Stadtteil Weingarten bei der Wohnbevölkerung im Alter ab 18 Jahren in Form einer postalischen Befragung durchgeführt. Ziel war es, nach zahlreichen städtischen Bausanierungen und weiteren, die Lebensqualität erhöhenden Maßnahmen, die im Rahmen des Programms ‚Soziale Stadt‘ in Weingarten-West umgesetzt wurden, nun das Imagebild des Stadtteils aus der Sicht der in Weingarten und dem übrigen Freiburg¹⁸ wohnenden Bevölkerung zu vergleichen. Der Vergleich zur Vorläuferstudie (Sommer 2013) sollte nach Möglichkeit durchgeführt werden¹⁹.

¹⁴ Vgl. MASSKS 1999; Putnam 1995.

¹⁵ BMAS 2010, zit. nach Fasselt / Zimmer-Hegmann 2014: 271.

¹⁶ Brailich et al. 2008; Fasselt / Zimmer-Hegmann 2014.

¹⁷ Vgl. Schnur 2014: 14.

¹⁸ Wann immer die Rede von Rest-Freiburg oder den restlichen Freiburger Stadtteilen ist, ist auch die Wohnbevölkerung der Eingemeindungen inbegriffen.

¹⁹ Zu methodischen Abwägungen s. Kap. 3.2.

Bei den eingehenden „Vorbereitenden Untersuchungen“ zur Situation in Weingarten-West 2006-2007 im Zusammenhang mit der Aufnahme des Gebiets in das „Soziale Stadt“ – Programm des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg wurden bereits erste Einschätzungen zur Infrastruktur abgegeben²⁰. Diese basieren auf den Stellungnahmen der Ämter und Behörden, öffentlichen Statistiken und Expertengesprächen mit verschiedenen Akteuren im Quartier vor Ort. Was diesen Einschätzungen noch fehlte, war ein repräsentatives Meinungsbild der betroffenen Bevölkerung zur Infrastrukturentwicklung nach den verschiedenen planerischen und investiven Maßnahmen. Weiterhin war eine Einordnung der Infrastruktur Weingartens in den gesamtstädtischen Kontext von Vorteil.

Mit der konzeptuellen und organisatorischen Abwicklung sowie der Berichterstattung wurde dabei das Freiburger Institut für angewandte Sozialwissenschaft e.V. (FIFAS) beauftragt. Profitiert hat das Projekt insbesondere durch die Mitwirkung von Studierenden des Instituts für Soziologie der Universität Freiburg. So erhielten die B.A.-Studierenden einerseits eine methodisch-theoretische Ausbildung und Einblicke in die Forschungspraxis (z.B. Projektbesprechungen mit dem städtischen Stakeholders, Begehungen im Sanierungsgebiet etc.). Andererseits leisteten die Seminarteilnehmenden bei diversen Projektschritten tatkräftige Unterstützung, insbesondere bei Fragebögen-Pretests, Dateneingabe und Vercodung zahlreicher offener Fragen.

Der Anspruch der zweiten Studie war es nicht, eine reine Wiederholungsbefragung durchzuführen, vielmehr sollte die Untersuchung eine erweiterte Replikationsstudie werden. Der neuen Studie lag einerseits eine ähnliche Fragestellung nach dem Vergleich zwischen der Innen- und Außensicht auf das Image des Stadtteils Weingarten und seiner einzelnen Dimensionen zugrunde sowie deren mögliche Veränderungen im Laufe der Zeit. Der Befragung wurde weitgehend das gleiche Messinstrument zugrunde gelegt wie bei der Vorgängerstudie. Andererseits wurde aber das theoretische Konstrukt „Image eines Stadtteils als raumbezogene Identität“ systematisch ausgearbeitet und durch die Hinzunahme von weiteren wichtigen Suddimensionen und Indikatoren erweitert. Neu aufgenommen wurden insbesondere Themenbereiche Bewertung konkreter baulich-investiver Maßnahmen, Identifikation mit dem Quartier seitens Stadtteilbewohner_innen sowie Attraktivität Weingartens als Wohnort für die restliche Stadtbevölkerung. Im Vergleich zur ersten Zwischenevaluierung wurden auch das Sicherheitsempfinden im eigenen Stadtteil sowie der Einfluss der (Lokal)-Medien auf die Imageproduktion berücksichtigt. Alle Themenbereiche sind sicherlich von großer Bedeutung für die subjektive Wohnqualität in einem Quartier.

Anders als bei der ersten Befragung wurden zwei teilweise unterschiedliche Fragebogenvarianten geschaffen, mit denen sich zusätzlich Vergleiche zwischen dem Profil von Weingarten und den

²⁰ Stadt Freiburg im Breisgau, Rüdiger Kunst-KommunalKonzept GmbH (Hg.) 2007.

gesamstädtischen Profilen (ohne Weingarten) herstellen lassen. Dabei bezieht sich die Außenansicht auf das übrige Freiburg und nicht auf einzelne Stadtteile. Das letztere wäre nur mit einer deutlich höheren Stichprobe zu gewährleisten gewesen. Im Unterschied zur Voruntersuchung wurden geschichtete Zufallsstichproben aus dem Einwohnermelderegister der Freiburger Wohnbevölkerung (ab 18 J.) gewählt, die repräsentative Aussagen über den Stadtteil Weingarten und seine verschiedenen Quartiere als auch über die Bevölkerung der anderen Freiburger Stadtteile insgesamt erlauben. Das stellt einen qualitativen Vorteil gegenüber dem Stichprobendesign aus der Erststudie (eine Gelegenheitsstichprobe im Rahmen der Straßenbefragung) dar, deren Ergebnisse sich im strengen Sinne nur auf die erhobenen Daten beziehen.

Der Bericht stellt Grundauszählungen für Weingarten dem Rest Freiburgs gegenüber und bietet Vergleichsmöglichkeiten zur Vorläuferstudie immer dann, wenn solche methodisch sinnvoll und machbar waren. Neben den inhaltlichen bzw. methodischen Erweiterungen des Fragebogens wurden weiterführende Datenanalysen durchgeführt. Hierzu wurden die erhobenen Daten zu Indikatoren zusammengefasst und in bi- bzw. multivariaten Zusammenhängen (mit soziodemographischen und weiteren Merkmalen) analysiert.

Das Studienkonzept und Einzelfragen des Fragebogens sowie das methodische Design wurden im Vorfeld mit der Projektgruppe abgestimmt, die die Image-Studie begleitete. Sie bestand aus Vertreterinnen und Vertretern des Sozialdezernats, des Freiburger Stadtplanungsamts, des Forums Weingarten e.V. und der Kommunalen StadtErneuerung GmbH, Soziologiestudierenden und einer FIFAS-Mitarbeiterin.

Wir danken insbesondere Herrn Messmer vom Sozialdezernat, Frau Dr. Leberherz vom Stadtplanungsamt, Herrn Schäfer vom Amt für Projektentwicklung und StadtErneuerung (APS) sowie allen anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der verschiedenen städtischen Ämter und Dienststellen, die uns als Ansprechpartner_innen der Stadt zur Verfügung standen. Tatkräftige Unterstützung erhielten wir von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen des Stadtteilbüros Weingarten, insbesondere von Frau Brox und Herrn Damme, die sich u.a. für die Planung und Durchführung von Fragebogen-Pretests, der Bekanntmachung und während der Feldphase unserer Umfrage im Stadtteil Weingarten eingesetzt haben. Herrn Kunst, dem Leiter der Kommunalen StadtErneuerung GmbH, und seinem Mitarbeiter, Herrn Michels, danken wir für die Initiierung der Studie sowie Herrn Dr. Uhlendahl, der die Materialien der Vorgänger-Studie zur Verfügung gestellt hatte. Die Studie wurde mit der Lehre am Institut für Soziologie der Universität Freiburg verbunden. B.A.-Studierende der Soziologie aus dem Forschungspraktikum 2018-2019 erhielten dadurch wichtige Einblicke in die Forschungspraxis und haben wesentlich zum Studienerfolg und zur Berichtsverfassung einzelner Kapitel beigetragen. Bedanken möchte ich

mich bei den beiden studentischen Tutorinnen, Marlon Plaaß und Louisa Kuhn, die mich in der Lehre und bei diversen Projektarbeiten stets sehr gut unterstützt haben. Besonderer Dank gilt den Bürgerinnen und Bürgern von Freiburg und dem Stadtteil Weingarten für ihre rege Teilnahme an der Befragung.

Der vorliegende Ergebnisbericht gliedert sich folgendermaßen:

- Im ersten Teil werden, neben dem Problemaufriss, der Hintergrund der Imagestudie 2018 sowie die Ziele und Themen der Umfrage umrissen. Daneben wird hier die Erhebungsmethode erläutert, der Rücklauf und die Repräsentativität ermittelt und Vergleichsmöglichkeiten zur Voruntersuchung erläutert. Weiterhin werden die Entwicklungsgeschichte des Stadtteils und die Sanierungsziele in Weingarten-West im Rahmen des Programms ‚Soziale Stadt‘ kurz skizziert. Außerdem werden das Untersuchungskonzept sowie die erhobenen Indikatoren vorgestellt.
- Der zweite Teil dient der detaillierten Darstellung der Ergebnisse. Zunächst werden an Hand von Basisvariablen die Einflussfaktoren der Imagebewertungen beschrieben. Die weitere Gliederung folgt dabei im Wesentlichen den thematischen Blöcken des Untersuchungskonzeptes (vgl. Kap. 2) bzw. des Messinstruments.
- Für den eiligen Leser fasst das zehnte Kapitel die zentralen Ergebnisse zusammen und schließt mit einem Ausblick, der nach unserer Einschätzung für ein Image-Management im Quartier und für die allgemeine Stadtteilentwicklung von Bedeutung sind.
- Der Anhang enthält die beiden Erhebungsinstrumente und einige weitere Informationen zu Weingarten.

1.2 Weingarten – ein Freiburger Stadtteil gestern und heute

Bevor Weingarten 1992 den Status eines selbstständigen Stadtteils erhielt, gehörte das damals als Haslach-Weingarten bezeichnete Gebiet zu dem Stadtteil Haslach. Der Name Weingarten existierte allerdings schon seit 600 Jahre als Flurname²¹. Das heutige Erscheinungsbild des Stadtteils ist in erster Linie durch die Bebauung ab Ende der 1960er Jahren geprägt. Zu dieser Zeit diskutierte der Gemeinderat über ein soziales Wohnungsprogramm, dessen Ziel es war, Familien mit geringem Einkommen und vielen Kindern unterzubringen. Die Bauweise des sozialen Wohnungsbaus sollte so kostengünstig und rational wie möglich sein, da aufgrund des raschen Bevölkerungswachstums in der Nachkriegszeit schnell viel Wohnraum benötigt wurde. Mit dem Bau

²¹ Vgl. Nam 1998: 93.

der Hochhaussiedlungen in Weingarten wurde die Frankfurter Firma Ratio-Bau Eckel Gruppe beauftragt, die Erfahrung mit Bauprojekten dieser Größenordnung hatte. Es wurden unterschiedlich hohe Gebäude sowie verschiedene Haustypen gebaut. Im Bereich des Rankackerwegs entstanden Ein- und Zweifamilienhäuser in aufgelockerter Bauweise, die vor allem von Ostflüchtlingen bezogen wurden²². Infolge der immensen Wohnungsnot, die zu einem großen Teil durch Zuwanderer_innen und Flüchtlinge ausgelöst wurde, wurden 1964/65 die ersten Hochhäuser im Bereich ‚Binzengrün‘ in Weingarten-West erbaut. Nur etwa drei Jahre später lebten in dem zuvor eher ländlichen Weingarten, das von Feldern, Weinbau, Baracken, Ställen und Fuhrwerken geprägt war, bereits 4000 Menschen in über 1000 Wohnungen²³. Aufgrund des standardisierten Bauverfahrens entstanden täglich etwa zwei neue Wohneinheiten und Ratio-Bau Eckel Gruppe gelang es sogar, die geplanten Baukosten zu unterbieten. Da die 2.500 Wohnungen allerdings zum größten Teil im Rahmen des geförderten Mietwohnungsbaus entstanden, etablierte sich in Weingarten „eine soziale ‘Monokultur‘“²⁴. Es zogen überwiegend Arbeiter_innen und städtische Angestellten nach Weingarten, da diese von der Stadt bevorzugt mit Wohnraum versorgt wurden. 1967-69 kam es zu einer weiteren Verdichtung der Bebauung²⁵. Die Neubau-Wohnungen in den großen Wohnblocks in Weingarten wurden aufgrund der damals modernen Ausstattung immer beliebter. Waschräume, Fernwärmeheizung und Müllschluckanlagen galten zu dieser Zeit als reiner Luxus. Die damaligen Stadtplaner_innen hatten Weingarten jedoch von vornherein als Schlaf- bzw. Trabantenstadt konzipiert²⁶, deshalb fand man in den 1970er Jahren außer den großen Wohnblocks kaum Infrastruktur wie Freizeiteinrichtungen, Spielplätze oder Gastronomie.

Schon in den 1980er Jahren nahm die Begeisterung für die großräumige Verdichtung und Hochhausbebauung jedoch deutlich ab. Es wurden erste Baumängel sichtbar, die vermutlich auf das hohe Bautempo zurückzuführen waren. Schäden an Fenstern, Fassaden und Dächern machten erste Reparaturen und Sanierungen notwendig²⁷. Im Rahmen einer von Bewohner_innen gegründeten Hochhausinitiative wurde 1985 das erste Hochhaus in Weingarten saniert. Ende der 1980er Jahre kam die Bebauung des Stadtteils zum Stillstand. Seither wird der Fokus eher auf die Sanierung der vorhandenen Bausubstanz gelegt. Die immer baufälliger werdenden Gebäude begünstigten auch die zunehmende sozialräumliche Segregation im Stadtteil. Weingartener_innen der ersten Generation, die es sich leisten konnten, zogen aus dem Stadtteil in „bessere“ Stadtteile um. Auch die Fehlbelegungspauschale trug zum Wegzug der unteren Mittelschicht bei. Übrig blieben

²² Vgl. ebd.: 103f.

²³ Ebd.

²⁴ Amtsblatt der Stadt Freiburg vom 19. Mai 2017, 696, Jg. 30.

²⁵ Vgl. Nam 1998: 104.

²⁶ Ebd.

²⁷ Vgl. Amtsblatt der Stadt Freiburg vom 19. Mai 2017, 696, Jg. 30.

vor allem Personen mit niedrigem sozialem Status und geringer Wirtschaftskraft²⁸. Um dieser Entwicklungsspirale in Stadtteilen mit „besonderem Entwicklungsbedarf“, die auch in sehr vielen anderen deutschen Städten zu beobachten war, entgegenzuwirken, gründete die Bundesregierung 1999 das Förderprogramm ‘Soziale Stadt’, das sich aus Mitteln des Bundes, der Länder sowie der Gemeinden zusammensetzt. Mit dem Städtebauförderungsprogramm „unterstützt der Bund [...] die städtebauliche Aufwertung und die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in benachteiligten Stadt- und Ortsteilen“²⁹. Ziel ist es, bauliche Investitionen mit Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen zu verknüpfen. Durch das Programm soll dem Wegzug, der Überalterung und der einseitigen sozialen Zusammensetzung entgegengewirkt werden. Die Imageverbesserung wird zwar als explizites Handlungsfeld im Programm ‚Soziale Stadt‘ ab 2003 genannt. Maßnahmen zur positiven Imagebildung und der gezielten Öffentlichkeitsarbeit wurden in den Programmgebieten jedoch kaum durchgeführt bzw. keine Bedeutung beigemessen³⁰.

Im Jahr 2006 wurde das Sanierungsgebiet Weingarten-West in das Programm integriert. Seit der Aufnahme wurden in Weingarten zahlreiche Plätze und Grünanlagen neugestaltet, öffentliche Einrichtungen modernisiert und insgesamt ca. 600 Wohnungen saniert. Es wird allerdings noch etwa zwei Jahrzehnte dauern, die übrigen Gebäude ebenfalls auf den aktuellsten Stand zu bringen. Das Sanierungsgebiet Weingarten-West hat eine Größe von 30 Hektar. Die Fördersumme des Förderungsprogrammes beläuft sich auf 30,8 Mio. Euro und deckt damit knapp ein Drittel der Gesamtkosten der Sanierungsmaßnahmen³¹. Bei den Planungen zukünftiger Projekte im Zuge des Förderungsprogramms steht in Weingarten die Bürger_innenbeteiligung sehr stark im Fokus. Im Beteiligungsprozess zum Rahmenplan Weingarten-West haben sich über einen Zeitraum von drei Jahren viele Weingartener_innen aktiv in die künftige Entwicklung ihres Quartiers eingebracht. Das Ergebnis der bisherigen Zusammenarbeit der Freiburger Stadtbau und der Kommunalen StadtErneuerung GmbH mit den Bürgerinnen und Bürgern des Stadtteils ist der Rahmenplan Weingarten West, der im Dezember 2015 vom Gemeinderat beschlossen wurde. Begleitet wird das Sanierungsverfahren vom Sanierungsbeirat. Er tagt öffentlich unter Vorsitz von Bürgermeister Ulrich von Kirchbach und regt den ständigen Austausch zwischen Verwaltung, Politik, Sanierungsträgern und Bürger_innen an.

Der Rahmenplan beinhaltet Sanierungsziele und Vorhaben für die nächsten Jahrzehnte. Neben der Erneuerung der vorhandenen Bausubstanz soll es auch Neubauprojekte geben. Außerdem soll preiswerter Wohnraum erhalten werden. Auch im Bereich der sozialen Infrastruktur soll zukünf-

²⁸ Ebd.

²⁹ Bundesministerium des Inneren: Programm Soziale Stadt.

³⁰ Siehe Diskussion in Fasselt/ Zimmer-Hegmann 2014: 273.

³¹ Stadt Freiburg im Breisgau (Hg.)(2017): Rahmenplan Weingarten West Zwischenbilanz.

tig viel geschehen. Die Angebote für Bildung und berufliche Qualifikationen sollen verbessert werden sowie attraktive Angebote für Existenzgründer_innen geschaffen werden. Weiter sollen kulturelle Treffpunkte und Stadtteilinitiativen gefördert werden. Neben einer Verbesserung der Lebensbedingungen erhoffen sich die Projektbeteiligten (und insbesondere die Bewohner_innen) auch eine Verbesserung des schlechten Images, das Weingarten trotz vieler Qualitäten anhaftet³².

2. Untersuchungskonzept – Image eines Stadtteils als „raumbezogene Identität“ in der erweiterten Replikationsstudie (2018)

Unter dem Image eines Stadtteils wird ein kollektiv hergestelltes Vorstellungsbild verstanden, das durch Individuen und ihre sozialen Praktiken entsteht. Unserer Untersuchung liegt ein erweitertes multidimensionales Image-Konzept der *raumbezogenen Identität* des österreichischen Geographen und Regionalforschers Peter Weichhart und seinem Team zugrunde. Seine Basis bildet ein kognitiv-emotiver Prozess des Identifizierens mit räumlichen Objekten, der auf drei Ebenen stattfindet³³.

Zum einen findet ein Bewusstseinsakt der gedanklichen Erfassung eines bestimmten Quartiers statt. Dieser Prozess umfasst die Benennung und Klassifizierung von Lageeigenschaften und sichtbaren räumlichen Objekten sowie die Zuschreibung bestimmter Eigenschaften. Weichhart bezeichnet ihn als „*Identification of*“³⁴. In unserem modifizierten Image-Konzept fasst diese Dimension Bewertungen der städtebaulichen Erneuerungen und Infrastruktur(veränderungen) zusammen, wahrgenommen aus der Sicht der Bewohner_innen Weingartens.

Der zweite Prozess des Identifizierens ist das „*Being identified*“. Dem Wohnquartier und seinen Bewohner_innen werden von Außenstehenden oder im kollektiven Urteil bestimmte Attribute zugeschrieben, z.B. „laut-ruhig“, „arm-reich“. Dieser Prozess bestimmt in der Praxis zu einem großen Teil das Außenimage. Auch Personen werden aufgrund ihrer Herkunft oder ihres Wohnortes identifiziert, d.h. wohnbezogen in einen bestimmten soziokulturellen Kontext eingeordnet und mit bestimmten (Charakter-) Eigenschaften oder Persönlichkeitsmerkmalen verbunden³⁵. So werden die Bewohner_innen benachteiligter Quartiere nicht selten allein aufgrund ihres Wohnortes pauschal als sozial schwach oder deviant abgestempelt³⁶.

³² Ebd.

³³ Weichhart 2006: 30ff.

³⁴ Ebd.: 32.

³⁵ Ebd.: 33.

³⁶ Vgl. Fasselt/ Zimmer-Hegmann 2014: 269.

In unserem Konzept werden hierzu spontane Assoziationen auch emotionaler Art sowohl bei den Quartierseinwohner_innen, aber auch bei Auswärtigen ermittelt. Zusätzlich werden Problembe-
reiche und Verbesserungsvorschläge eruiert.

Der dritte Prozess der *raumbezogenen Identität* betrifft die Identifikation mit einem Stadtteil (*„Identification with“*). Dieser Prozess beschreibt die Aneignung eines Objektes oder Raumes und die damit verbundene Verknüpfung des Raumes mit der eigenen Ich-Identität. Ein/e Stadt-
teilm Bewohner_in kann sein/ihr Wohngebiet als Teil von sich selbst begreifen und somit eine Be-
ziehung zu diesem aufbauen. Das Resultat des Identifizierungsprozesses ist eine „Art *Loyalität*
des Subjekts oder der betroffenen Gruppe gegenüber dem jeweiligen ‚Raumobjekt‘. Weil dieses
räumliche Objekt als Aspekt der Ich- oder Wir-Identität wahrgenommen wird, fühlt man sich in
gewisser Weise dafür verantwortlich. Es entsteht so etwas wie emotionale Betroffenheit, ein Ge-
fühl von Zugehörigkeit und Bindung, die Loyalität bewirken. Man beginnt sich für den Ort
[Stadtteil] und seine Bewohner in irgendeiner Form verantwortlich zu fühlen“³⁷. Die Identifikati-
on *mit* dem Wohnort zeigt sich im nachbarschaftlichen Miteinander, im Commitment für den
Stadtteil (freiwilliges Engagement), in der Ortsgebundenheit, den Gründen für die Stadtteilwahl
oder die potentiellen Zuzugsbereitschaft und der Wohnzufriedenheit.

³⁷ Weichhart et al. 2006: 36.

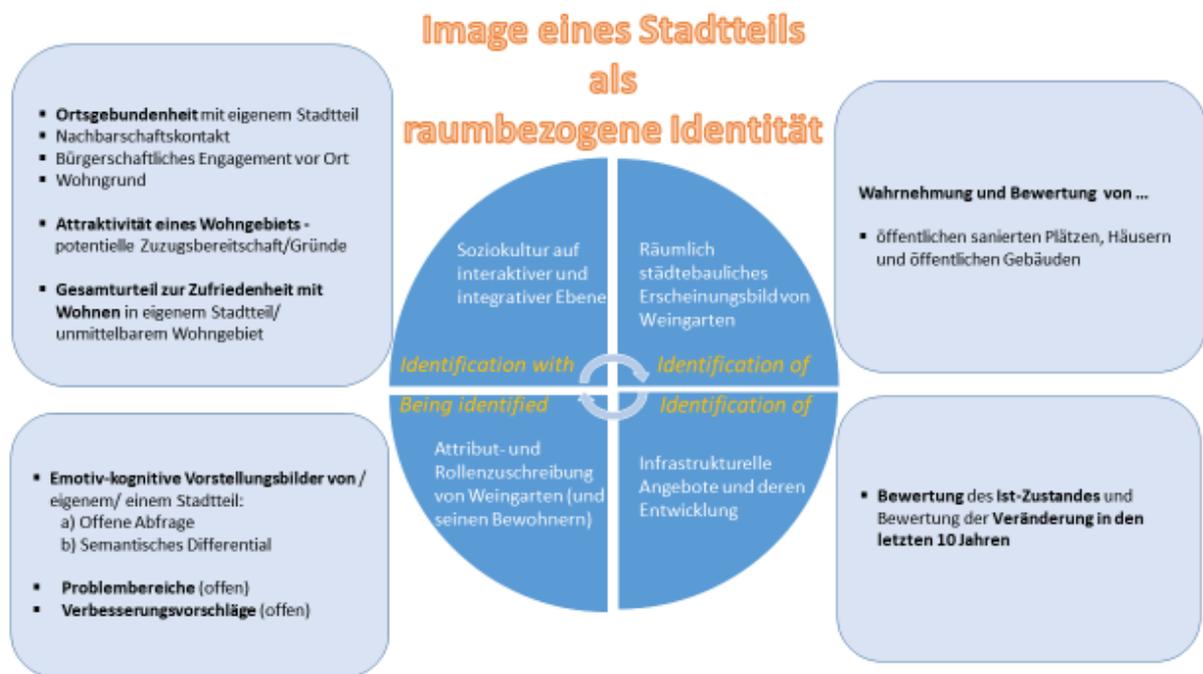


Abbildung 1: Untersuchungskonzept – Image eines Stadtteils als „raumbezogene Identität“³⁸

In der Forschung zum Image von Stadtteilen hat sich gezeigt, dass zwischen der Innen- und Außenperspektive unterschieden werden muss. Die *Innensicht* ist das Vorstellungsbild, das Menschen über ihr eigenes Wohnquartier haben. Sie beruht auf eigenen Lebenserfahrungen und ist das Kernstück der Identifikation mit dem Wohnumfeld. Die *Außensicht* beschreibt, wie ein Stadtteil von Fremden (z.B. Bewohner_innen anderer Stadtquartiere) wahrgenommen wird. Sie beruht meist eher auf visuellen Wahrnehmungen und sekundären Informationen (Medien, Hörensagen, Dritte, etc.). Prägend für die Urteilsbildung von Wohngebieten sind Erlebnisdichte und eigener biographischer Hintergrund³⁹.

Aufgrund dieser theoretischen Grundlagen ergaben sich für unsere Untersuchung mehrere Themenschwerpunkte, die nach erhobenen Indikatoren und der Fragebogen-Variante in der nachfolgenden Tabelle 1 aufgeschlüsselt sind:

³⁸ Modifiziertes Konzept von Weichhart et al. 2006
³⁹ Vgl. Bausch 1995: 41.

Tabelle 1: Themenübersicht und erhobene Indikatoren der Image-Studie 2018 nach Fragebogen-Split

Dimension des Image-Konzeptes				
Themenblöcke	Untersuchte Dimensionen	Erhobene Indikatoren	FR-Split Frage-Nr.	WG-Split Frage-Nr.
Räumlich-städtebauliches Erscheinungsbild von Weingarten	„Identification of“	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bewertung der Infrastruktur (Veränderungen) in einzelnen Bereichen ▪ Gesamteindruck der Veränderungen in den letzten 10 J. 	7	8, 9 6, 7
Infrastruktur und deren Veränderung		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bewertung einzelner Sanierungsmaßnahmen 		10
Attribut- und Rollen-zuschreibungen	„Being identified“	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Emotiv-kognitive Vorstellungsbilder zu eigenem Stadtteil ▪ Assoziationen mit Weingarten ▪ Verbesserungsvorschläge ▪ Problembenennung 	4, 6 10, 11	3 5 11 12
Identifikation mit dem (eigenen) Stadtteil	„Identification with“	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zufriedenheit mit Wohnsituation ▪ Wohngrund ▪ Stärke des sozialen Zusammenhalts <ul style="list-style-type: none"> a) Nachbarschaftliche Beziehungen b) Bürgerschaftliches Engagement ▪ Ortsgebundenheit/ -Loyalität ▪ Umzugsbereitschaft nach Weingarten / Begründung 	3 5 8 9 14	2 4 16 14, 15 13
Gebietsimage im öffentlichen Diskurs	Öffentlich geführter Diskurs Medialer Einfluss	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Meinungsbilder in privatem Umfeld ▪ Informationsquellen ▪ Berichterstattung über Weingarten 	12 13 15, 16	17, 18

Fortsetzung Tabelle 1:

Soziokulturelle, soziodemographische und sozialräumliche Merkmale der Befragten				
Themenblöcke	Untersuchte Dimensionen	Erhobene Indikatoren	FR-Split Frage-Nr.	WG-Split Frage-Nr.
Soziodemographische Merkmale		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Alter ▪ Geschlecht ▪ Migrationshintergrund 	19 20 28, 29, 30	21 22 30, 31, 32
Sozioökonomische Merkmale		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Haushaltsgröße ▪ Nettohaushaltseinkommen ▪ Schulabschluss/ Berufsabschluss ▪ Wohneigentum ▪ Erwerbstätigkeit 	23, 24 25, 26 31, 32 21 27	25, 26 27, 28 33, 34 23 29
Sozialräumliche Merkmale		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zustand Wohngebäude/ Wohnung ▪ Wohndauer ▪ Stadtteil ▪ Wohnquartiere (in Weingarten) 	22 1 2	24 1
Soziokulturelle Merkmale		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nachbarschaftsbeziehungen ▪ Engagement im Stadtteil ▪ Wohngrund ▪ Opfererfahrung ▪ Sicherheitsempfinden 	8 5 17 18	16 14, 15 4 19 20

Mit der Untersuchung des Stadtteilimages aus der Innen- und Außenwahrnehmung beschäftigte sich bereits eine Vorläuferstudie im Jahr 2013⁴⁰. Auch damals stand die Frage nach den Auswirkungen der Projektmaßnahmen ‚Soziale Stadt‘ im Wohngebiet und damit auf sein Image im Raum⁴¹. Dabei ergab sich eine erhebliche Diskrepanz zwischen Außenimage und Innenwahrnehmung des Stadtteils. In Weingarten lebende Personen beurteilten ihren Stadtteil tendenziell positiver als Außenstehende. Welche Faktoren für die unterschiedlichen Wahrnehmungen eine wichtige Rolle spielten, wurde damals nicht weiter ergründet. Die aktuelle, erweiterte Studie legt nun den Fokus auf verschiedene Image-Dimensionen, analysiert nach soziodemographischen und soziokulturellen Merkmalen und verschiedenen sozialräumlichen Konstellationen (z. B. nach Wohnquartieren).

Die zentralen Fragestellungen dieser Studie lauten:

⁴⁰ Durchgeführt wurde die Vorstudie von Geographie-Studierenden der Albert-Ludwigs-Universität im Rahmen eines Methodenseminars zur Regional- und Sozialforschung (s. Uhlendahl (Hg.) 2014).

⁴¹ Vgl. ebd.: 9.

1. Wie ist das aktuelle Innen- und Außen-Image des Stadtteils Weingarten? Haben sich diese Images im Zuge der städtebaulichen Sanierungsarbeiten und der begleitenden sozialen Maßnahmen (im Rahmen des ‚Soziale Stadt‘-Programms) verändert?
2. Gibt es Unterschiede in der raumbezogenen Identität zwischen den Bewohner_innen Weingartens und Bewohner_innen anderer Stadtteile? Mit welchen Faktoren hängen verschiedene Image-Dimensionen zusammen?

3. Zur Methode der Studie

Hier sollen die angewandten Methoden näher erläutert werden, nämlich wie die Befragung durchgeführt wurde und über wen mit dieser Erhebung Aussagen getroffen werden. Abschließend gehen wir der Frage nach, wie vergleichbar die Ergebnisse der aktuellen Studie mit jenen der Vorläuferstudie aus 2013 sind.

3.1 Erhebungsmethode, Grundgesamtheit, Stichprobe, Rücklauf und Repräsentativität

Die Erhebung wurde im September-Oktober 2018 als postalische Befragung vorgenommen. Am 21. September 2018 wurden 2.700 Fragebögen mit einem Anschreiben versandt, in dem zu lesen war, dass es sich um eine Studie im Auftrag der Stadt Freiburg handelt. Um Fragen der Bürgerinnen und Bürgern zu beantworten, wurde eine telefonische Hotline bei FIFAS während der Feldphase eingerichtet, deren Nummer im Anschreiben zum Fragebogen angegeben war. Diese wurde rege genutzt. Es gingen zahlreiche Anrufe ein, hauptsächlich Nachfragen nach Befragungsmaterialien. Zusätzlich bot das Stadtteilbüro des Forums Weingarten sprachliche Hilfe beim Ausfüllen des Fragebogens während der Öffnungszeiten an, was ebenso im Anschreiben in der Weingartener Stichprobe angekündigt wurde. Dem Anschreiben war ein portofreies Rückkuvert für die Rücksendung der ausgefüllten Bögen beigelegt. Unterstützend wurde im Stadtteilanzeiger eine Öffentlichkeitsarbeit mit einem Presseartikel und Aushängen in den Quartierbüros betrieben. Am 5. Oktober wurden alle ausgewählten Personen in der Stichprobe mit einem Erinnerungsschreiben nochmals um ihre Teilnahme gebeten⁴². Aufgrund der Themenrelevanz „Das Leben in Freiburger Stadtteilen“ war von den Freiburger Bürgerinnen und Bürger ein gewisses Commitment für die Studienteilnahme zu erwarten.

⁴² Zur Methodik postalischer Erhebungen, siehe Dillman 2001.

Angeschrieben wurde insgesamt eine repräsentative Stichprobe von 2.700 aus dem Einwohnermelderegister zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürgern Freiburgs, die volljährig (18 Jahre und älter) sind und ihren Hauptwohnsitz im Stadtgebiet und umliegenden Gemeinden haben. Weil es in der Studie schwerpunktmäßig um das Image des Stadtteils Weingarten ging (und zwar in der Innen- und Außenbetrachtung), wurden in Weingarten mehr Personen befragt. Von 2.700 Bögen waren 1.700 allein an Weingartener Einwohner_innen adressiert. Dieses Oversample soll ermöglichen, in Weingarten auch für kleinere Bevölkerungsgruppen bzw. kleinräumige Einheiten (wie Wohnquartiere) noch statistisch vertretbare Analysen durchführen zu können. Um einer antizipierten „Befragungsverdrossenheit“ entgegenzuwirken, wurden bei der Stichprobenziehung nur Personen ausgewählt, die bei der kürzlich durchgeführten Bürger_innenumfrage der Stadt Freiburg (Juli-August 2019) nicht schon angeschrieben worden waren. Auf die Erhebung wurde im Stadtteilanzeiger um Teilnahme geworben. Personen, die noch nicht geantwortet hatten, wurden nach zwei Wochen mit einem persönlichen Schreiben an die Befragung erinnert.

Der Rücklauf mit insgesamt 698 ausgefüllten Fragebögen, was einer Gesamtquote von 26 % entspricht, war insgesamt verhältnismäßig gut. In Weingarten lag die Rücklaufquote bei rund 24 % (N=400), im übrigen Freiburg 30 % (N=298)⁴³. Zwar wäre normalerweise eine generell höhere Rücklaufquote von etwa 40 % in postalisch durchgeführten kommunalen Umfragen⁴⁴ erzielbar gewesen. Zur Steigerung der Teilnahme wäre jedoch ein weiterer Ressourceneinsatz – wiederholtes Erinnerungsschreiben mit Versand von zusätzlichen Fragebögen oder mehrsprachigen Fragebögen und finanzielle Anreize (Verlosung von Gutscheinen)⁴⁵ notwendig gewesen, was aufgrund des knappen Studienbudgets leider nicht möglich war.

An der relativ breiten Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger zeigt sich auch deren Interesse an Partizipation im kommunalen Bereich, speziell am Themenfeld Stadtteilentwicklung. Dies macht diese Befragung zu einem erfolgreichen Projekt der Bürger_innenbeteiligung, weil dadurch Bevölkerungsschichten zu Wort kommen, die durch andere Beteiligungsformen (wie z.B. Bürgerversammlungen oder Internetforen) oftmals nicht erreicht werden können.

Inwieweit die resultierende Stichprobe einem repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung entspricht, zeigt der Vergleich der verfügbaren demografischen Merkmale der Befragten⁴⁶ mit der Gesamtheit der volljährigen Freiburger Bevölkerung ab 18 Jahren.

⁴³ In der letzten Bürgerumfrage in Freiburg 2018 lagen die entsprechenden Quoten bei Weingarten: 31,4 % und in Gesamtstadt Freiburg: 40,5 %.

⁴⁴ Siehe Bretschneider 2013: 28.

⁴⁵ Vgl. Berger 2006.

⁴⁶ Mit „Befragte“ sind im Folgenden diejenigen gemeint, die einen ausgefüllten Fragebogen zurückgeschickt haben.

Tabelle 2: Repräsentativität der Befragung. Demografische Struktur der Befragten im Vergleich zur Grundgesamtheit

<i>Merkmale</i>	<i>FREIBURG (ohne Weingarten)</i>			<i>WEINGARTEN</i>		
	Grund- gesamtheit⁴⁷	Befragte	Befragte gewichtet⁴⁸	Grund- gesamtheit	Befragte	Befragte gewichtet
<i>Geschlecht</i>						
männlich	47,18 %	41,44 % ⁴⁹	46,4 %	45,99 %	40,66 %	45,3 %
weiblich	52,82 %	58,56 %	53,6 %	54,01 %	59,34 %	54,7 %
<i>Altersgruppen</i>						
18 bis unter 25 J.	14,08 %	7,93 %	14,2 %	11,80 %	7,99 %	10,6 %
25 bis unter 30 J.	12,18 %	8,97 %	12,3 %	9,00 %	6,44 %	9,8 %
30 bis unter 45 J.	24,89 %	25,17 %	24,2 %	25,06 %	19,33 %	27,3 %
45 bis unter 65 J.	29,22 %	35,52 %	30,1 %	30,09 %	29,12 %	29,4 %
65 bis unter 75 J.	9,28 %	10,34 %	9,3 %	10,57 %	16,24 %	10,9 %
75 Jahre und älter	10,36 %	12,07 %	9,9 %	13,49 %	20,88 %	11,9 %
<i>Staatsangehörigkeit</i>						
deutsch	82,82 %	91,96 %	82,6 %	72,42 %	84,02 %	74,5 %
nichtdeutsch	17,18 %	8,04 %	17,4 %	27,58 %	15,98 %	25,5 %
<i>Wohnquartiere</i>						
W-Ost				14,43 %	19,25 %	14,1 %
W-West				38,81 %	20,75 %	40,4 %
W-Nord				30,42 %	24,75 %	27,8 %
W-Nord-West				16,35 %	35,25 %	17,7 %
<i>Gesamt</i>	100,0 % N=180418	100,0 % N=298	100,0 % N=309	100,0 % N=8748	100,0 % N=400	100,0 % N=388

⁴⁷ Wohnbevölkerung Freiburgs (ohne Weingarten) ab 18 Jahren mit Haupt- und alleinigem Wohnsitz in Freiburg, Stand: 30.06.2018. Quelle: Datenauszug aus dem Melderegister der Stadt Freiburg.

⁴⁸ Datensatz mit Redressment-Gewicht nach Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Stadtteilquartier (Weingarten).

⁴⁹ Bei den fett gedruckten Verteilungszahlen in den (Teil)Stichproben handelt es sich um signifikante Unterschiede auf dem 5 %-Niveau (Chi-Quadrat-Test) zu den jeweiligen (Teil)Populationen.

Unter den Befragten sind Männer etwas unterrepräsentiert, und zwar in beiden Stichproben - Weingarten und Freiburg. Signifikante Abweichungen lassen sich ferner hinsichtlich der Altersgruppen, der Staatsangehörigkeit als auch des Stadtteils feststellen. In unserer Freiburger Stichprobe sind Personen zwischen 18 und 24 Jahren leicht unter- und zwischen 45 und 64 Jahren leicht überproportional vertreten im Vergleich zur Gesamtbevölkerung. In der Stichprobe Weingarten hatten Jüngere eher seltener an der Befragung teilgenommen, Senioren dagegen eher überproportional mehr. Auch der Anteil der ausländischen Befragten ist mit 8 % (Freiburg) und knapp 16 % (Weingarten) deutlich geringer (entsprechend 17,2 % und ca. 27,6 % in der Population). Dass sich ausländische Mitbürger_innen weniger beteiligen, ist bei den meisten postalischen Befragungen zu beobachten. Diesem Effekt könnte man nur durch den Einsatz fremdsprachiger Fragebögen wirksam begegnen. Dies ist jedoch mit sehr hohem Aufwand verbunden, der für diese Befragung unverhältnismäßig gewesen wäre. Abgesehen davon standen auch die zusätzlichen finanziellen Mittel nicht zur Verfügung.

Weiterhin befinden sich etwas mehr Befragte aus den Gebieten Weingarten-Ost und Weingarten-Nord-West und weniger aus Weingarten-West und Weingarten-Nord in unserer Stichprobe, als es ihrem Anteil an der Gesamteinwohnerzahl Weingartens entspricht. Das mag zum einem daran liegen, dass ursprünglich eine disproportionale geschichtete Stichprobe für Weingarten gezogen wurde. Dabei wurden zwei Wohnquartiere (Weingarten-Ost und -West) in einem stärkeren und Weingarten-Nord und Nord-West in einem geringeren Ausmaß in die Stichprobenauswahl einbezogen (s. Tabelle 3). Dies sollte die antizipierte unterschiedliche Teilnahmebereitschaft der Bewohner verschiedener Wohngebiete in Weingarten ausgleichen, was nur teilweise gelungen ist.

Tabelle 3: Rücklauf in Weingartens Wohnquartieren⁵⁰

Wohnquartiere	Versendete Bögen	Erhaltene Bögen	Rücklauf
W-Ost	470	77	16,4 %
W-West	470	83	17,7 %
W-Nord	380	99	26,1 %
W-Nord-West	380	141	37,1 %
<i>Gesamt</i>	<i>1700</i>	<i>400</i>	<i>ca. 24 %</i>

Um die aufgezeigten Stichprobenabweichungen auszugleichen, wurde für die Auswertungen eine „Redressment“-Gewichtung nach Geschlecht, Altersgruppe, Staatsangehörigkeit und Wohnquar-

⁵⁰ Bzgl. Zuordnung zu vier Stadtteilquartieren Weingartens s. Kap. 4.2.

tiere (in Weingarten) der Befragten vorgenommen⁵¹. Mit der vorgenommenen Gewichtung entsprechen die Stichprobenkennzahlen weitgehend der Verteilung der Bevölkerungsgruppen in den beiden Grundgesamtheiten (restliche Stadtteile Freiburgs und Stadtteil Weingarten)⁵². Damit sind unsere beiden Stichproben repräsentativ (bzgl. der *beobachteten* Merkmale). Über die Nicht-Teilnehmenden (den *Non-Response*) oder *nicht beobachteten* Charakteristiken der Teilnehmenden lässt sich in den meisten Umfragen nur spekulieren: Möglicherweise fehlen in unserer Umfrage die Antworten von Bürger_innen, die zu dem eigenen Stadtteil – aus verschiedenen Gründen – wenig zu sagen haben. Unter den Teilnehmenden aus Weingarten könnten beispielsweise verstärkt sowohl unzufriedene und sicherheitsbesorgte Bewohner_innen sein, als auch solche, denen der gute Ruf Weingartens besonders am Herzen liegt. Ferner wurde beim Repräsentativitätsnachweis eine für die Bürgerumfragen in Freiburg typische Gewichtung vorgenommen: Hier wird, wie es in den amtlichen Statistiken sehr lange gängige Praxis war, zwischen „deutsch“ und „ausländisch“ unterschieden, nicht aber zwischen Deutschen *mit* und *ohne* Migrationshintergrund, auch nicht bei der Stichprobeneichung. Ein Migrationshintergrund erwies sich jedoch in den Auswertungen als imagerelevanter Faktor. Zugleich ist diese Zielgruppe in unserer Umfrage unterrepräsentiert (s. Tabelle 5); dies sollte bei der Dateninterpretationen mitgedacht bzw. bei zukünftigen Gewichtungsverfahren mitberücksichtigt werden.

Für die hier angestrebte Analysestrategie, Stichproben Weingarten und Rest-Freiburg zu vergleichen, gibt es in dieser Hinsicht nur die Anforderung an die Verwendung der oben beschriebenen Redressment-Gewichtung⁵³. Würde man aber beide Stichproben gemeinsam als Gesamtstadt-Freiburg analysieren wollen, so müsste zusätzlich die *a-priori* bekannten unterschiedlichen Auswahlwahrscheinlichkeiten auf der Stadtteilebene ausgeglichen werden. Das betrifft konkret die Behebung der Überrepräsentation von Befragten aus Weingarten (N=400) und Unterrepräsentation von Befragten aus den restlichen Freiburger Stadtteilen (N=298) an der Gesamtstichprobe (N=698) durch die Design-Gewichtung. Im Datensatz haben wir auch die entsprechende Gewichtungsvariable⁵⁴ gebildet, die die Weingarten Stichprobe durch den Faktor 0,084 auf rechnerisch 33 Fälle herunter- und die restliche Freiburger Stichprobe durch den Faktor 2,23 auf 665 Fälle

⁵¹ „Redressments“ sind a-posteriori Anpassungen der gemeinsamen Verteilung einiger soziodemographischer Variablen in der resultierten Stichprobe an deren „bekannte“ gemeinsame Verteilung in der Gesamtpopulation. Mit solchen Gewichtungsverfahren sollen die vermuteten Verzerrungen aus selektiven gruppenspezifischen Antwortausfällen korrigiert werden. In der Auswertung werden die Aussagen der unterrepräsentierten Bevölkerungsgruppen stärker und der überrepräsentierten – in geringerer Masse berücksichtigt (vgl. Gabler/ Ganning 2010: 143-164).

⁵² Siehe die beiden grau schattierten Spalten in der Tabelle 2.

⁵³ Generell soll man die Gewichtung mit Vorsicht verwenden, da es vorkommen kann, dass dadurch Antworten / Meinungen der sehr selten vertretenen Personengruppen ein sehr hohes Gewicht verliehen wird (s. eine Zusammenfassung bei Arzheimer 2009: 360ff). Folglich wurde durch eine Korrektur sichergestellt, dass keine_r Befragte_r einen Gewichtungsfaktor höher als 4 erhält.

⁵⁴ Es handelt sich um einen Kombigewicht als Produkt aus Redressment- und Design-Gewichten.

hochgewichtet, um so die Gesamtfallzahl abzubilden. Da in unserer Studie stadtteilbezogene Image-Analysen von Weingarten aus Innen- und Fremdansicht im Vordergrund standen und nicht die Ermittlung von gesamtstädtischen Mittelwerten oder Prozentanteilen, relativiert sich auch die Notwendigkeit einer Design-Gewichtung. Außerdem würde man bei einer nachträglichen Veränderung der Auswertungsstrategie (für Aussagen über Gesamt-Freiburg) statistisch gesehen auf „dünnem Eis“ stehen, da z. T. recht kleine Stichproben (einzelner Stadtteile) künstlich vergrößert würden.

3.2 Wie vergleichbar sind die Ergebnisse der Image-Studie 2018 mit den Ergebnissen der Vorläuferstudie von 2013?

Um die Frage nach der Vergleichbarkeit der Ergebnisse beider Studien zu beantworten, muss man sich nochmals die eingesetzten Methoden in den beiden Erhebungen (Befragungsinstrument, Stichprobenziehungsverfahren, Erhebungsmodus, Repräsentativitätsnachweis, resultierende Stichproben) vergegenwärtigen.

Eine Vergleichbarkeit ist natürlich nur dann möglich oder zumindest mit Einschränkungen möglich, wenn der Wortlaut der Frage bzw. die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten (weitgehend) deckungsgleich sind. Das ist bei vielen Fragen der Fall, mit Ausnahme einiger notwendiger Optimierungen, und somit nicht der Grund, der Vergleiche schwierig macht.

Eine bevölkerungsspezifische Abweichung besteht in der Auswahl der Zielpopulationen: 2013 wurden Personen ab 16 Jahren befragt, in unsere Studie ab 18 Jahren. Deshalb wurde der Datensatz der Vorstudie 2013 für Vergleiche unter dem Filter „ab 18 Jahre“ teils erneut ausgewertet. Ein weiterer gewichtiger Grund ist die Art und Weise, wie die beiden Stichproben gezogen wurden. Zwar ist eine Straßenbefragung durch Studierende praktikabel und ökonomisch. Der Hauptnachteil von solchen Gelegenheitsstichproben besteht jedoch in den Einschränkungen bei der Generalisierung der gewonnenen Ergebnisse auf die Grundgesamtheit. Es ist weder die Grundgesamtheit eindeutig definierbar noch kann eine nicht-probabilistisch gewonnene Stichprobe Repräsentativität beanspruchen⁵⁵. Daher kann im strengen Sinne die Image-Studie 2013 verzerrte Schlussfolgerungen über die Population liefern. Im Gegensatz dazu liefert die Wiederholungsstudie dank des Zufallsstichprobendesigns aus dem Einwohnermelderegister sowie den vorgenommenen Korrekturen durch Gewichtungen, repräsentative(re) und somit verlässlichere Aussagen über die volljährige Bevölkerung im Stadtteil Weingarten (und seine verschiedenen Quartie-

⁵⁵ Aus der bisherigen Methodenforschung weißt man, dass die Stichproben der Passant_innen signifikant von der soziodemographischen Struktur der Gesamtbevölkerung einer Stadt abweichen. Ferner kann die/der Forschende_r die Auswahl der Passant_innen vor Ort durch die Interviewperson nur begrenzt kontrollieren. Schließlich lassen sich nur kurze Fragebogen verwenden mit maximal fünf Minuten Befragungsdauer. Vgl. Friedrichs/Wolf 1990: 46-56.

re) und über die Freiburger Bevölkerung anderer Stadtteile (insgesamt). Dies stellt einen qualitativen Vorteil gegenüber dem Stichprobendesign aus der Erststudie dar, deren Ergebnisse sich im strengen Sinne nur auf die befragten Personen beziehen.

Zwar ergab sich laut den Autoren der Studie 2013 bei der Befragung „ein[en] gute[n] Querschnitt durch alle Altersstufen (...) sowie keine auffallende Befragungstendenz eines Geschlechts“⁵⁶. Im Detail betrachtet, stellte sich eine deutliche Über-/Unterrepräsentation einiger Altersgruppen und des weiblichen Geschlechts in der Weingarten Stichprobe heraus⁵⁷. Auch die etwas unterschiedliche Zusammensetzung beider Stichproben z. B. nach Bildungsniveau oder Wohndauer⁵⁸ kann für Unterschiede in Image-Verteilungen sorgen, denn es ist davon auszugehen, dass diese Merkmale deutlich mit den „zu erklärenden Variablen“ (Image-Bewertungen) korrelieren. So stehen Angehörige niedriger sozialer Schichten und Personen mit geringer Bildung⁵⁹ in der Regel dem eigenen Stadtteil weniger kritisch gegenüber.

Tabelle 4: Bildungsniveau der Befragten in den beiden Studien im Vergleich zur Grundgesamtheit

Merkmale	Freiburg		Weingarten		Gesamt Freiburg
	Image-Studie 2013	Image-Studie 2018	Image-Studie 2013	Image-Studie 2018	
Hauptschule oder kein Abschluss	9,1 %	13,8 % (13,0 %)	25,0 %	28,5 % (25,4 %)	Zensus 2011 ⁶⁰ 27,7 %
Mittlere Reife	10,3 %	20,8 % (19,1 %)	31,3 %	20,4 % (18,7 %)	19,2 %
Abitur/ Fachhochschulreife	44,5 %	17,7 % (67,9 %) ⁶¹	23,8 %	15,4 % (55,9 %)	53,6 %
Hochschulabschluss	36,1 %	47,7 % (46,3 %)	20,0 %	35,2 % (37,9 %)	29,9 %
<i>Gesamt</i>	<i>100,0 %</i> <i>N=330</i>	<i>100,0 %</i> <i>N=283 (293)</i>	<i>100,0 %</i> <i>N=80</i>	<i>100,0 %</i> <i>N=372 (358)</i>	<i>100,0 %</i> <i>N= 207220</i>

⁵⁶ Uhlendahl (Hg.) 2014: 16.

⁵⁷ Ebd.: 17.

⁵⁸ Siehe Kap. 3.

⁵⁹ Weichert et al. 2006: 52f.

⁶⁰ Bei Personen ab 15 Jahren, Quelle: Stadt Freiburg im Breisgau. Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung der Stadt Freiburg im Breisgau (2013): „Zensus 2011 – Erste Ergebnisse für Freiburg“.

⁶¹ Die Zahlen in Klammern sind mit einem Redressment-Gewicht so aufbereitet um Vergleiche mit dem Zensus zu ermöglichen (Hochschulabschluss wurde nicht zur Allgemeinbildung, sondern extra gezählt).

Der Vergleich des Bildungsgrades der Befragten in beiden Befragungen mit dessen Verteilung in der Freiburger Bevölkerung laut Zensus 2011 offenbart einen bekannten Selektivitätseffekt. Personen mit höherer Bildung waren eher bereit, sich an den beiden Image-Umfragen zu beteiligen, als Bürger mit geringerem Bildungsniveau. Dies war allerdings in der Straßenbefragung (2013) tendenziell häufiger der Fall als in der postalischen Befragung (2018). Abweichungen betreffen den Freiburger stärker als den Weingartener Split.

Somit sind Rückschlüsse von der Wiederholungstudie 2018 auf die Wohnbevölkerung Weingartens und übrigen Freiburgs ab 18 Jahren mit Einschränkung, Gruppenvergleiche aber immer möglich und sinnvoll (z. B. nach Bildungsniveau, Wohndauer, etc.). Die Frage nach einer Image-Veränderung im Zeitverlauf (univariate Vergleiche beider Studienergebnisse 2013 – 2018) erweist sich als schwierig. Denn bei einer Straßenbefragung ist die Grundgesamtheit nicht klar definierbar. Die Zusammensetzung der Stichprobe aus befragten Passanten je nach Jahres-, Tageszeit, konkretem Befragungsort etc. kann sehr unterschiedlich ausfallen⁶². Für eine nachträgliche Redressment-Gewichtung der Vorgängerstudie anhand mehrerer Merkmale wäre z.B. die Weingarten-Stichprobe mit ihrem Umfang von 92 Fällen zu klein und beim vorhandenen Studiendesign nicht sinnvoll durchzuführen. Die Frage nach den Veränderungen lässt sich daher leider nicht zufriedenstellend beantworten. Dennoch werden solche Vergleiche zwischen den beiden Erhebungszeitpunkten zumindest exemplarisch durchgeführt und dargestellt. Die Leser_innenschaft wird angehalten, diese Vergleiche mit Vorsicht zu genießen. Imagebezogene Veränderungen könnten sowohl Ergebnis der wahrgenommenen Verbesserung (oder evtl. Verschlechterung) der Lebensqualität im Stadtteil Weingarten sein als auch, wie wir es exemplarisch zeigen konnten, Effekt der zum Teil unterschiedlichen Zusammensetzungen der Stichproben nach Alter, Geschlecht und Bildung und evtl. anderen Merkmalen. Bei den Datenanalysen kann leider zwischen den beiden Interpretationen nicht immer eindeutig unterschieden werden.

Angesichts der methodischen Bedenken wenden wir beim Vergleich 2013-2018 deskriptive Analyseverfahren an anstelle von Signifikanztests. Hierbei berichten wir z.B. Prozentdifferenzen. Diese können ab 10 %-Punkte als substantiell betrachtet werden, was dann einem Korrelationskoeffizient von z.B. 0,10 bzw. einem geringen Unterschied entsprechen würde. Zur Einschätzung der praktischen Bedeutsamkeit von vorgefundenen Mittelwertunterschieden wird eine Effektstärke Cohen's d ⁶³ berechnet. Hier gilt als Faustregel, dass ab einem $|d| = 0,2$ von einem kleinem, $|d| = 0,5$ mittleren und $|d| = 0,8$ großem Effekt die Rede sein kann.

⁶² Vgl. Friedrichs/Wolf 1990.

⁶³ Diese berücksichtigt Mittelwerte, Standardabweichungen und Gruppengrößen.

In Graphiken und Tabellen sind die Prozentanteile auf ganze Zahlen gerundet. Benachbarte Kategorien sind zusammengefasst, um die Fülle der Einzelinformationen zu reduzieren und die Regelmäßigkeiten und die Trends besser zu erkennen. Durch Rundungen können sich leichte Prozentabweichungen ergeben. Für Übersichtlichkeitszwecke wird in den Schaubildern auf die Darstellung der „weiß nicht/keine Angabe“-Kategorie verzichtet. Stattdessen werden nur „gültige Angaben“ berücksichtigt, dadurch (wegen des „Item-Nonresponse“) kann die Gesamtzahl als Auswertungsbasis von Frage zu Frage leicht variieren.

Die Frage nach einer Image-Verbesserung als Folge von durchgeführten Sanierungs- und Beteiligungsmaßnahmen ist mit den eingesetzten Umfragemethoden nicht direkt zu beantworten. Allerdings enthält der Bericht mehrere Hinweise, die Auskunft darüber geben können.

Teil II: Ergebnisse der schriftlichen Befragung

4. Die Basisvariablen

Wesentliche Unterschiede bei den Image-Bewertungen sind je nach individuellem Hintergrund (strukturelle und sozialräumliche Merkmale der Befragten) und der Distanz zum Bewertungsgegenstand zu erwarten. Die Merkmale, die nachfolgend vorgestellt werden, nennen wir Basisvariablen und verwenden dabei drei verschiedene Kategorien: soziodemographische, strukturelle (sozioökonomische und soziokulturelle) und sozialräumliche Merkmale (s. Abbildung 2). *Soziodemographische* Merkmale sind Bevölkerungsmerkmale auf Personenebene wie Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, hinsichtlich derer die Teilnehmer_innen unserer Studie beschrieben werden können. Die *strukturellen* Merkmale beziehen sich auf sozioökonomische Ressourcen wie Einkommensverhältnisse oder das Bildungsniveau der Befragten. Unter der Unterkategorie „soziokulturell“ erfassen wir die Befragten in unterschiedlichen Gruppen, je nach den von ihnen gemachten Erfahrungen an ihrem Wohnort (Nachbarschaftskontakte, Engagement im Stadtteil⁶⁴, Opfererfahrung, subjektives Sicherheitsempfinden). Zu *sozialräumlichen* Merkmalen gehören Umstände des Wohnens und des direkten Wohnumfeldes der Befragten. Hierzu zählen das Wohngebiet, die Wohndauer, der Zustand des Wohngebäudes/der Wohnung, das Wohnverhältnis (Eigentum/Miete) und der Zuzugsgrund. Zusätzlich wurden kleinräumige Analysen nach Wohnquartieren (Weingarten) ausgewiesen.

⁶⁴ Einige dieser Basisvariablen werden erst in Kap. 7 ausführlicher behandelt.

Grundsätzlich ist zwar davon auszugehen, dass alle Basisvariablen Einfluss auf das Innen- und Fremd-Image haben können. Allerdings werden dann die Analysen zu umfangreich. Bei den Analysen zur Wohnzufriedenheit mit dem unmittelbaren Wohngebiet oder dem eigenen Stadtteil, zu den Attribut- und Rollenzuschreibungen, zur Bewertung der Infrastruktur und der Veränderungen im Stadtteil, zur Ortsbindung etc. werden allerdings jeweils nur selektiv bestimmte Basisvariablen untersucht, bei denen wir davon ausgehen, dass sie bedeutenden Einfluss auf die Image-Indikatoren haben. Alle Analysen wurden standardmäßig getrennt nach Weingarten vs. restliche Freiburger Wohngebiete durchgeführt. Berichtet werden Unterschiede dann, wenn sie statistisch signifikant sind, d.h. nicht im Bereich der stichprobenbedingten, zufälligen Streuung liegen⁶⁵ oder deskriptiv sehr deutliche Tendenzen aufweisen, die auch erklärbar sind, die sich allerdings auf Grund der geringen Fallzahlen oder eingesetzten Methoden (z.B. 2013 vs. 2018 Vergleich) nicht statistisch absichern lassen.

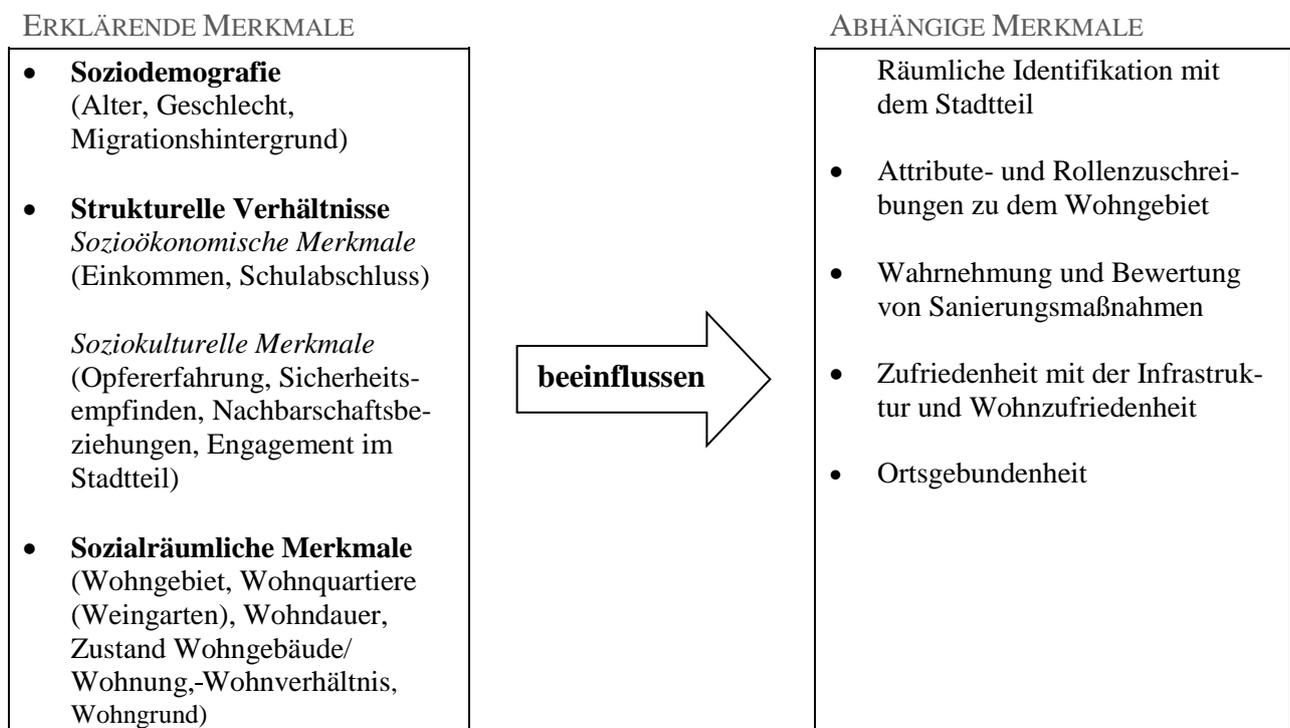


Abbildung 2: Basisvariablen

⁶⁵ Ein vorgefundener Zusammenhang zwischen Merkmalen oder Unterschiede zwischen Gruppen mit einem errechneten Signifikanzniveau von 5 % würde sich in 95 % aller zufällig gezogenen Stichproben aus der Grundgesamtheit (der Bevölkerung Weingartens und der restlichen Freiburger Bevölkerung) zeigen lassen und nur in 5 % „verschwinden“. Als nicht signifikant werden hier Ergebnisse betrachtet, die mit einer Wahrscheinlichkeit von mehr als 5 % zufällig zustande gekommen sind.

4.1 Äquivalenzeinkommen

Die Zusammensetzung der Stichproben nach Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund und Bildung wurde bereits im vorigen Kapitel kurz dargestellt. Hier wird die Verteilung einiger weiterer bedeutender Variablen in den beiden Stichproben erläutert.

Beim Vergleich der ökonomischen Wohlfahrtssituation verschiedener Haushalte muss deren Zusammensetzung berücksichtigt werden. So ist ein Dreipersonenhaushalt mit einem Kind und 3.000 € Haushaltsnettoeinkommen in einer günstigeren Wohlfahrtsposition als ein Singlehaushalt mit 1.000 €, da viele Anschaffungen gemeinsam genutzt werden können (z.B. Kühlschrank, Herd) und ein Kind – je nach Alter – einen geringeren Bedarf als ein Erwachsener hat. Deshalb wird das in der Erhebung abgefragte Haushaltsnettoeinkommen in ein Nettoäquivalenzeinkommen umgerechnet, das eine Gewichtung der Haushaltsmitglieder nach Anzahl und Alter beinhaltet⁶⁶. Dabei geht die erwachsene Bezugsperson im Haushalt mit 100 % in die Äquivalenzberechnung ein, Kinder im Alter bis unter 15 Jahre mit 30 %, jede weitere Person im Haushalt bekommt eine Bedarfsgewichtung von 50 %.

Während das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen der Befragten (aller Stadtteile) in unserer Umfrage mit 1.951 € pro Person etwas erhöht ist, entspricht der Median⁶⁷, der robust gegen Ausreißer ist, mit 1.833 € sehr gut dem durchschnittlichen Äquivalenzeinkommen aus der Bürgerumfrage 2018 (1.860 € pro Person)⁶⁸. In Weingarten beträgt das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen lediglich 1492 EUR.

Es werden vier Äquivalenzeinkommensklassen gebildet, anhand derer die Haushalte der Befragten in vier möglichst gleichgroße Gruppen unterteilt wurden. Sehr niedriges, gar prekäres Äquivalenzeinkommen (bis unter 1.125 €, liegt 150 € über der Armutsgefährdungsschwelle⁶⁹), unterdurchschnittliches (1.126 bis unter 1.700 € entspricht dem 2. Quartil), überdurchschnittliches (1.701 bis 2.499 € entspricht dem 3. Quartil), (sehr) hohes Äquivalenzeinkommen (über 2.500 €

⁶⁶ Für die Berechnung solcher Äquivalenzeinkommen gibt es verschiedene Möglichkeiten. Die hier vorgenommene Gewichtung orientiert sich an der neuen Bedarfsskala der OECD, die z.B. in der Freiburger Bürgerumfrage 2016 Verwendung fand. Vgl. Stadt Freiburg. Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung der Stadt Freiburg im Breisgau (Hg.) (2017): Ergebnisse der Bürgerumfrage 2016: 22-23.

⁶⁷ Der Median halbiert die Einkommensverteilung, die eine Hälfte der Befragten hat ein niedrigeres Pro-Kopf-Äquivalenzeinkommen als 1.833 EUR, die andere ein höheres.

⁶⁸ Die verwendeten Einkommenskategorien sowie die Berechnungsweise gleichen denen aus der Freiburger Bürgerumfrage 2018 (Stadt Freiburg im Breisgau -Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung (Hg.) 2018b: 17), was den Vergleich der Einkommensverteilungen zwischen beiden Umfragen ermöglicht. Für die Berechnung wurden die Mittelwerte der Einkommenskategorien verwendet, wobei für die untere Klasse ein Mittelwert von 625 € und für die obere - von 5.500 € diente.

⁶⁹ Die Armutsgefährdungsschwelle eines Einpersonenhaushaltes beträgt 60 % des Medians des Äquivalenzeinkommens der Bevölkerung. Personen, deren Äquivalenzeinkommen unter diesem Schwellenwert liegt, werden als (relativ) einkommensarm eingestuft. Dieser lag für Stadt Freiburg 2017 bei 975 EURO (s. Stadt Freiburg-Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung und Dezernat III, Sachgebiet Soziale Stadtentwicklung der Stadt Freiburg im Breisgau (Hg.) 2018: 71).

pro Person) dem 4. Quartil. Etwa ein Viertel der Befragten hat die Frage nach dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen nicht beantwortet. Bei einem Vergleich der Strukturmerkmale verschiedener Bevölkerungsgruppen in Weingarten und Rest-Freiburg zeigten sich deutliche, aber zu erwartende Unterschiede (s. Abbildung 3).

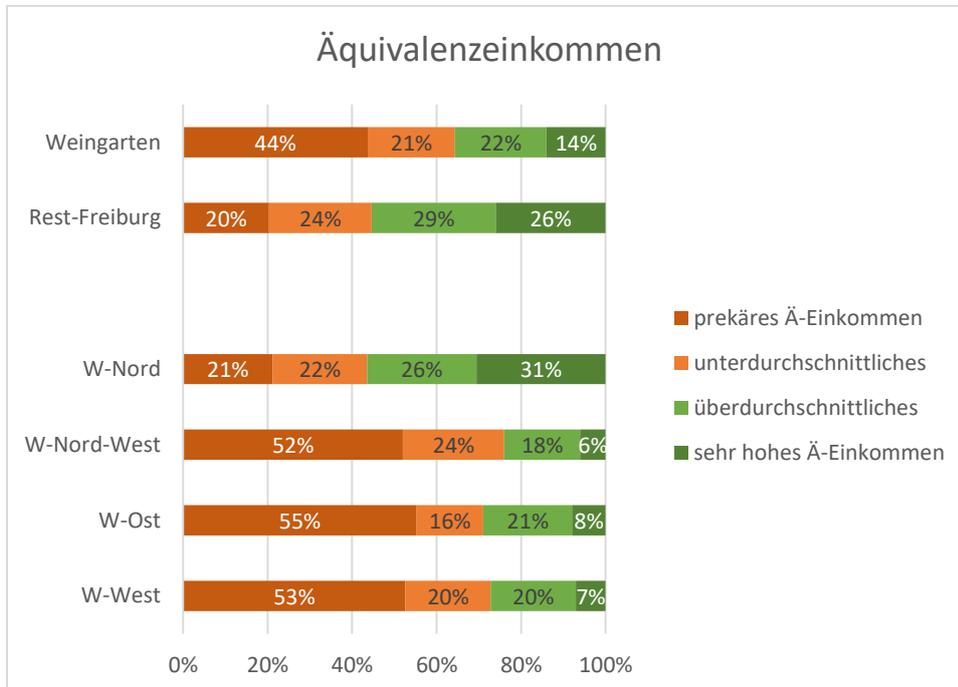


Abbildung 3: Verteilung der Äquivalenzeinkommen in beiden Untersuchungsgebieten

Mehr als doppelt so viele Bürgerinnen und Bürger aus Weingarten (44 %) leben im Vergleich zu den Freiburger_innen aus anderen Wohngebieten (20 %) in prekären Verhältnissen (Nettoäquivalenzeinkommen bis 1.125 EUR). Innerhalb der Quartiere Weingartens verteilt sich die Wohlfahrtssituation der Bevölkerung deutlich zu Gunsten von Weingarten-Nord. Das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen dort entspricht in etwa dem Freiburger Durchschnitt (s. Tabelle 5).

4.2 Die vier Quartiere Weingartens

Die frühere Forschung zu Weingarten legt nah⁷⁰, dass innerhalb des Quartiers kein homogenes Stadtteilimage vorherrscht. Um diese These zu überprüfen, wurden die vier Stadtteilquartiere Weingartens identifiziert und entlang sämtlicher Dimensionen des Innenimages analysiert. Die Zuordnung zu Stadtteilquartieren erfolgte auf Basis von statistischen Bezirken (4-Steller). Sie richtete sich nach dem Vorschlag des APS-Amts für Projektentwicklung und Stadterneuerung der Stadt Freiburg und erfolgte in Abstimmung mit den ortskundigen Hauptamtlichen von Forum

⁷⁰ Siehe Nam 1998.

Weingarten e.V.⁷¹. Die vier Wohngebiete in Weingarten unterscheiden sich teils deutlich hinsichtlich ihrer Lage, städtebaulichen Struktur und ihrer Bewohner. Hier sollen diese Charakteristika etwas näher betrachtet werden.

Tabelle 5: Charakteristische Merkmale Weingartens und seiner vier Quartiere⁷²

	Freiburg	WG gesamt	W-Ost	W-West	W-Nord	W-Nord- West
Einwohnerzahl (ab 18 J.) (-Anteile)	180.418	8.748 (4,8%)	1262 (14,4%)	3395 (38,8%)	2661 (30,4%)	1430 (16,4%)
Durchschnittsalter in Jahren	45,7 40,4	48,2 40,7	51,1	46,5	49,5	47,9
Ausländer_innenanteil	15 16,9	25,5 26,2	27	27	13,5	39,1
Arbeitslosenanteil	3,7	9,6	9,9	9,3	5,4	6,6
Deutsche mit Migrationshintergrund	4 11,6	17 23,0	25	20,5	9	16
Durchschnittliche Wohndauer im Quartier	15,3	17,5	16,1	16,7	18,3	16,6
Durchschnittliche Äquivalenzeinkommen pro Person	1.951 € 1.860 €	1.492 €	1.280 €	1.344 €	1.921 €	1.267 €

Das Gebiet *Weingarten-Ost* umfasst die Hochhaussiedlung im Bereich der Krozinger Straße. Hier wohnen ca. 14 % der Bewohner_innen Weingartens. Das Gebiet ist gekennzeichnet durch hohe Ausländer- und Eingebürgerten-Anteile. 27 % der Bewohner des Quartiers haben keine deutsche Staatsangehörigkeit, weitere 25 % haben diese erst später erworben. Aufgrund der Zwischenbebauung der 1970er Jahre hat das Quartier eine sehr hohe Bevölkerungsdichte und gilt außerdem als sozialer Brennpunkt⁷³. Mit 9,9 % hat das Quartier die höchste Arbeitslosenquote in Weingarten. Das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen pro Haushaltsmitglied ist sehr niedrig (1.280 €).

⁷¹ Die Zuordnung zu vier Stadtteilquartieren Weingartens: W- NORD: 6602+6607+6608; W-WEST: 6601+6605+6606; W-OST: 6604; W-NORD-WEST: 6603. S. auch Anhang 1 und 2.

⁷² Notiz: Die Prozentanteile in *kursiv* beruhen auf öffentlichen Statistiken (z.B. FRITZ- Online-Statistik der Stadt Freiburg der Stadt Freiburg (2017); Stadt Freiburg im Breisgau -Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung der Stadt Freiburg im Breisgau (Hg.) (2018a); Freiburg im Breisgau-Stadtbezirksatlas 2018, Ausgewählte Indikatoren zum 1.1.2018) und beziehen sich auf die Gesamtbevölkerung. Die restlichen Zahlen entstammen unserer Umfrage und beziehen sich auf die Befragten ab 18 Jahren. Die Auswertungen sind mit dem gewichteten Daten nach Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Stadtteilquartier (in Weingarten) durchgeführt.

⁷³ Vgl. Nam 1998: 116.

Weingarten-West ist das größte der vier Quartiere, hier wohnen knapp 4000 Menschen (38,8 % der Bevölkerung Weingartens) in 1600 Wohneinheiten⁷⁴. Es umfasst in etwa die Siedlungen im Bereich Binzengrün/Bugginger Straße und Teile der Sulzburger Straße und ist ca. 30 ha groß. Städtebaulich charakterisiert sich das Quartier durch vier sechzehngeschossige Hochhäuser und u-förmige, hofartig angeordnete Zeilenbauten sowie weitere niedrige Bauten. Großzügige Freiflächen zwischen den Zeilenbauten geben dem Gebiet einen halböffentlichen Charakter. Im südwestlichen Bereich befindet sich die Siedlung für Sinti und Landfahrer. Im Zentrum befindet sich außerdem eine Reihenhaussiedlung, die 2003 gebaut wurde. Auch die Dietenbachparkanlage und die Evangelische Hochschule sind Teil des Quartiers⁷⁵. Die Bewohner_innenstruktur kennzeichnet sich ebenfalls durch einen überdurchschnittlich hohen Ausländeranteil von 27 % (vgl. in Freiburg: 17 %). Im Quartier leben Menschen aus 74 verschiedenen Nationen, viele ältere Menschen, Einwanderer der ersten Generation und Alleinerziehende. Ein verhältnismäßig hoher Anteil der Bewohner_innen ist auf staatliche Unterstützung zur Sicherung des Lebensunterhaltes angewiesen⁷⁶. Das Äquivalenzeinkommen beträgt ca. 1.344 EUR.

Weingarten-Nord und -Nord-West gelten eher als „bessere“ Adressen innerhalb des Stadtteils. Das Quartier Nord-West befindet sich nördlich des Hugelheimer Weges im Bereich der Sulzburger Straße. Hier leben 16,4 % der Weingartener_innen. In dem Gebiet befinden sich unter anderem einige Einfamilien- und Eigentumshäuser. Der Ausländeranteil im Quartier liegt bei 39,1 % und die Arbeitslosenquote bei 6,6 %. Auch hier leben Menschen durchschnittlich in bescheidenen Einkommensverhältnissen (Ø Äquivalenzeinkommen 1.267 EUR.).

In *Weingarten-Nord* wohnen 30,4 % der Bewohner_innen Weingartens. Man findet dort eine durchmischte Bebauungsstruktur vor. Neben Hochhäusern gibt es auch viele Ein- und Mehrfamilienhäuser. Zu dem Quartier gehören die Bereiche Norsinger Weg, Badenweiler Straße und Unterer Mühlenweg. Die Wohnbevölkerung ist hier generell wohlhabender, das durchschnittliche Äquivalenznettoeinkommen pro Haushaltsmitglied beträgt 1.921 EUR. Ein Viertel der Bevölkerung des Quartiers ist nach Einkommensverhältnissen den höheren sozialen Schichten zuzuordnen. Innerhalb des Stadtteils hat das Gebiet Weingarten-Nord die niedrigste Arbeitslosenquote (5,4 %). Der Ausländeranteil ist geringer als in Gesamt Freiburg (13,5 % vs. 16,9 %).

⁷⁴ Vgl. Stadt Freiburg im Breisgau, Rüdiger Kunst-KommunalKonzept GmbH (Hg.) 2007: 6ff.

⁷⁵ Vgl. ebd.: 10.

⁷⁶ Vgl. ebd.: 16.

4.3 Opfererfahrung und wohngebietsbezogenes (Un-)Sicherheitsgefühl

Zum Thema Sicherheit wurden den Befragten zwei Fragen gestellt. Bei einer der beiden Fragen geht es darum, ob die Befragten in ihrer eigenen Wohnung bzw. im Stadtteil schon einmal Opfer eines Diebstahls, Einbruchs oder Überfalls geworden sind. Die andere Frage soll messen, wie sicher sich eine Person nach Einbruch der Dunkelheit in ihrer Wohngegend fühlt, wenn sie allein zu Fuß unterwegs ist.

Tabelle 6: Opfererfahrungen in Weingarten und Rest-Freiburg

Opfererfahrungen	Weingarten Stichprobe	Rest-Freiburg Stichprobe
Einbruch	10 % (37 Fälle) ⁷⁷	7 % (22)
Diebstahl**	23 % (82)	15 % (42)
Überfall	5 % (15)	2 % (5)
Eine oder mehrere*	26 % (100)	19 % (57)
<i>Gesamt (Anzahl gültige Nennungen)</i>	<i>329 – 383 (je nach Frage)</i>	<i>276 – 297</i>

Wenn man die verschiedenen Opfererfahrungen miteinander vergleicht, fällt auf, dass, obwohl Weingarten in drei abgefragten Deliktbereichen stärker als der Rest Freiburgs betroffen zu sein scheint, nur Diebstähle signifikant häufiger⁷⁸ in diesem Wohngebiet vorkommen. Vergleiche zwischen den Befragungsdaten und der amtlichen Kriminalitätsstatistik sind schwierig, da ein erfasster strafrechtlich relevanter Fall mehreren Kriminaltaten zugerechnet werden kann. Beispielsweise gab es 2018 11.127 (10.781)⁷⁹ Fälle mit insgesamt 25.551 (24.756) erfassten Straftaten für die Stadt Freiburg, 32,9 % davon (8.417 Straftaten) waren Diebstähle⁸⁰. Außerdem ist zu beachten, dass es sich in der Kriminalitätsstatistik nur um polizeilich erfasste Straftaten/Fälle handelt, während sich die Antworten in unserer Studie durchaus auch auf die Dunkelziffer beziehen können. Des Weiteren wurden in unserer Studie nur Opfererfahrungen in Bezug auf drei Straftaten erfasst, während in der Kriminalitätsstatistik alle begangenen bzw. ermittelte Straftaten erfasst sind. Dennoch hilft der Blick in die polizeiliche Statistik, das Auseinanderklaffen zwischen der subjektiv gefühlten Sicherheitslage in Weingarten zu relativieren (siehe unten). Das geringere Sicherheitsempfinden der Weingartener_innen scheint nicht primär durch die objektive Kriminalitätsbelastung des Wohngebiets beeinträchtigt zu sein, sondern von anderen Faktoren abzuhängen.

⁷⁷ Relative und absolute Zahlen.

⁷⁸ Phi = .106 (p=.007).

⁷⁹ Im Klammern ohne Ausländerrecht.

⁸⁰ Polizei Baden-Württemberg – Polizeipräsidentium Freiburg, Pressekonferenz (25.03.2019).

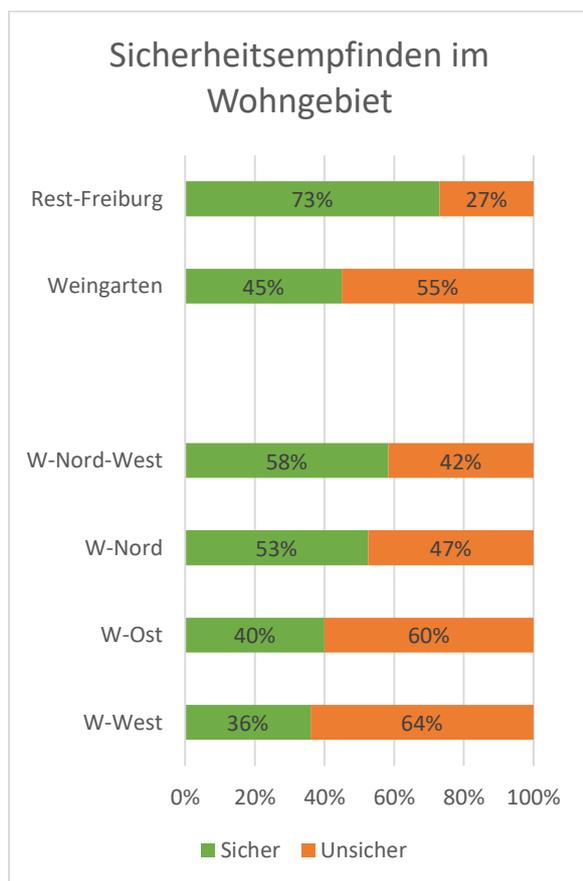


Abbildung 4: Wohngebietsbezogenes (Un-)Sicherheitsgefühl in Weingarten und seinen Quartieren und in Rest-Freiburg

Das Sicherheitsgefühl⁸¹ der Bewohner_innen Weingartens unterscheidet sich signifikant vom Sicherheitsempfinden in Rest-Freiburg. In Weingarten fühlt sich gerade einmal weniger als die Hälfte der Bewohner_innen (45 %) in ihrer Wohngegend sicher, während in den übrigen Freiburger Stadtteilen etwa Dreiviertel (73 %) ein hohes Sicherheitsgefühl haben (s. Abb. 4). Allerdings ist Weingarten, was die Häufigkeit von Straftaten angeht, stadtweit nicht der auffälligste Wohngebiet. Gemäß den oben zitierten Kriminalstatistiken waren von den erfassten Straftaten 2018 im Stadtkreis Freiburg „nur“ 1.267⁸² in Weingarten registriert. In derselben Zeit gab es in der Wiehre, im Stühlinger und in Haslach praktisch doppelt so viele und in der Altstadt sogar viermal so viele registrierte Straftaten, obwohl diese Gebiete geringere Bewohner_innenzahl aufweisen. Dennoch fühlt man sich laut unseren Umfragedaten in diesen Stadtgebieten sicherer als in Weingarten (so fühlen sich im Stühlinger und in Haslach je 65 %, in der Wiehre sogar 78 % sicher in ihrem Wohngebiet). Es lässt sich zwar ein leichter Zusammenhang zwischen Op-

⁸¹ Unter der Kategorie „sicher“ werden alle Befragten subsumiert, die angegeben haben, dass sie sich in ihrer Wohngegend „sehr sicher“ oder „sicher“ fühlen, wenn sie bei Dunkelheit allein unterwegs sind. Zur Kategorie „unsicher“ entsprechend diejenigen, die auf diese Frage mit „unsicher“ oder „sehr unsicher“ geantwortet haben.

⁸² Ohne Ausländeranteil.

fererfahrung und Unsicherheitsgefühl in Weingarten belegen, allerdings ist dieser in anderen Freiburger Wohngebieten noch etwas deutlicher⁸³. Mehreres spricht dafür, dass wohl andere Faktoren als die objektive Kriminalitätsbelastung für das Unsicherheitsgefühl relevant sind.

Sicherer im eigenen Stadtteil fühlen sich eher sozial besser gestellte Bürgerinnen und Bürger: Personen mit höherem Äquivalenzeinkommen, Gutgebildete, Einwohner_innen aus sozial weniger entmischten Wohnquartieren (W-Nord und W-Nord-West) sowie Jüngere und Männer. In kleinräumiger Betrachtung zeigt sich, dass sich in Weingarten-Ost und -West mehr Unsicherheit herrscht als in Weingarten-Nord und -Nord-West.

Die Gründe für die Diskrepanz zwischen gefühlter und kriminalstatistisch erfasster Sicherheitslage in Weingarten können mannigfaltig sein. Neueste kriminalsoziologische Forschung identifiziert hohe ethnische Diversität und Armut im Wohngebiet als primäre Bedingungen für die Entstehung des lokalen Unsicherheitsempfindens, nicht die urbane Unordnung⁸⁴ nach dem prominenten „Broken Windows“-Ansatz⁸⁵. Ob die „problematische Sozialstruktur“ in segregierten Wohngebieten bei den Bewohner_innen Unsicherheit auslöst, hängt unmittelbar zusammen mit der persönlichen Einstellung zur Migration. Offenheit gegenüber Migrant_innen senkt die Angst vor ethnischer Heterogenität deutlich, während ablehnende und xenophobe Einstellungen sie verstärken⁸⁶. Im Grunde handelt es sich dabei um ethnische Vorurteile, pauschalisierte Verknüpfungen von „arm“, „ausländisch“ mit „kriminell“⁸⁷. In Zeiten wachsender Migration, gerade aus dem außereuropäischen Raum, unterstreichen diese Befunde die große Herausforderung an die Sozialpolitik und die Entwicklung städtischer Wohnquartiere⁸⁸, aber auch an die demokratische Kompetenz der Bevölkerung und das deutsche Bildungssystem⁸⁹.

Nichtdestotrotz besteht – auch nach sämtlichen Sanierungsmaßnahmen in Weingarten-West – noch weiterer Bedarf an Verbesserung der Übersichtlichkeit und Ordnung im Wohngebiet (insb. der Müllentsorgung, der Parksituation sowie des Gebäudezustands, aber auch der Beleuchtung)⁹⁰. Auch kann der negative mediale Diskurs Unsicherheit schüren.

Das gestiegene Bedürfnis nach Orientierung und Sicherheit als eine grundlegende Kategorie der Wohngebietsqualität impliziert nicht einfach den Ruf nach mehr Ruhe und Ordnung. Dieses Si-

⁸³ Pearsons r (Rest-Freiburg) = .230*** vs. Pearsons r (Weingarten) = .132*.

⁸⁴ Darunter versteht man negative Erscheinungen im Stadtbild wie Müll, nicht angeleinte Kampfhunde, Trinkgelage oder Lärm von Jugendgruppen oder anderen Personen(gruppen) im öffentlichen Raum (an Haltestellen, auf Bänken im Park und Grünflächen etc.).

⁸⁵ Kelling und Wilson 1982.

⁸⁶ Oberwittler/ Janssen/ Gerstner 2017: 199.

⁸⁷ Siehe auch Einleitungskapitel hier.

⁸⁸ Oberwittler/ Janssen/ Gerstner 2017: 199.

⁸⁹ Lind 2014, 2018.

⁹⁰ Siehe das Feedback der Bürgerinnen und Bürger Weingartens zu Problemen und Verbesserungsvorschlägen im Wohngebiet (Kap. 8.3 und 8.4).

cherheitsbedürfnis ist im Kontext allgemeiner gesellschaftlicher Prozesse – der Globalisierung, Individualisierung und Pluralisierung – zu sehen. Die fortschreitenden Veränderungen in Technologie, Wirtschaft und Lebenswelt überfordern, verunsichern und spalten. Sie rütteln an herkömmlichen kollektiven Identitätskonzepten und befördern das Gefühl von den Politikern nicht ernst genommen bzw. im Stich gelassen zu werden. Die „neue Pluralisierung unser aller Gesellschaften“ – hat bereits unumkehrbar stattgefunden. Das muss man kommunizieren und verständlich machen, fordert die österreichische Philosophin und Publizistin Isolde Charim. In der „Unsicherheit aller“ sieht die Philosophin die Chance auf „eine [neue] sicherere Gesamtsituation“. Hier sollte die Gesellschaft „einen gemeinsamen Nenner definieren, damit sie sich als Teil eines gesellschaftlichen Ganzen fühlen könnten“. Eine moral-demokratische Kompetenz könnte möglicherweise bei der Suche nach dem gemeinsamen Kern unseres friedvollen Zusammenlebens und seinem Erhalt behilflich sein.⁹¹ Es geht dabei um die Fähigkeit, Konflikte auf der Grundlage gemeinsamer moralischer Prinzipien diskursiv und friedlich zu lösen als Gegenpol zur Konfliktlösung mittels Gewalt und Macht. Diese Kompetenz ist lehr- und erlernbar, z. B. mit der Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion (KMDD) von Prof. Georg Lind, und zwar alters- und zielgruppenspezifisch.

Was für die (europäischen) Gesellschaft(en) *im Ganzen* gilt, trifft auch auf einen multi-soziokulturellen Mesokosmos zu – z.B. ein Freiburger Stadtquartier. Ein Mehr an Begegnungsmöglichkeiten am Wohnort auf Augenhöhe würde einerseits die soziale Integration fördern. Andererseits lässt es „bunte Sozialstruktur“ eines Quartiers positiv erlebbar machen und hilft (sozi)o-kulturelle Barrieren und Vorurteile weiter abzubauen. Sie ist auch als präventive Maßnahme zu verstehen, als Vorbeugung für ethnonationale Spannungen und Konflikte.

4.4 Weitere sozialräumliche Merkmale

Die Freiburger und Weingartener Stichproben unterscheiden sich geringfügig hinsichtlich der Wohndauer. Mit durchschnittlich 17,1 Jahren wohnt man in Weingarten etwas länger als in Rest-Freiburg (15,3 Jahren). Nach objektiven Wohnverhältnissen schneidet Weingarten im Vergleich

⁹¹ Die Wirksamkeit der KDMM-Methode hat der Autor in seiner über 30-jährigen Grundlagenforschung und über 20-jährigen praktischen Anwendung mehrfach bestätigt und dabei als Experte für Moral- und Demokratieerziehung große nationale und internationale Aufmerksamkeit erreicht, siehe Gespräch mit Georg Lind von Ch. Böger (2009: 34-35); Lind 2009.

zum Freiburger Durchschnitt ungünstiger ab: So wohnen hier mehr Menschen in Mietwohnungen (75 % vs. 67 %) und weniger in eigenen vier Wänden (25 % vs. 33 %)⁹².

Was den Zustand von Wohngebäuden und Wohnungen angeht, gibt es zwischen den beiden Stichproben keine nennenswerten Unterschiede. Lediglich innerhalb Weingartens geben Bewohner_innen von Weingarten-West häufiger als jene aus dem Gebiet Wohngebiet W-Ost an, in einer sanierten oder neuwertigen Wohnung zu wohnen (48 % vs. 33 %).

Tabelle 7: Ausgewählte sozialräumliche Merkmale

	Rest-Freiburg	Weingarten
Wohndauer im Stadtteil		
0 – 10 Jahre	55 %	45 %
11 – 30 Jahre	28 %	35 %
Seit mindestens 30 Jahren	17 %	20 %
Wohneigentum⁹³		
Miete	67 %	75 %
Eigentum	33 %	25 %
Wohngebäudezustand		
neuwertig/ saniert	47 %	44 %
W- Ost		33 %
W-West		48 %
W-Nord		44 %
W-Nord-West		44 %
unsaniert	53 %	56 %
Wohnungszustand		
neuwertig/ saniert	48 %	46 %
unsaniert	52 %	54 %

5. Das Selbstbild Weingartens und seine Außenwahrnehmung – „Being identified“

Die verschiedenen Stadtteile unterscheiden sich einerseits aufgrund der funktionalen Differenzierung des Siedlungsraumes (reine Schlafviertel, stadtzentrumnahe Wohnquartiere mit Geschäfts- und Gewerbevierteln oder Wohngebiete mit dörflichem Charakter etc.) und ihrer historischen

⁹² Entsprechend der Bürgerumfrage in Freiburg 2016: 4, lag das Wohneigentumsverhältnis in der Stadt Freiburg bei 30 % zu 70 % Mieter_innen.

⁹³ Laut Bürgerumfrage in Freiburg 2016 wohnen zur Miete in Freiburg: 70 % in Weingarten: 78-86 % der Wohnbevölkerung. Laut Zensus 2011 lag die Quote des selbstgenutzten Wohneigentums in Freiburg bei 28,3 %.

Wachstumsprozesse. Andererseits sind sie das Ergebnis von (sozialen) Segregationsprozessen, die dazu führen, dass die Stadtteile als räumliche Entitäten unterschiedlicher Qualität wahrgenommen und in ihren lebensweltlichen Strukturen unterschiedlich bewertet werden⁹⁴. Bei Weingarten dürfte aufgrund seiner Entstehungsgeschichte mit stärker differierenden Image- und Identitätsstrukturen zu rechnen sein als bei den restlichen Stadtteilen Freiburgs. Letztere sind mit Weingarten zwar alle funktional nicht vergleichbar, jedoch stellen sie in ihrer Gesamtheit das durchschnittliche gesamtstädtische Bild (ohne Weingarten) dar, um darin Weingarten als Freiburger Stadtteil zu verorten. Beide Wahrnehmungen, Selbst- und Fremdbilder, sind das Ergebnis des Prozesses von „Identification of“. Dabei beinhalten Selbstbilder die Identitäts- und Imagestrukturen, welche von den Bewohner_innen dem eigenem Stadtteil zugeschrieben werden, basierend auf den dortigen Lebenserfahrungen. Fremdbilder stellen die Außenperspektive dar.

Raumbezogene Identität von Stadtteilen oder Wohnquartieren lässt sich anhand von kognitiv-emotiven Bildern und inhaltlich-attributiven Elementen des Lebensweltkontextes ihrer Bewohner_innen ermitteln. Neben dem Selbstimage von Weingarten werden zum Vergleich die Selbstzuschreibungen der anderen Freiburger Stadtteile erhoben. Hier liegt der Fokus jedoch auf dem *Selbstbild von Weingarten*, das in zwei Schritten erhoben wurde - mittels der offenen Abfragen und des semantischen Differentials⁹⁵.

Welche Vorstellungen und Eigenschaftszuschreibungen verwenden die Bewohner_innen dieses und anderer Stadtteile, um das Image ihres Stadtteils zu artikulieren? Welche Werturteile kommen dabei zum Ausdruck? Wie ähnlich oder unterschiedlich sind diese bei den Bürger_innen aus Weingarten und Bewohner_innen anderer Freiburger Wohngebiete?

Zusätzlich zur Innenperspektive war ein weiterer wichtiger Punkt, das *Fremdbild von Weingarten* zu erfassen. Die Leitfrage lautet demnach:

Wie wird Weingarten von außen wahrgenommen, wie sieht das Fremdbild dieses Stadtteils aus? Welche Inhaltselemente, Wertungen und Attribute werden dem Wohngebiet von Außenstehenden zugeschrieben? Und wie unterscheidet sich die Außen- von der Innenimagestruktur?

Fremdbilder fallen in der Regel kritischer aus. Sie sind als soziale Stereotypen durch Verallgemeinerungen und Vorurteile gekennzeichnet. Es war von vorneherein zu erwarten, dass Weingarten aufgrund seiner Lage selten von Nicht-Bewohner_innen frequentiert wird und im öffentlichen Bewusstsein eher anhand stereotypischer Bilder (Hörensagen, äußerlichem Erscheinungsbild

⁹⁴ Weichhart et al. 2009: 129.

⁹⁵ Weil offene und geschlossene Frageformate Vor- und Nachteile und sehr unterschiedliche Antwortverteilungen aufweisen, empfiehlt es sich für zentrale Themenschwerpunkte durch beide Fragetechniken anzuwenden (siehe Schnell et al. 1989: 322ff.).

oder medialer Berichterstattung) anstatt grundlegender persönlicher Erfahrungen wahrgenommen wird. Daher kann davon ausgegangen werden, dass die inhaltlich-attributiven Imagestrukturen der Außenstehenden negativer ausfallen als die Identitätsstrukturen der Weingartener_innen.

Und schließlich gehen wir der Frage nach, ob Veränderungen in kognitiven, kollektiven Vorstellungen zum Stadtteil Weingarten seit 2013 stattgefunden haben, und zwar in der Selbst- und Fremdwahrnehmung.

Haben sich Eigenschafts- und Rollenzuschreibungen zu Weingarten seit der letzten Evaluierung verändert? Welche Zuschreibungen werden heutzutage vorrangig gemacht und wie sind diese konnotiert? Überwiegen eher positiv oder negativ konnotierte Assoziationen mit dem Stadtteil? Fallen bestimmte Themenfelder stärker ins Gewicht?

5.1 Spontane Assoziationen mit Freiburgs Wohnquartieren

Wir haben zunächst erhoben, welche Assoziationen die Befragten mit ihrem *eigenen* Stadtteil verbinden. Hierzu wurde die Frage in den beiden Fragebogen-Splits identisch gestellt: *Was fällt Ihnen spontan zu Ihrem Stadtteil ein? Nennen Sie bitte drei Begriffe!*

Außerdem wollten wir erfahren, welche Fremdzuschreibungen man Weingarten und seinen Bewohner_innen zukommen lässt und haben gefragt: *Was fällt Ihnen spontan zum Stadtteil Weingarten ein? Nennen sie bitte drei Begriffe!*

Die geäußerten Begriffe aus der Eigen- und Fremdwahrnehmung wurden insgesamt zu 18 Kategorien zusammengefasst und in positiv und negativ konnotierte unterteilt. Zu Vergleichszwecken wurden die Daten der Vorgängerstudie (2013) nochmals mit dem neu entwickelten identischen Codeschema ausgewertet⁹⁶. Dabei ging es um das Aufspüren der grundlegenden Tendenzen. Die einzelnen Nennungen sind hier nach prozentualer Häufigkeit⁹⁷ gerankt:

⁹⁶ Großer Dank für die Unterstützung geht an dieser Stelle an die Studierenden Jacob Srajek, Paul Schings, Maren Wilmes und Gabrielle Arre.

⁹⁷ Mit ungewichteten Daten.

Tabelle 8: Selbst- und Fremdwahrnehmungen von Stadtteilen, Mehrfachnennungen

	Selbstzuschreibungen zu <u>eigenem</u> Stadtteil			Fremd- zuschreibungen zu <u>Weingarten</u>	
	Rest- Freiburg 2018	Wein- garten 2018	Wein- garten 2013 ⁹⁸	2018	2013
Positive Attributzuschreibungen					
Natur/Naherholung	39 %	40 %	32 %	7 %	13 %
Öffentliche Infrastruktur	32 %	24 %	18 %	0 %	10 %
Einkaufen/Arzt, etc.	17 %	13 %	24 %	7 %	14 %
Ethnische Diversität (neutral)	15 %	17 %	34 %	20 %	15 %
Soziales Miteinander	15 %	17 %	17 %	3 %	4 %
Ästhetik	13 %	9 %	7 %	5 %	2 %
Ruhig/Gemütlich	11 %	10 %	9 %		
Freizeitangebot	6 %	7 %	2 %		2 %
Zufriedenheit insgesamt	2 %	1 %	11 %		3 %
(Soziale) Bevölkerungszusammensetzung (neutral)*	2 %	1 %	4 %	4 %	5 %
Negative Attributzuschreibungen					
Ästhetik	20 %	25 %	26 %	58 %	54 %
Negativimage	6 %	9 %	14 %	32 %	34 %
Kriminalität/Sicherheit	7 %	7 %	11 %	20 %	16 %
Armut /sozial schwache Mitbürger_innen	3 %	5 %	8 %	11 %	13 %
Lärmbelastung	13 %	6 %	5 %		12 %
Ethnische Diversität (fremdenfeindlich konnotiert)	6 %	3 %	7 %	4 %	9 %
Infrastruktur/ÖPNV	8 %	6 %	3 %		7 %
Soziales Miteinander			5 %	8 %	3 %
Einkaufen/Arzt, etc.	9 %	4 %	5 %		1 %
<i>Anzahl Befragte</i>	298 (100 %)	400 (100 %)	92 (100 %)	298 (100 %)	366 (100 %)

* Die Kategorie bezieht sich auf die Nennungen viele/wenige Kinder, alte Menschen sowie weitere demographische Merkmale, die nicht in die Kategorie ethnische Diversität fallen.

⁹⁸ Bei den Analysen der vercodeten offenen Nennungen im Zeitvergleich bevorzugen wir, angesichts der methodischen Einwände gegenüber der Vorläuferstudie, deskriptive Verfahren statt Signifikanztests. Hier führen wir Prozentdifferenzen auf. Diese können ab 10 Prozentpunkten als substantiell betrachtet werden, was dann einem Korrelationskoeffizient von ca. 0,10 bzw. einem geringen Unterschied entspricht.

Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Selbstbeschreibung: Weingarten vs. Gesamtstadt Freiburg (ohne Weingarten)

Im Bereich der positiven Zuschreibungen punkten andere Freiburger Stadtteile im Vergleich zu Weingarten lediglich in der Kategorie öffentliche Infrastruktur (32 % vs. 24 %) etwas stärker. Hier wurden u.a. ÖPNV, Verkehrsanbindung, Straßen, Plätze... gezählt. Dagegen wurden alle anderen Charakteristika in Freiburg- und Weingarten-Stichproben gleich häufig⁹⁹ genannt mit Natur/ Naherholung (je ca. 40 %) als besonders beliebte Attributzuschreibung aller Freiburger Stadtteile. Hier kann Weingarten mit seinem Dietenbachpark und vielen Grünflächen innerhalb des Stadtteils sehr gut mithalten. Auch bei den negativen Selbstzuschreibungen lässt sich kein Unterschied zwischen Weingarten und dem Rest von Freiburg erkennen. Alle Freiburger Wohnviertel haben schöne und weniger schöne Seiten. Hier werden gleichermaßen Ästhetik (Nennungen zur Bauart und Sauberkeit), Lärmbelastung (Verkehrslärm/Lautstärke), Versorgung mit Dingen des täglichen Lebens, Kriminalität/Sicherheit etc. problematisiert.

Fremd- vs. Eigenzuschreibung Weingartens

Was die Unterschiede der Innen- und Außenansicht betrifft, ist es wenig verwunderlich, dass Natur/Naherholungsmöglichkeiten (7 % vs. 40 %) oder öffentliche Infrastruktur (0 % vs. 10 %) den Außenstehenden weniger bekannt sind und daher seltener oder gar nicht erwähnt werden als von den Bewohner_innen Weingartens. In der Kategorie „soziales Miteinander“ sind allerdings bereits von außen wahrnehmbare Vorurteile gegenüber Weingarten spürbar: Freiburger_innen bringen Weingarten seltener in Verbindung mit einem guten sozialen Miteinander, als dies die Einwohner_innen Weingartens tun (17 % vs. 3 %). Die Kategorie bezieht sich hier vor allem auf die gute Nachbarschaft und die Atmosphäre im Stadtteil. Charakteristische Beispiele sind „nette Nachbarn“ oder „freundliche Leute“.

Bei den Fremddassoziationen wurde am häufigsten (58 %) die Ästhetik der Umgebung in Weingarten bemängelt. In die negativ konnotierte Ästhetik-Kategorie wurden vor allem Nennungen subsumiert, welche sich auf das Erscheinungsbild, die Sauberkeit sowie die Bauart des Stadtteils im Allgemeinen beziehen. Konkret wurden häufig „hässlich“, „Hochhäuser“ und „dreckig“ genannt. Es wurde sich vor allem auf die Optik von Gebäuden und Straßen bezogen, wobei auch Verdichtungen implizit oder explizit bemängelt wurde. Mit knapp 25 % stört sich dagegen nur

⁹⁹ Geringe prozentuelle Abweichungen gelten hier als stichprobenbedingt.

jede_r vierte Einwohner_in Weingartens am äußeren Erscheinungsbild. Die negative Einstellung zur Ästhetik von Weingarten wird also mehr als halbiert, wenn man selbst dort wohnt. Ähnlich verhält es sich mit den Attributzuschreibungen *Negativimage* (32 % vs. 9 %) und *Kriminalität/Sicherheitsbedenken* (20 % vs. 7 %). Auch Nennungen wie „sozialer Brennpunkt“ oder „ärmster Stadtteil“ sowie häufiger geäußerte Sicherheitsbedenken lassen auf ein schlechtes Image schließen, das Weingarten vor allem in der Außenwahrnehmung nach wie vor anhaftet. Jede_r fünfte Außenstehende drückt Sicherheitsbedenken in Weingarten mit Begriffen wie „Polizei“, „Kriminalität“ oder „Krawall“, „fehlende Beleuchtung“ oder „Angst“ aus. Die Themenfelder ‚Kriminalität und Sicherheit‘ und ‚Negatives Image‘ sind auch in der Selbstwahrnehmung präsent, spielen für die raumbezogene Ich-Identität der Einwohner_innen jedoch eine deutlich geringere Rolle.

Vergleich 2013 – 2018¹⁰⁰

Im Zeitvergleich lassen sich bezüglich der Innenansicht lediglich Veränderungen in zwei Bereichen feststellen: *Ethnische Diversität* (neutral) und *Einkaufen/Arzt etc.* werden 2018 durch Weingartener_innen seltener attribuiert als noch vor 5 Jahren. Während das *Einkaufen* sicherlich auf die problematische Entwicklung der Ladenschließungen in den letzten Jahren zurückzuführen ist, lässt sich der Rückgang in der ersten Kategorie u.a. mit methodischen Gründen erklären. Der Vergleich soll aus methodischen Gründen, die bereits in Kap. 3.2 dargelegt wurden, besonders vorsichtig interpretiert werden. Neben den etwas differierenden Stichprobensamensetzungen könnte die Befragungssituation (z.B. Anwesenheit /Abwesenheit des/der Interviewer_in) für das Antwortverhalten eine Rolle gespielt haben. In der Außenwahrnehmung lassen sich keine bedeutenden Veränderungen seit der letzten Erhebung nachweisen.

Wenn das Image als raumbezogene Identität vor allem von subjektiven Bewusstseinszuständen getragen wird und *nicht primär* von physisch-materiellen Gegebenheiten bestimmt ist, lassen sich die oben vorgefundenen Diskrepanzen zwischen Eigen- und Fremdzuschreibungen Weingartens erklären. Fast ein Drittel der Nicht-Weingartener_innen hat Weingarten unmittelbar mit dem „Negativimage“ assoziiert. Dieses Wahrnehmungsbild entsteht (auch) durch die Abgrenzung zum eigenen Stadtteil, also aus einem Zusammenwirken der raumbezogenen Identität mit dem eigenen Stadtteil und der raumbezogenen ‚Nicht-Identität‘ mit Weingarten. Fehlt der reale Bezug zum „Raum Weingarten“, findet eine Meinungsbildung durch äußere Faktoren wie Medien oder

¹⁰⁰ Hier interpretieren wir nur Prozentunterschiede von 10 % und mehr.

Hörensagen statt, da die Möglichkeit der Überprüfung sich verringern und negative Zuschreibungen nicht in Konflikt mit der eigenen raumbezogenen Identität stehen. Die direkte Abfrage zum Stadtteil Weingarten begünstigt diese Dynamik, da Weingarten so dem eigenen Stadtteil gegenübergestellt wird und somit durch Attributzuschreibungen leicht von ihm abgrenzbar ist.

5.2 Attribut- und Rollenzuschreibungen – Semantisches Differential

Ein weiterer wichtiger Indikator für das Innen- und Fremdimage eines Stadtteils sind die abstrakten und konkreten Vorstellungsbilder wie z.B. bestimmte Attribute oder Rollenvorstellungen, die Personen mit einem Stadtteil verknüpfen bzw. ihm zuschreiben. Um emotionale und soziale Beziehungen zwischen den Menschen und ihrer Umwelt (ihrem Stadtteil) abzubilden, wurde ein zur Imageerhebung von Städten und Stadtteilen¹⁰¹ häufig erprobtes Verfahren des semantischen Differentials¹⁰² verwendet. Für Vergleichszwecke wurde das Messinstrument aus der Vorgängerstudie mit einigen Modifizierungen der dort zu wenig differenzierenden Eigenschaftspaare übernommen.

Die Befragten wurden hierbei mit gegenübergestellten Eigenschaftspaaren konfrontiert, von denen jeweils eines der beiden für ein eher positives und das andere für ein eher negatives Bild über den Stadtteil steht. Durch die Tendenz zu positiven oder negativen Attributen lässt sich grundsätzlich feststellen, ob die Befragten ein eher gutes, ein eher schlechtes oder ein gemischtes Bild von ihrem Stadtteil haben und welche Aspekte bei der Bewertung besonders schwer ins Gewicht fallen. Bewertungen, die sich im Bereich der Extremwerte der Skala (-2, +2) einordnen, signalisieren entweder eine sehr positive oder eine sehr negative Einstellung ihrem Stadtteil gegenüber. Wenn keiner der beiden Begriffe als charakteristisches Merkmal des Stadtteils aufgefasst wird oder Bewertungen sehr unterschiedlich ausfallen, wird das Profil zu bestimmten Eigenschaften nah an 0 (Durchschnittswert) sein. Geringe Abweichungen von der 0 können demnach als leichte Tendenzen zu einem der beiden gegensätzlichen Attribute interpretiert werden. Das Ergebnis des semantischen Differentials ist eine Profillinie, bestehend aus den verbundenen Mittelwerten der Bewertungen¹⁰³. Die Vergleiche von Weingartens Binnen-Profil zum gesamtstädtischen Binnen-Profilbild und zu seinem Außenimage aus den beiden Erhebungszeiträumen helfen Weingarten als Stadtteil umfassend zu charakterisieren.

¹⁰¹ Weichhart et al. 2006; Nolde 2010.

¹⁰² Die Messmethode stammt ursprünglich von Charles Osgood et al. (1957) aus Einstellungsforschung.

¹⁰³ In der Gesamtstichprobe wurden Items zu Semantischen Differential lediglich von 17 % der Befragten nicht beantwortet.

5.2.1 Selbstbilder in Weingarten und im Rest von Freiburg

Da die Stadtteilbewohner_innen die Probleme in ihrem Quartier aus eigener Erfahrung kennen, ist davon auszugehen, dass sie ihren Stadtteil nicht so gut bewerten wie die übrigen Freiburger_innen ihre eigenen Stadtteile. Außerdem vermuten wir, dass sich die Einstellung zu Weingarten seit der ersten Studie nur marginal geändert haben dürfte, da Imageveränderungen lang andauernde und vielschichtige Prozesse sind. Ein radikaler Wandel eines Stadtteilimages innerhalb von fünf Jahren ist trotz durchgeführter Sanierungsmaßnahmen sehr unwahrscheinlich¹⁰⁴. Vorstellbar sind allemal leichte positive Tendenzen in der Wahrnehmung dieser Aufwertungsmaßnahmen, da innerhalb der letzten Jahre sämtliche Sanierungsmaßnahmen abgeschlossen wurden, die bereits eine positive Wirkung in Bezug auf die Einstellungen zu Weingarten entfaltet haben könnten.

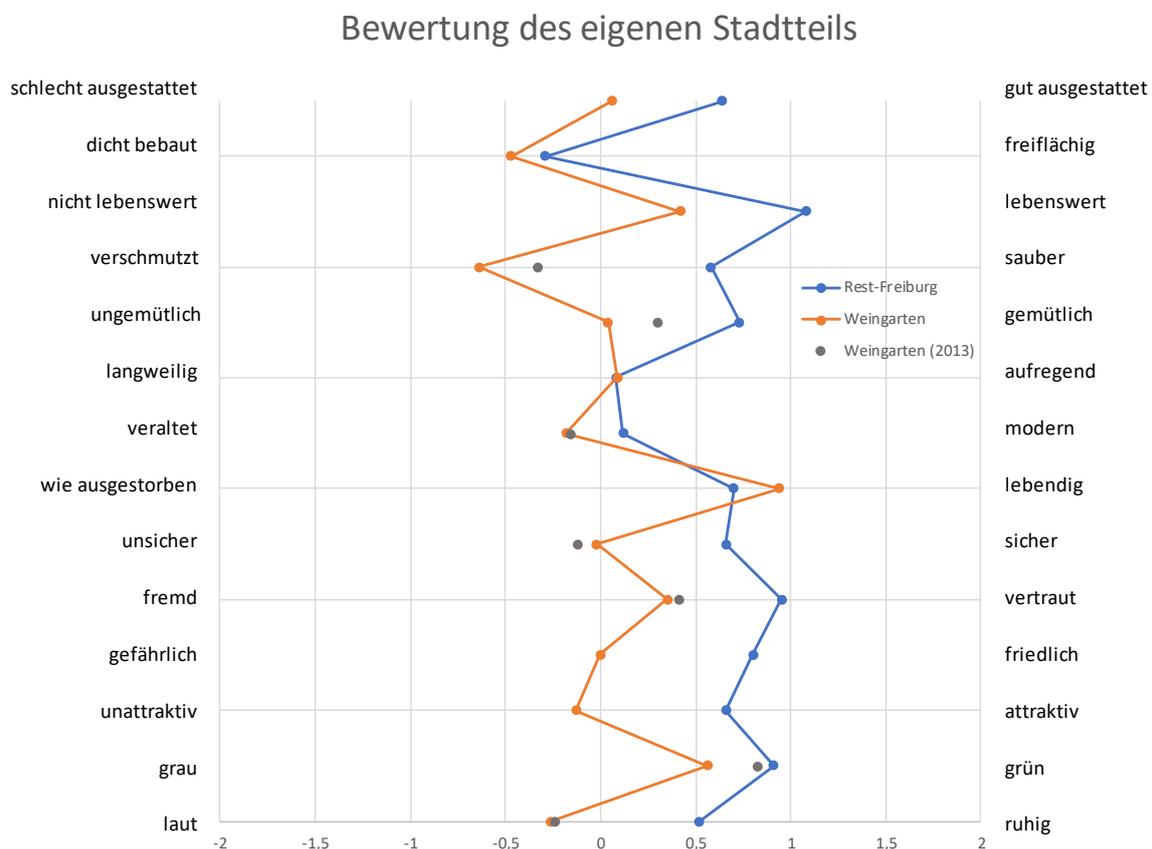


Abbildung 5: Semantisches Differential zur Bewertung des eigenen Stadtteils

¹⁰⁴ Vgl. Fasselt/Zimmer-Hegmann 2014: 273.

In der Abbildung 5 sind Polaritätsprofile für Weingarten und den Rest von Freiburg zu sehen. Die Datenpunkte des Profils sind die jeweiligen Mittelwerte der Bewertungen durch die Weingartener_innen bzw. Nicht-Weingartener_innen für den jeweils eigenen Stadtteil. Außerdem sind an den übereinstimmenden Eigenschaftspaaren die Bewertungen der Bewohner_innen Weingartens zu ihrem Stadtteil aus der ersten Image-Studie 2013¹⁰⁵ abgebildet.

Bei der Betrachtung der beiden Polaritätsprofile fällt auf, dass sich das Innenimage Weingartens deutlich von jenen anderer Freiburger Stadtteile unterscheidet. Die Freiburger Bevölkerung bewertet ihre Stadtteile weitaus positiver, als das Weingartens Bevölkerung tut. Sie halten sie für sehr lebenswert, vertraut und „grün“, im Übrigen spiegeln sich hier die gängigen Zuschreibungen zu Freiburg wider. Allerdings empfinden viele ihre Stadtteile als zu dicht bebaut. Auch dieses Ergebnis deckt sich mit der Wohnraumproblematik in Freiburg.

An vielen Aspekten erhält Weingarten von seinen Bewohner_innen eher neutrale bzw. „teils-teils“ Beurteilungen. Sonst haben die Weingartener_innen sowohl positive als auch negative Eigenschaftszuschreibungen zu ihrem Stadtteil gemacht. Einerseits halten sie ihn für „grün“, vertraut, lebenswert und lebendig. Andererseits gibt es auch negative Assoziationen vor allem wegen der Müllproblematik und der dichten Bebauung, aber auch wegen Lärms oder weil der Stadtteil veraltet ist.

Im Vergleich zu 2013 gibt es keine Unterschiede bei den Einstellungen der Weingartener_innen - bis auf drei Aspekte: Vor fünf Jahren hielten die Weingartener_innen ihren Stadtteil für etwas sauberer und gemütlicher als in der aktuellen Studie. Außerdem ist die Wahrnehmung von Weingarten als „grünem Stadtteil“ seit der letzten Studie etwas zurückgegangen¹⁰⁶. Der Profil-Vergleich lässt insgesamt keine eindeutige Schlussfolgerung zu, ob sich das Innenimage Weingartens in den letzten fünf Jahren substanziell und nachhaltig verändert hat. Entlang sämtlicher Attributpaare „ruhig-unruhig“, „vertraut-fremd“, „sicher-unsicher“, „modern-veraltet“ haben sich die Bewertungen 2013 zu 2018 nicht (bedeutsam) verändert. Auch den etwas kritischeren Bewertungen sollte keine unverhältnismäßig hohe Bedeutung beigemessen werden, da sie das Produkt eines repräsentativeren Bewohnerquerschnitts in der aktuellen Studie sein könnte als es 2013 der Fall war.

¹⁰⁵ Die Daten der Image-Studie 2013 wurden für die bessere Vergleichbarkeit mit unserer Stichprobe unter dem Filter ab 18 Jährigen neu ausgewertet. Damit haben sich die in der früheren Veröffentlichung berichteten Tendenzen nicht wirklich verschoben.

¹⁰⁶ Für alle 3 Attributpaare liegen die Cohen's d bei 0,25-0,28, was für geringere Effektstärken spricht.

5.2.2 Innen- und Fremdimage von Weingarten

Um die Prozesse und Faktoren, die das Fremd- und Selbstbild Weingartens maßgeblich beeinflussen, identifizieren, besser verstehen und vor allem Ansätze der Imagesteuerung ableiten zu können, ist es unumgänglich, das Innenimage des Untersuchungsgebiets mit jenem der Außenstehenden zu vergleichen¹⁰⁷. Ziel des Vergleichs ist es in erster Linie herauszufinden, welche Aspekte Weingartens als besonders problematisch von Außenstehenden wahrgenommen werden und dadurch auch das Image erheblich verschlechtern. Da die Vorläuferstudie sowie andere Untersuchungen¹⁰⁸ gezeigt haben, dass Weingarten innerhalb Freiburgs in weniger günstigen Licht gesehen wird, ist davon auszugehen, dass die Einstellung der Außenstehenden negativer ausfallen wird als die eigenen Einschätzungen der Weingartener_innen. An dieser Stelle soll daher untersucht werden, ob sich die Einstellung der Freiburgerinnen und Freiburger zu Weingarten seit 2013 verändert hat.

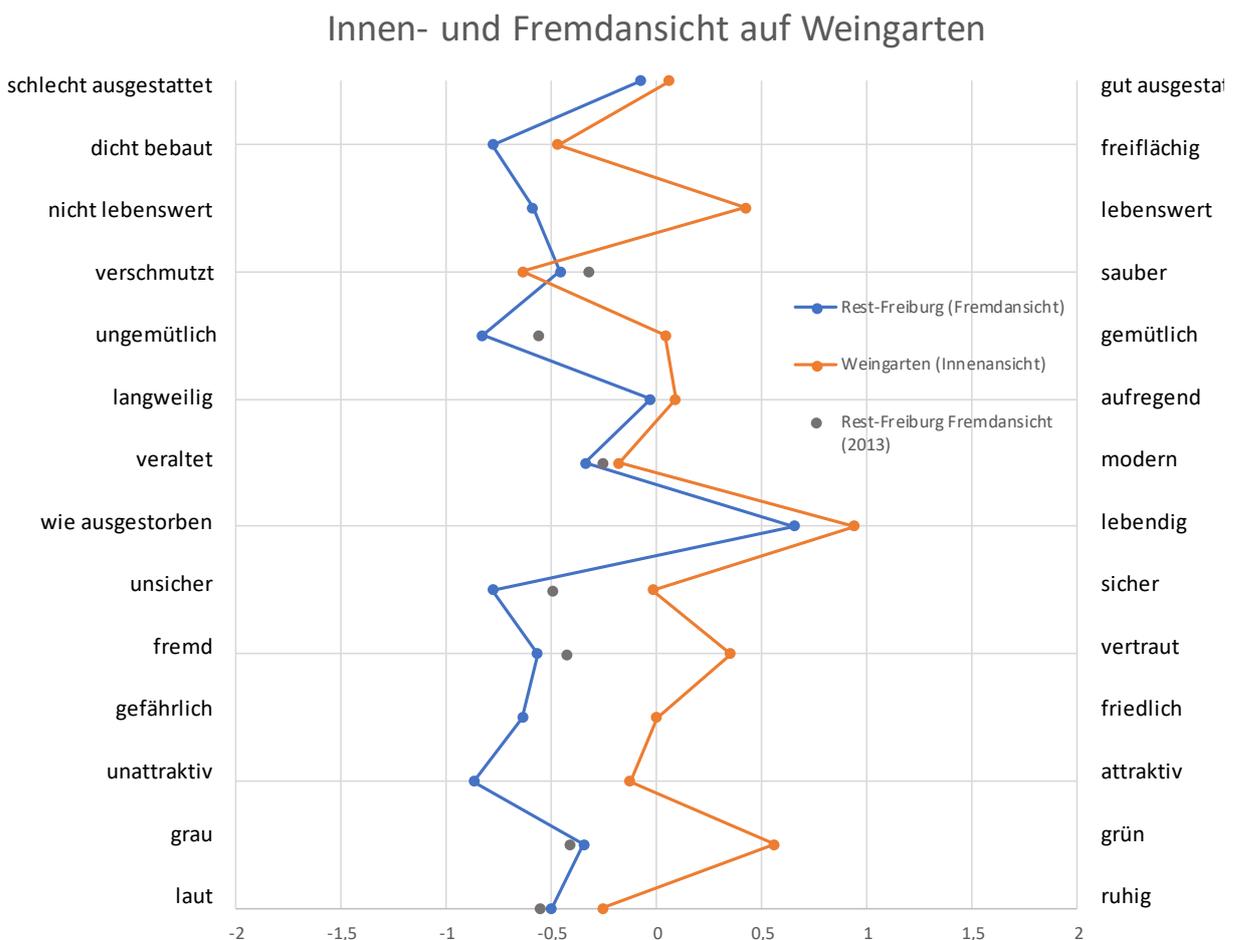


Abbildung 6: Semantisches Differential zur Innen- und Fremdansicht auf Weingarten

¹⁰⁷ Weichhart et al. 2006: 99; Berndt/ Sinnig 2016: 12.

¹⁰⁸ Vgl. Stadt Freiburg im Breisgau, Rüdiger Kunst-KommunalKonzept GmbH (Hg.) 2007: 31.

Der Vergleich der beiden Perspektiven bestätigt, dass Außenstehende ein kritischeres Bild von Weingarten haben als die Weingartener_innen selbst (s. Abbildung 6). Bei 12 der 14 Attributpaare tendieren die Freiburger_innen eher zum negativen Begriff. „Lebendig“ als Gegenstück zu „wie ausgestorben“ ist das einzig positiv konnotierte Attribut, das dem Stadtteil von den Außenstehenden zugesprochen wird. Die größten Unterschiede ergeben sich für Eigenschaften wie „grün“, „attraktiv“, „vertraut“, „sicher“, „gemütlich“ und „lebenswert“. Die Freiburger_innen schätzen Weingarten als eher grauen, ungemütlichen, nicht besonders lebenswerten und vor allem als unattraktiven und unsicheren Ort ein. In den Gegensatzpaaren „friedlich-gefährlich“, „lebendig-ausgestorben“, „ruhig-laut“, „dicht bebaut-freiflächig“ divergieren die Einschätzungen weniger stark voneinander. In einigen Punkten stimmen die Einschätzungen von Weingartener_innen und anderen Freiburger_innen überein. Einig ist man sich, dass das Quartier weder besonders gut noch besonders schlecht ausgestattet ist, und dass es weder langweilig noch aufregend ist. Es hat aber Probleme mit der Sauberkeit. Außerdem nehmen beide Vergleichsgruppen den Stadtteil eher als etwas veraltet wahr. Beide finden zudem, dass Weingarten ein ziemlich lebendiges Wohnviertel ist, auch wenn Weingartener_innen dies stärker betonen.

In sämtlichen anderen Aspekten hat sich die Fremdeinschätzung seit 2013 nicht bedeutend verändert. Die teilweise deutlichen Unterschiede zwischen Innen- und Außenwahrnehmung, insbesondere bzgl. der Sicherheit, der Gemütlichkeit und des Lebenswerts in Weingarten könnten folgendermaßen gedeutet werden: Selbstbilder der Bewohner_innen eines Quartiers beruhen auf sozialen Erfahrungen und sozialem Eingebunden-Sein¹⁰⁹ und werden von diesen kollektiven Kommunikationsgemeinschaften über sich selbst produziert¹¹⁰. Die Verständigung auf gemeinsame positive Vorstellungsbilder bringt die notwendige Integrationskraft für die Quartiersbewohner_innen hervor und drückt sich in ihrer Ortsbindung aus¹¹¹. Quartiersbewohner_innen schätzen vorrangig die Möglichkeit der Befriedigung von persönlichen und sozialen Bedürfnissen im Wohnquartier (Versorgung mit allem Nötigen, Freizeitgestaltung, soziale Kontakte in der Nachbarschaft), weniger die Wohnstandards oder das ästhetische Erscheinungsbild des Viertels¹¹². Dagegen wird das Fremdimage eines Wohngebiets zu einem großen Teil durch visuelle Wahrnehmung und sekundäre Informationsquellen wie zum Beispiel mediale Berichterstattung oder Hörensagen etc. bestimmt¹¹³. Das erklärt die abweichenden Binnen- und Außenimages, da sich die beiden Referenzgruppen auf unterschiedliche Quartierseigenschaften beziehen und verschiedene Informationsquellen und Orientierungsmuster nutzen. Im Zeitvergleich fällt das Stadt-

¹⁰⁹ Bausch 1995: 42f.

¹¹⁰ Weichhart et al. 2006: 99.

¹¹¹ Beucker, Schlömer 2003: 12f, zit. nach Berndt/Sinnig 2016: 12.

¹¹² Vgl. Bausch 1995: 45.

¹¹³ Fasselt/ Zimmer-Hegmann 2014.

teil-Fremdimage in den Aspekten „gemütlich“ „sicher“ etwas negativer aus als vor fünf Jahren¹¹⁴, was paradox und eher methodisch zu begründen ist (s. Diskussion in Kap. 5.2.2).

5.2.3 Vorstellungsbilder über Weingarten in verschiedenen Bewohner_innengruppen

Alle gruppenspezifischen Vergleiche ausführlich darzustellen, würde den Rahmen dieses Berichts sprengen, daher berichten wir nur kurz über die wesentlichen Befunde. In den bisherigen Untersuchungen zum Imagebildung von Siedlungen stellte sich heraus, dass Angehörige niedriger sozialer Schichten und Personen mit geringer Bildung in der Regel dem eigenen Stadtteil weniger kritisch gegenüber stehen¹¹⁵. In unserer Befragung variieren die Bewertungen nach Bildungsstatus. Für die meisten Skalen stimmen die Urteile völlig überein, und wenn sich rein deskriptive Abweichungen andeuten, dann sind diese statistisch nicht signifikant. Zugleich ist eine leicht skeptischere Haltung der besser situierten Probanden gegenüber dem Erscheinungsbild des Stadtteils durchaus erkennbar. So halten die Stadtteilbewohner_innen mit sehr hohen Einkommen im Vergleich zu den in prekären wirtschaftlichen Verhältnissen Lebenden den Stadtteil stärker für veraltet.

Ferner weiß man aus der qualitativen Forschung über Weingarten, dass die Neuzugezogenen, die meisten von ihnen mit Migrationshintergrund, in der Regel ein positiveres Bild von ihrem Stadtteil bzw. Wohnquartier haben als die „Alteingesessenen“ (ohne Migrationshintergrund)¹¹⁶. In der Tat empfinden die Bewohner_innen, die mindestens 30 Jahre in Weingarten leben, ihren Stadtteil als weniger sicher, aber zugleich vertrauter als die Neuzugezogenen¹¹⁷. Die Neustadtteilbewohner_innen sehen Weingarten eher als lebenswerten Ort. Müllprobleme des Stadtteils bemängeln etwas stärker dagegen Stadtteilbewohner_innen, die hier zwischen 10-30 Jahren wohnen. Diese zum Teil unterschiedlichen Bewertungen zeigen, dass Alteingesessene mit manchen Entwicklungen und Veränderungen im Stadtteil offensichtlich nicht zufrieden sind. Als Vergleichsbasis fungieren bei manchen möglicherweise noch die Erwartungen aus den Stadtteilgründungszeiten.

Menschen mit Migrationshintergrund erleben Weingarten etwas stärker unter folgenden Charakteristika: eher laut, gefährlich und unsicher, weniger lebenswert. Zugleich finden sie ihn eher gemütlich und besser ausgestattet als die Einheimischen. Senior_innen empfinden ihren Stadtteil

¹¹⁴ In beiden Fälle liegen die Effektstärken Cohens d bei 0,29 und 0,26, was auf einen *kleinen* Effekt hindeutet.

¹¹⁵ Weichert et al. 2006: S.52f.

¹¹⁶ Nam 1998: 125.

¹¹⁷ Als Neuzugezogene gelten in diesem Fall Weingartener_innen mit einer Wohndauer von höchstens 10 Jahren.

zwar deutlich grüner, aber weniger sicher als andere Altersgruppen. Ältere sind in der Regel weniger mobil und benötigen den Nahraum. Jüngere zieht es ohnehin in die Stadt. Die Jüngeren fühlen sich in ihrem Wohnviertel umgekehrt am sichersten und sind am zufriedensten mit der Quartiersausstattung. Auch finden sie Weingarten lebenswerter als Personen mittleren Lebensalters.

Besonders bemerkenswerte Unterschiede in den Attributbewertungen zeigen sich jedoch zwischen Stadtteilbewohner_innen, die sich entweder sicher oder unsicher fühlen in ihrem Wohngebiet (s. Abbildung 7). Die Bewohner_innen mit höherem Sicherheitsgefühl bewerten Weingarten bedeutend positiver. Sie nehmen den Stadtteil deutlich stärker als ruhig, attraktiv, friedlich, vertraut, gemütlich und lebenswert wahr, während die Verunsicherten Weingarten eher als laut, unattraktiv, gefährlich und verschmutzt beschreiben. Dass Personen, die sich in ihrer Wohngegend nicht sicher fühlen, ihren Stadtteil eher als gefährlich und unattraktiv bewerten, ist plausibel. Dass jedoch auch ganz andere Aspekte deutlich schlechter bewertet werden als bei Personen mit hohem Sicherheitsgefühl, könnte zum einen daran liegen, dass das subjektive Sicherheitsempfinden eine grundlegende Kategorie der Wohngebietsqualität darstellt¹¹⁸. Im Prinzip ist es kein Weingarten-spezifisches Phänomen. Auch in den anderen Freiburger Wohngebieten variieren die Attributbewertungen deutlich mit der empfundenen Sicherheit¹¹⁹.

¹¹⁸ Selbst nach der Kontrolle für sozioökonomische Merkmale wie Äquivalenzeinkommen, Bildungs- und Migrationsstatus bleiben die hohen Korrelationen zwischen den einzelnen Attributen des Semantischen Differentials und dem Sicherheitsgefühl weitgehend unverändert.

¹¹⁹ Hier liegen die Pearsons Korrelationskoeffizienten zwischen 0,160 und 0,48.

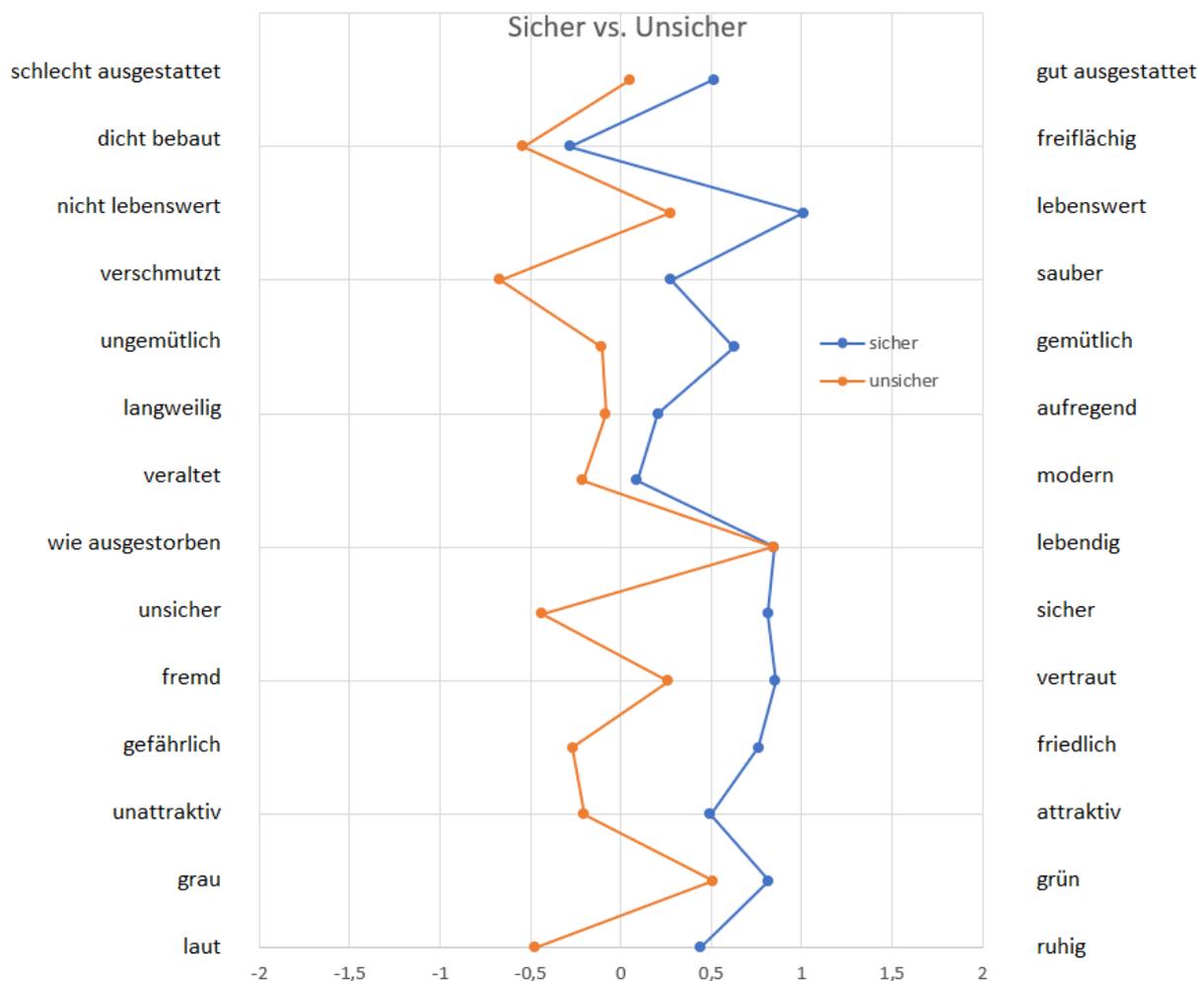


Abbildung 7: Attributzuschreibungen bei Weingartener_innen mit hohem und niedrigem Sicherheitsgefühl

Wenn man die Profile der vier Quartiere miteinander vergleicht, fällt auf, dass zwischen W-Nord-West und W-Nord an mehreren Gebietscharakteristika unterschiedliche Bewertungen vorliegen. Bewohner_innen aus Nord beurteilen ihren Stadtteil kritischer. In W-Nord-West herrscht dagegen ein positiveres Image über den eigenen Stadtteil. So wird Weingarten von Nord-Quartierbewohner_innen als nicht besonders grüner, eher unattraktiver, veralteter und unterdurchschnittlich ausgestatteter Ort wahrgenommen. Die „Nord-Westler“ sind umgekehrt der Meinung, dass Weingarten ein grüner, eher attraktiver und gut ausgestatteter Stadtteil ist, der weder besonders modern noch besonders veraltet ist. Weiterhin bewertet W-West den Stadtteil am Begriffspaar „modern-veraltet“ etwas vorteilhafter als W-Nord. Sehr unterschiedlich wird auch die Lautstärke wahrgenommen. In W-Ost und W-West wird der Stadtteil als eher laut eingestuft, die Quartiersbewohner_innen in W-Nord hingegen empfinden Weingarten weder als laut noch ruhig.

Dass die Beurteilungen des Stadtteils in den Quartieren so unterschiedlich ausfallen, spricht grundsätzlich dafür, dass die Weingartener_innen bei der Bewertung tendenziell eher an ihr eigenes unmittelbares Wohngebiet denken und die Situation dort mit dem gesamten Stadtteil gleichsetzen.

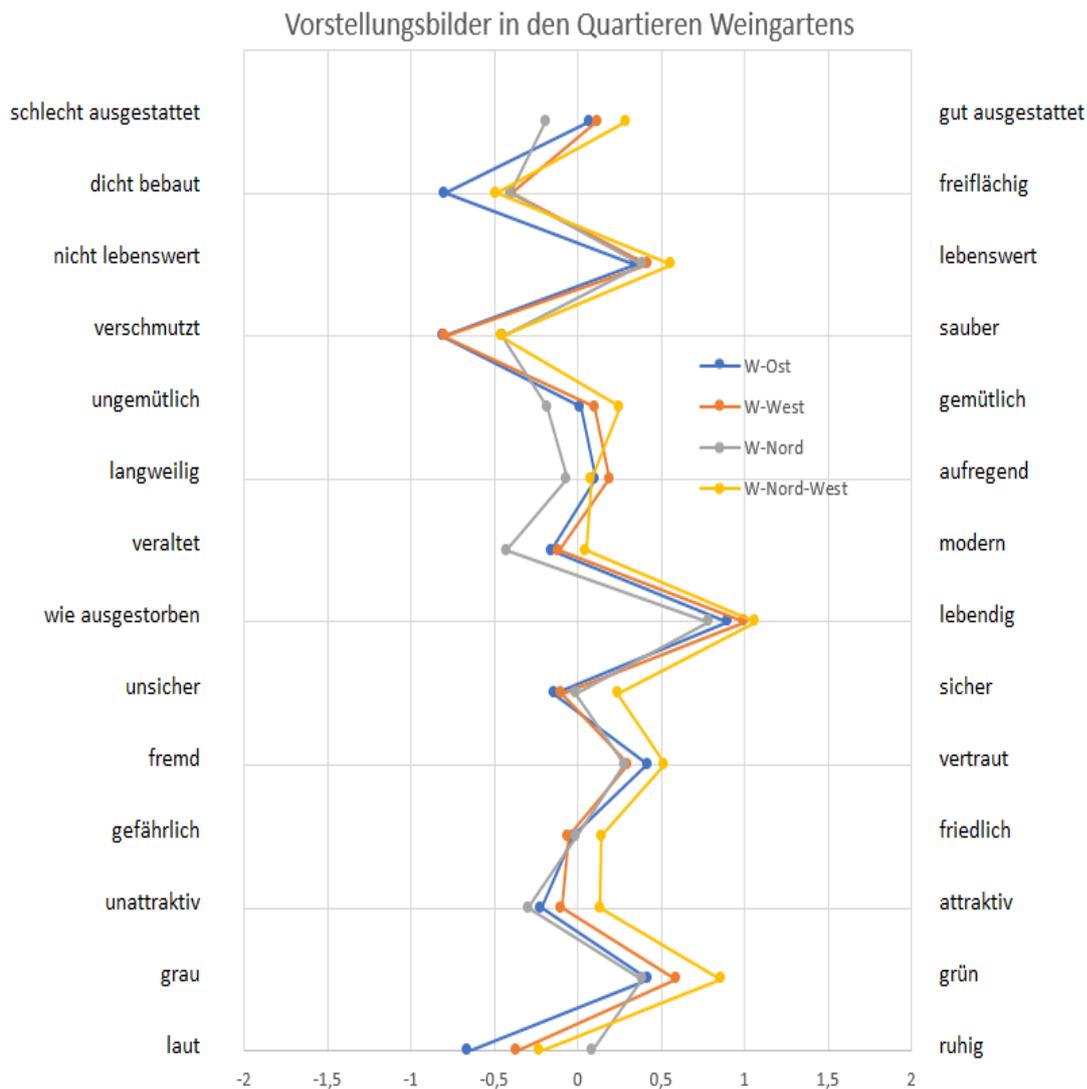


Abbildung 8: Semantisches Differential in den vier Quartieren Weingartens

Wie erwartet fiel die Fremdwahrnehmung Weingartens negativer aus als die Binnenwahrnehmung. Das liegt daran, weil Außenstehende in der Regel die stigmatisierenden und beeinträchtigenden Faktoren in den „benachteiligten“ Gebieten sehen. Das Selbstbild durch die Bewohner_innen fällt dagegen häufig deutlich positiver aus. Segregierte Quartiere mit vergleichbaren sozialen Lagen können für ihre Bewohner_innen nicht nur Nachteile bringen, sondern auch eine

„Schutzfunktion“ bieten¹²⁰. Zwar können die „benachteiligten“ Quartiere die soziale Mobilität insbesondere für Heranwachsenden beeinträchtigen, weil ihnen die Brücken zur übrigen Gesellschaft fehlen. Dort findet man aber vor allem praktische Hilfsnetzwerke und fühlt sich in Milieus unter vergleichbarem sozialem Status und kulturellem Lebensstil eher „integriert“¹²¹.

Auch die gruppenspezifisch unterschiedlichen Bewertungen Weingartens lassen sich plausibel deuten. Sie zeugen sowohl von realen Unterschieden in der Qualität des unmittelbaren Wohnumfeldes, das von Einwanderern und Einheimischen typischerweise bewohnt wird. Auch korrespondiert das Sicherheitsempfinden mit generellen Daten, die über Sicherheitsempfinden in Deutschland bekannt sind: In den letzten 5 Jahren ist die Angst in der Bevölkerung leicht gestiegen. Ältere Leute fühlen sich generell unsicherer, obwohl sie weniger in ihrer Sicherheit bedroht sind als Jüngere. Menschen mit Migrationshintergrund fühlen sich tendenziell unsicherer und fürchten sich mehr Opfer eines Verbrechens zu werden. Man vermutet dahinter eine höhere soziale Vulnerabilität dieser Personengruppen¹²². Das subjektive Sicherheitsempfinden zeigt sich somit als ein wichtiges Kriterium der Wohngebietsqualität.

6. Bewertungen der Infrastruktur – „Identification of“

Das räumlich städtebauliche Erscheinungsbild eines Stadtteils und seine Infrastruktur sind ein wesentlicher Bestandteil der Imagebildung eines Stadtquartiers. Dieser Themenblock lässt sich dem Identifikationsprozess „Identification of“ zuordnen. Damit soll hier eruiert werden, wie die infrastrukturellen Angebote und deren Entwicklung sowie konkrete Sanierungsmaßnahme in Weingarten wahrgenommen und bewertet werden. Da der Blick von außen auf die Infrastruktur von Weingarten in der Voruntersuchung wenig gültige Bewertungen erbracht hat¹²³, liegt der primäre Fokus dieses Themenblocks auf der Innenansicht.

Unter der *Infrastruktur eines Stadtteils* wird eine „raumgebundene Grundausstattung“ verstanden, die zur Befriedigung des täglichen Bedarfs der Bewohner notwendig ist. Hierzu zählen Anlagen, Erschließungen und Einrichtungen des Gemeinbedarfs öffentlicher und privatwirtschaftlicher Art, insbesondere Dienstleistungsangebote¹²⁴. Eine ausreichende und umfassende Daseins-

¹²⁰ Häußermann 2003: 148.

¹²¹ Vgl. Boettner 2002, zit. n. IfS – Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik 2004: 43.

¹²² Der Deutsche Viktimisierungssurvey 2017: 99.

¹²³ An vielen Items war eine hohe Anzahl fehlender Werte zu verzeichnen, Siehe Uhlandahl (Hg.) 2014: 30.

¹²⁴ Vgl. Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung Heft, 68, 1965 zit. nach Müller-Ibold 1996: 95.

vorsorge vor Ort sichert ein möglichst reibungsloses Funktionieren der alltäglichen Lebensvorgänge¹²⁵.

Eine solide Infrastruktur macht einen Stadtteil lebenswert und steigert die Wohnzufriedenheit ihrer Bewohner_innen. Ferner erhöht sie die Attraktivität des Quartiers als urbaner Wohnraum.

Mit den nachfolgenden Analysen möchten wir vor allem fünf Fragen nachgehen:

1. Wie bewerten die Bewohner_innen Weingartens die Infrastruktur ihres Stadtteils derzeit? Und hat sich ihrer Meinung nach in einzelnen Bereichen in den letzten 10 Jahren etwas verändert? (*Veränderungen in Weingarten aus der Bewohner_innenansicht*)
2. In welchen Bereichen weist die Ausstattung Weingartens Vorzüge bzw. Defizite auf im Vergleich zum gesamtstädtischen Infrastrukturprofil? (*Infrastrukturvergleich Weingartens mit den restlichen Freiburger Stadtteilen*)
3. Welcher der Infrastrukturbereiche spielt eine besondere Rolle für die Zufriedenheit der Bewohner_innen mit ihrem Stadtteil?
4. Wie ist der Gesamteindruck von den (Infrastruktur)entwicklungen in Weingarten in den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen?
5. Wie sind die einzelnen Sanierungsmaßnahmen im öffentlichen Raum bei den Weingarter_innen angekommen?

Die Beantwortung dieser Fragen kann Hinweise auf den Effekt der Sanierungen in Weingarten liefern. So wurden beispielsweise im November 2017 die Erweiterungsbauten der Adolf-Reichwein-Schule eingeweiht. Der neu gestaltete Dietrich-Bonhoeffer Platz ist seit 2016 fertiggestellt und 2015 bekam die evangelische Hochschule einen fünfgeschossigen Neubau. Die Freiburger Stadtbau hat sämtliche Wohngebäude aus ihrem Bestand kernmodernisiert. Ein Wohngebäude wurde gar zu einem Passivhochhaus umgebaut. Mehr als 600 Wohnungen wurden saniert, Plätze und Straßen neu gestaltet und Grünanlagen erneuert. Es wäre zu erwarten, dass die Sanierungen an öffentlichen Gebäuden und Wohngebäuden sowie im öffentlichen Raum im Gebiet Weingarten-West von der Wohnbevölkerung positiv wahrgenommen wurden und so zu einer Imageverbesserung beigetragen haben.

¹²⁵ Ebd.

6.1 Veränderungen einzelner Infrastrukturbereiche Weingartens, Innenansicht

Um zu eruieren, ob und wie die Weingartener Bürgerinnen und Bürger die städtebaulichen und infrastrukturellen Entwicklungen in ihrem Stadtteil wahrgenommen haben, wurde nach den *Veränderungen in verschiedenen Bereichen in den letzten 10 Jahren* in Weingarten gefragt. Dabei wurde erhoben, ob diese sich *verbessert oder verschlechtert haben* oder *unverändert* geblieben sind. Unsere Fragebatterie zur Infrastruktur von Weingarten deckt sich größtenteils mit den Bereichen aus der Vorstudie 2013, allerdings wurde sie um einige Aspekte erweitert. Der Vergleich des Infrastruktur-Ist-Zustandes zu den beiden Erhebungspunkten (2013 und 2018) kann weitere Anhaltspunkte bieten¹²⁶.

Aus der Abbildung 9 geht deutlich hervor, bei welchen Merkmalen die Weingartener Bevölkerung eine Verbesserung wahrnimmt und in welchen Bereichen sich problematische Entwicklungen abzeichnen. Dabei wurden die Bereiche nach der Kategorie „Verbesserung“ absteigend sortiert. Die bedeutendste Verbesserung in den letzten 10 Jahren kommt anhand diesen Rankings den Sanierungen des Wohngebäudebestandes und der öffentlichen Infrastruktur zu. Ungefähr die Hälfte (48 %) der Weingartener_innen haben positive Veränderungen im Gebäudezustand registriert. Fast die Hälfte der Einwohner_innen (46 %) stellt eine Verbesserung der öffentlichen Verkehrsanbindung ihres Stadtteils fest. Außerdem finden viele Weingartener_innen, dass sich die Radwege und öffentlichen Plätze verbessert haben (42 % und 41 %).

Bei den folgenden Bereichen - Freizeit für Kinder und Jugendliche und Senioren, kulturelle Angebote, Straßenbeleuchtung, Barrierefreiheit, pflegerische Versorgung, Grünanlagen liegt der Anteil der Bewertungen im Sinne der „Verbesserung“ deutlich über dem Anteil der „Verschlechterung“. Im abgeschwächten Maße trifft das auch auf die Qualität der Wohnungen und die medizinische Versorgung zu.

Allerdings gibt es auch einige Merkmale, bei denen die Wohnbevölkerung Weingartens eine deutliche Verschlechterung in der letzten Dekade wahrgenommen hat. Am unzufriedensten waren die Stadtteilbewohner_innen mit der Entwicklung der Mietpreise. Fast 60 % der Weingartener_innen finden, dass man heute (Stand 2018) nicht mehr so günstig im Stadtteil wohnen kann wie noch vor 10 Jahren. Die zweitschlechteste Bewertung attestieren die Einwohner_innen den Veränderungen der Einkaufsmöglichkeiten. Über die Hälfte (57 %) kommt zum Ergebnis, dass sich die Lage verschlechtert hat. Auch in der Langzeitbetrachtung (2013: 4,2 vs. 2018: 3,3)¹²⁷ spiegelt sich dieser negative Trend deutlich wider. Ebenfalls mehrheitlich (54 %) werden knappe

¹²⁶ S. Kap.3.2 für die methodischen Vorbehalte des Vergleichs beider Studien.

¹²⁷ Mittelwerte zwischen 1=sehr schlecht und 5=sehr gut

Parkplatzmöglichkeiten beanstandet, und zwar noch etwas stärker als 2013. Etwa 40 % sind der Meinung, dass ihr Wohnumfeld immer unruhiger und unsicherer wird. Viele sind außerdem der Meinung, dass sich die Müllentsorgung (31 %) und die Sauberkeit von Straßen und Grünanlagen (41 %) im Stadtteil verschlechtert haben.

Veränderung der Infrastruktur in den letzten 10 Jahren

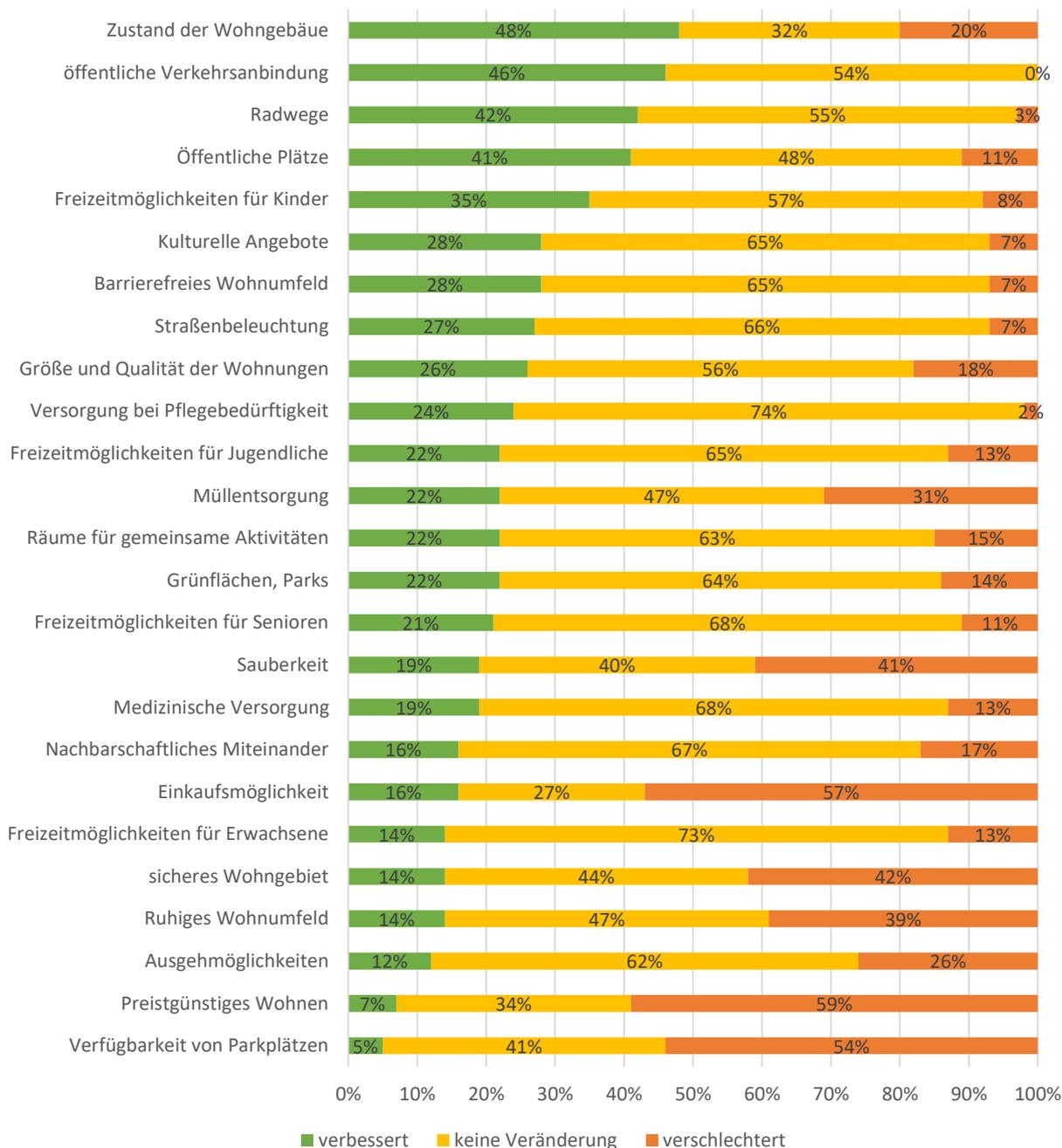


Abbildung 9: Bewertung infrastrukturellen Entwicklungen in Weingarten – Innenansicht

** Die Formulierung war 2013 „öffentliche Plätze und Freiflächen“ und ist daher nicht ganz vergleichbar

6.2 Infrastrukturbewertungen in Weingarten und anderen Freiburger Stadtteilen

Zusätzlich lassen sich, dank dem erweiterten Fragebogen, Vergleiche der Infrastrukturbewertungen von Weingarten mit jenen in anderen Freiburger Stadtteilen ziehen. Dabei haben wir untersucht, ob sich verschiedene Infrastrukturmerkmale zu einzelnen Dimensionen zuordnen lassen, theoretisch wie empirisch. Solche Dimensionen kann man daran erkennen, wenn bestimmte Bewertungen typischerweise gemeinsam auftreten und deren Zusammenfassung inhaltlich sinnvoll erscheint. Diese Frage lässt sich durch eine explorative Faktorenanalyse beantworten. Die Analyse zeigt, dass sich 22 Bereiche der Stadtteil-Grundausrüstung eindeutig vier grundlegenden Dimensionen (Faktoren) zuordnen lassen¹²⁸. Allerdings fallen durch den paarweisen Ausschluss fehlender Werte zu viele Bewertungen aus der Analyse heraus (nur 174 von 698 Fällen wären für die Analyse geblieben!). Deshalb haben wir uns für eine additive Skalenbildung¹²⁹ entschieden und diese durch die Reliabilitätsanalysen¹³⁰ abgesichert.

In der Tabelle 9 sind diese vier Dimensionen dargestellt: (1) Das sind zunächst die *öffentlich-kommerzielle Daseinsversorgung*. Hierzu zählen Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge (Ärzte, Apotheker, Pflegedienstleister), Konsummöglichkeiten für die Güter des täglichen Lebens (Läden, Einkaufszentren) sowie Erlebniskonsum mit Ausgelmöglichkeiten und Treffpunkten privatwirtschaftlicher Anbieter wie Cafés, Bars, Restaurants.

(2) Dazu gehört auch die Beschaffenheit des *öffentlichen Raumes* in einem Stadtteil, nämlich das Vorhandensein von ansprechenden öffentlichen Plätzen und Radwegen, gute öffentliche Verkehrsverbindungen, Barrierefreiheit sowie „urbane grüne Infrastruktur“¹³¹ wie Parks, Grünzüge und Bäume.

(3) Darüber hinaus tragen verschiedene objektive und subjektive Aspekte der *Wohnumfeldqualität* zum Wohlfühlgefühl am Wohnort bei: ein gepflegter Wohngebäudezustand, sauber gehaltener und bei Dunkelheit gut beleuchteter öffentlicher Raum sowie gutes nachbarschaftliches Mitei-

¹²⁸ Einige Items wurde nicht berücksichtigt, da sie sich zu keinem der Faktoren eindeutig zuordnen ließen oder zu wenig gültige Fälle hatten. Kennwerte für die Faktorenanalyse: KMO=0,84; Varianzerklärung 59 %, alle Kommunalitäten >0,4 und Faktorladungen über 0,5 bis ca. 0,8 sprechen für sinnvolle dimensionale Analyse der Grundausrüstung der Stadtteile.

¹²⁹ Für die Berechnung von Skalenmittelwert, müssen mind. $\frac{3}{4}$ der in die Skala aufgenommenen Items bewertet sein (also ohne Missings sein). Ein weiterer Vorteil von additiv-gebildeten Skalen (Summenscores) ist der eindeutige Skalenbereich, der auf den Wertebereich der Ausgangsvariablen (1-sehr schlecht bis 5-sehr gut) normierbar ist.

¹³⁰ Reliabilität misst die Reproduzierbarkeit gleicher/ ähnlicher Ergebnisse bei wiederholter Messung mit demselben Instrument und wird mittels Cronbachs Alpha, ein Maß für die Zuverlässigkeit der Gesamtskala, überprüft. Alpha soll mind. 0,8 betragen. Oft gibt man sich jedoch auch mit 0,7 zufrieden.

¹³¹ Vgl. Bundesamt für Naturschutz 2017.

inander. Dagegen beeinträchtigen Müll, Ruhe-, Friedensstörung oder subjektiv empfundene Sicherheitsbedenken im Wohngebiet die Wohnqualität.

(4) Und nicht zuletzt bilden Anlagen, Einrichtungen, Angebote und (Frei-) Räume für Kultur, Sport, Spiel, Geselligkeit, Unterhaltung, Naherholung, zugeschnitten auf die unterschiedlichen Freizeitbedürfnisse von verschiedenen Altersgruppen (Kindern und Jugendlichen, Erwachsenen und älteren Personen), die *freizeitrelevante Infrastruktur* eines Stadtteils.

Nach dem vier separate Skalen gebildet wurden, wurden diese noch zu einem Gesamt-Index „Gesamtbewertung der Infrastruktur des eigenen Stadtteils“¹³² zusammengefasst. Generell hat Skalen- bzw. Indizesbildung mehrere Vorteile: durch die Informationsbündelung kann die Aussagekraft erhöht, die Messungengenauigkeiten reduziert, mehrere (Sub)Dimensionen eines theoretischen Konstrukts identifiziert werden und diesen wird ein quantitativer Ausdruck verliehen.

Tabelle 9: Dimensionen und Gesamtinfrastuktur eines Stadtteils

Dimension: Daseinsversorgung (Gesundheit, Konsum)	Dimension: Infrastruktur des öffentlichen Raum	Dimension: Qualität des Wohn- umfeldes	Dimension: Freizeitrelevante Infrastruktur	Gesamtskala: Gesamtbewertung der Stadtteil- infrastruktur
Einkaufsmöglichkeiten	Grünflächen, Parks	Ruhiges Wohnumfeld	Freizeitmöglichkeiten für Kinder	Daseinsversorgung
Medizinische Versorgung	Öffentliche Verkehrsanbindung	Sauberkeit der Straßen und Grünanlagen	Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche	Öffentlicher Raum
Ausgehmöglichkeiten	Barrierefreies Wohnumfeld	Sicheres Wohngebiet	Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene	Wohnumfeld
Versorgung bei Pflegebedürftigkeit.	Öffentliche Plätze	Müllentsorgung	Freizeitmöglichkeiten für Senioren	Freizeitrelevante Infrastruktur
	Radwege	Zustand der Wohngebäude	Räume für gemeinsame Aktivitäten	
		Straßenbeleuchtung	Kulturelle Angebote	
		Nachbarschaftliches Miteinander		
Cronbachs Alpha = 0,7	Cronbachs Alpha = 0,7	Cronbachs Alpha = 0,8	Cronbachs Alpha = 0,9	Cronbachs Alpha = 0,75

Wie die Abbildung 10 zeigt, fallen die meisten Bewertungen des eigenen Stadtteils überdurchschnittlich positiv aus (Skalenwerte ab 3 und aufwärts), und zwar in beiden Vergleichsstichproben. Es gibt allerdings auch Unterschiede. Aus der Ansicht der Stadtteilbewohner_innen schneidet die Infrastruktur des öffentlichen Raums in Weingarten geringfügig besser ab als in Rest-

¹³² Im Unterschied zu einer Skala reduziert der Index den Merkmalsraum und wird in der Regel dann gebildet, wenn der theoretische Begriff zwar mehrere Dimensionen hat, aber eine gemeinsame latente Variable postuliert wird.

Freiburg. Weingarten zeichnet sich besonders positiv aus dank seiner günstigen öffentlichen Verkehrsanbindung und wegen des beliebten Dietenbachparks und weiteren Grünflächen. In den restlichen Freiburger Quartieren werden die Freizeitmöglichkeiten für Senioren und Erwachsene geringfügig besser bewertet als in Weingarten. Größere Diskrepanzen sind in der Bewertung der Daseinsversorgung und der Qualität des Wohnumfeldes feststellbar. Die Weingartener_innen zeigen sich deutlich weniger zufrieden mit Einkaufs- und Ausgehmöglichkeiten sowie verschiedenen Aspekten wie Übersichtlichkeit, Sauberkeit, Sicherheit, Ruhe etc., die zu den selbstverständlichen Qualitätsmerkmalen eines guten Wohngebiets zählen. Hier liegen sicherlich gute Ansatzpunkte für Verbesserungsmaßnahmen, um die Lebensqualität in Weingarten noch weiter zu steigern. Beim „preisgünstiges Wohnen“ punktet wiederum Weingarten im Vergleich zu Rest-Freiburg, da man in anderen Freiburger Stadtteilen meistens nur noch teureren Wohnraum vorfindet.

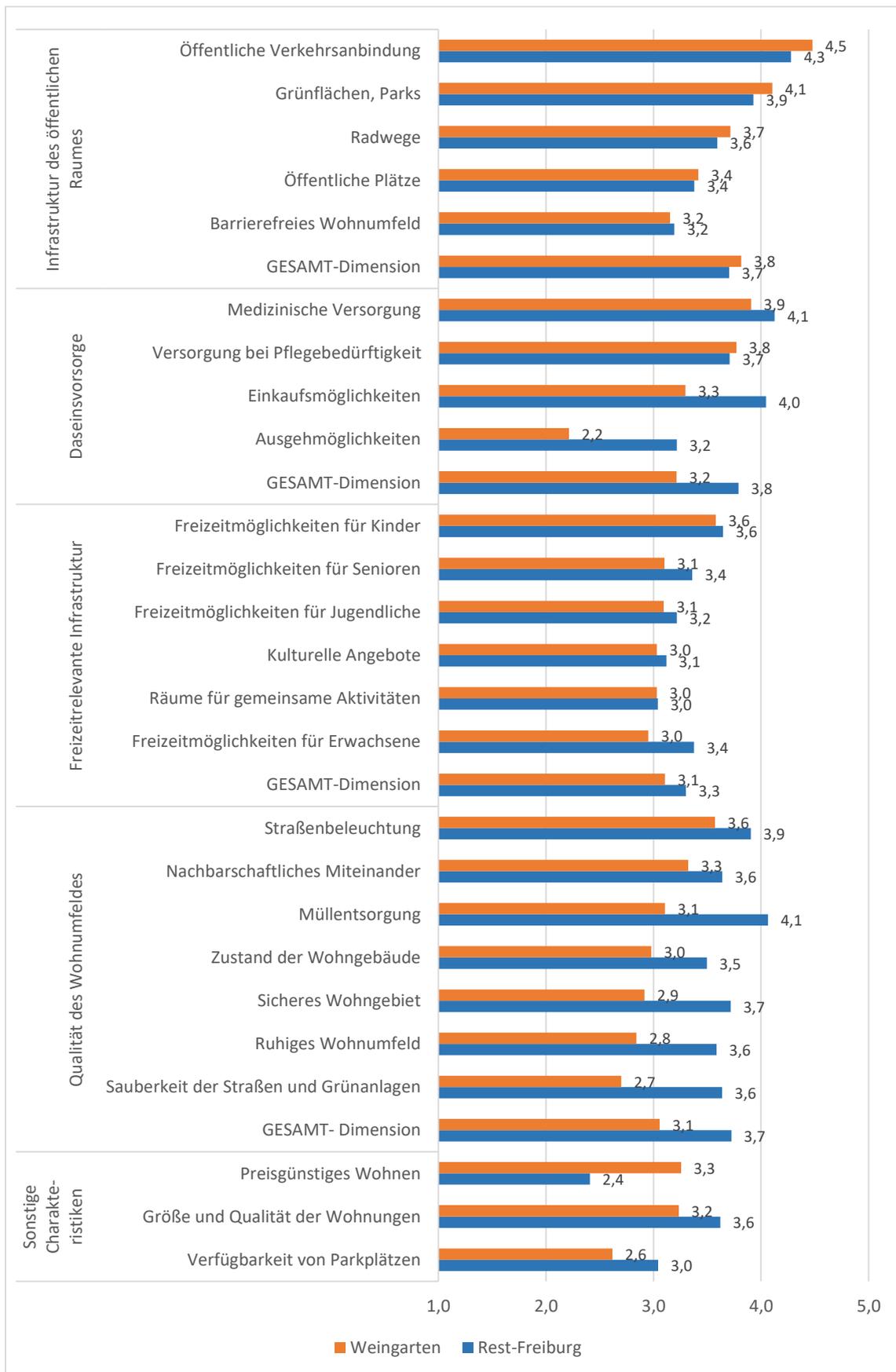


Abbildung 10: Bewertung der verschiedenen Ausstattungsmerkmale des eigenen Stadtteils¹³³

¹³³ Auf einer Skala von 1-„sehr schlecht“ bis 5-„sehr gut“.

Von den vier hier untersuchten Infrastrukturbereichen scheint sich ein positives Urteil über die Qualität des Wohnumfeldes und der freizeitrelevanten Infrastruktur besonders deutlich in einer allgemeinen Wohnzufriedenheit der Bewohner_innen mit ihrem Stadtteil niederzuschlagen. Aber auch eine gute *Ausstattung des öffentlichen Raums* und *Versorgung mit Dienstleistungen und Waren des täglichen Lebens* sind wichtige Voraussetzungen für die Wohnzufriedenheit.

6.3 Gesamtbewertung der Veränderungen und konkreter städtebaulicher Sanierungsmaßnahmen in Weingarten

Um einen Gesamteindruck der Stadtteilbewohner_innen von den Veränderungen in Weingarten in den letzten 10 Jahren bilanzieren zu können, wurden im Weingarten-Fragebogen drei Fragen gestellt:

- *Wie ist Ihr Gesamteindruck? Hat sich Weingarten innerhalb der letzten 10 Jahre verbessert, verschlechtert oder ist der Stadtteil unverändert geblieben?*
- *Welche Veränderungen haben Sie in Weingarten wahrgenommen? (offene Abfrage)*
- *Wenn Sie nun die Veränderungen in den einzelnen Bereichen bewerten: Hat sich in Weingarten, Ihrer Meinung nach, in den letzten 10 Jahren in den einzelnen Bereichen etwas verbessert, verschlechtert oder sind diese unverändert geblieben? (Fragebatterie)*

Schließt man diejenigen (ca. ein Drittel der Befragten) aus, die eine Einschätzung nicht abgeben konnten oder wollten, meistens aufgrund von kurzer Wohndauer, so überwiegt deutlich die positive Veränderungsbilanz (41 %) über dem Verschlechterungsurteil (34 %). Ein weiteres Viertel der Weingartener_innen findet dagegen, dass der Stadtteil sich nicht verändert hat.

Hinsichtlich folgender Basisvariablen (Migrationshintergrund, Wohndauer, Zustand des Wohngebäudes/ Wohnung, Sicherheitsgefühl) zeigten sich die zu erwartenden Unterschiede:

- Stadtteilbewohner_innen mit Migrationshintergrund sehen Veränderungen in Weingarten positiver als die Einheimischen (53 % vs. 31 %).
- Die Neuzugezogenen (bis 10 Jahre Wohndauer) sind doppelt so häufig zufrieden mit den Entwicklungen in ihrem Stadtteil wie die Alteingesessenen (64 % vs. 31 %).
- Bei Weingartener_innen, die in sanierten Wohnhäusern und Wohnungen wohnen, überwiegt das positive Urteil über die Veränderungen deutlich.
- Wer sich in seinem/ihrem Wohnquartier sicher fühlt, hat auch deutlich häufiger ein positives Bild von den Veränderungen in Weingarten als die Verunsicherten (55 % vs. 33 %).

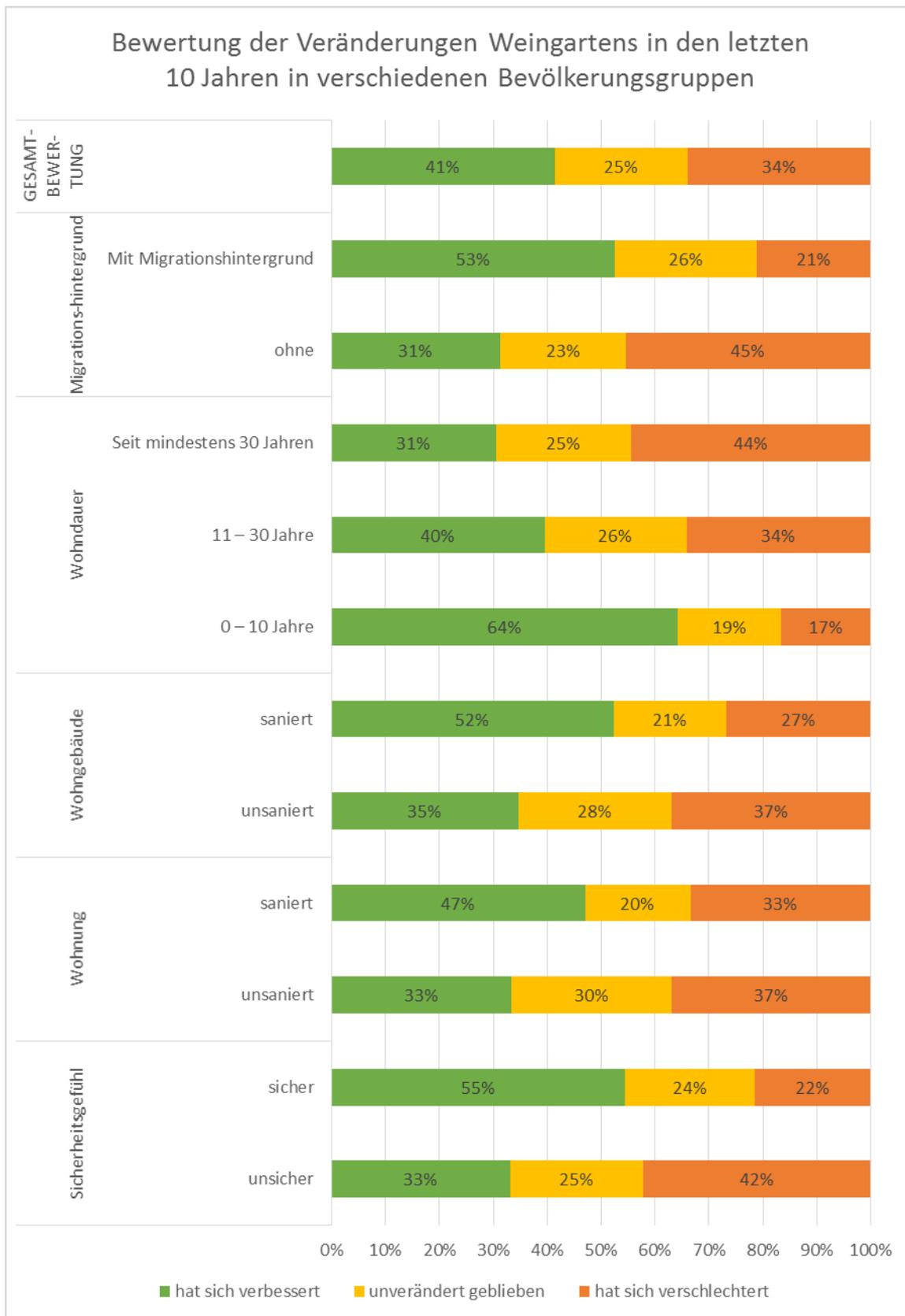


Abbildung 11: Gesamtbewertung der Veränderungen in Weingarten aus Innenansicht in verschiedenen Bevölkerungsgruppen

6.4 Wahrgenommene Veränderungen im Stadtteil Weingarten (offene Abfrage)

Die von den Befragten genannten Veränderungen in Weingarten wurden drei verschiedenen Kategorien zugeordnet und ausgezählt. Die erste Kategorie beschreibt die Veränderungen, die den Bürgern positiv aufgefallen sind, die zweite Kategorie bilden negative Aspekte und die dritte Kategorie bildet Nennungen, die nach der Konnotation weder positiv noch negativ einzuordnen waren. Insgesamt nannten jede_r vierte Befragte eine oder mehrere *positive* Veränderungen in Weingarten, dabei ging es oft um das verbesserte Stadtteilbild Weingartens. Den Bürger_innen fielen die Sanierungen der Hochhäuser und der öffentlichen Plätzen sowie Neubauten (auch als Eigentumswohnraum) positiv auf. Das lässt den Stadtteil optisch moderner aussehen und führt zu einem besseres Flair im Wohngebiet. Weiterhin wurden Renovierungen von Wohnungen, die Modernisierung/der Ausbau der Grundschule sowie gepflegteres Aussehen (erneuerte Gebäudefassaden, neugestaltete Plätze und Haltestellen, Spielplätze, viele Bänke, neue Blumenwiesen) des Stadtteils gelobt. Ein verbessertes Sicherheitsgefühl und Polizeipräsenz werden positiv vermerkt, ebenso weniger soziale und physische Disorder (wie Müllprobleme, verlassene Einkaufswagen, etc.) im öffentlichen Raum. Vielfältige soziale und kulturelle Angebote und eine sehr gute Arbeit des „Forum- Weingarten e.V.“ wurden ebenso lobend erwähnt.

Jede_r fünfte Befragte hat Beispiele negativer Veränderungen in Weingarten skizziert. Hier wurde häufig eine zunehmende Nachverdichtung, ansteigendes „Vermüllen“ des Wohnumfeldes, die Schließung von Geschäften und Abwanderung von Dienstleistungsangeboten (EDEKA, Drogeriemarkt, Bäckerei, Zeitungskiosk, Buchladen, Apotheke, Arztpraxen ohne Nachfolger_innen) und Vernachlässigung des EKZs moniert. Weiterhin wurde die Verrohung des sozialen Klimas problematisiert („keiner achtet mehr auf den anderen, wenig Hilfsbereitschaft“, „zu wenig Engagement der Einwohner“, „Menschen werden aggressiver“, „Regeln werden nicht eingehalten“ etc.). Zudem betrachtet man den Zuzug von Menschen mit ausländischen Wurzeln und finanziell schwächer Gestellten nach Weingarten als beunruhigend („Der Ausländeranteil hat drastisch zugenommen“, „viele Ausländer und Hartz 4“, „Überfremdung“ etc.). Ein mangelndes Sicherheitsgefühl macht sich breit („70er: Vertrauen unter Nachbarn, heute: Einbrüche, Beschimpfung durch Kinder“, „Jugendliche sind frech und laufen nachts mit lauter Musik rum“, „Kriminalität hat zugenommen, man traut sich an bestimmte Stellen nachts nicht“, „mehr Drogen und Alkoholiker im EKZ“, „Straftaten“, „viel Säufer, Drogendealer, Körperverletzungen“, etc.).

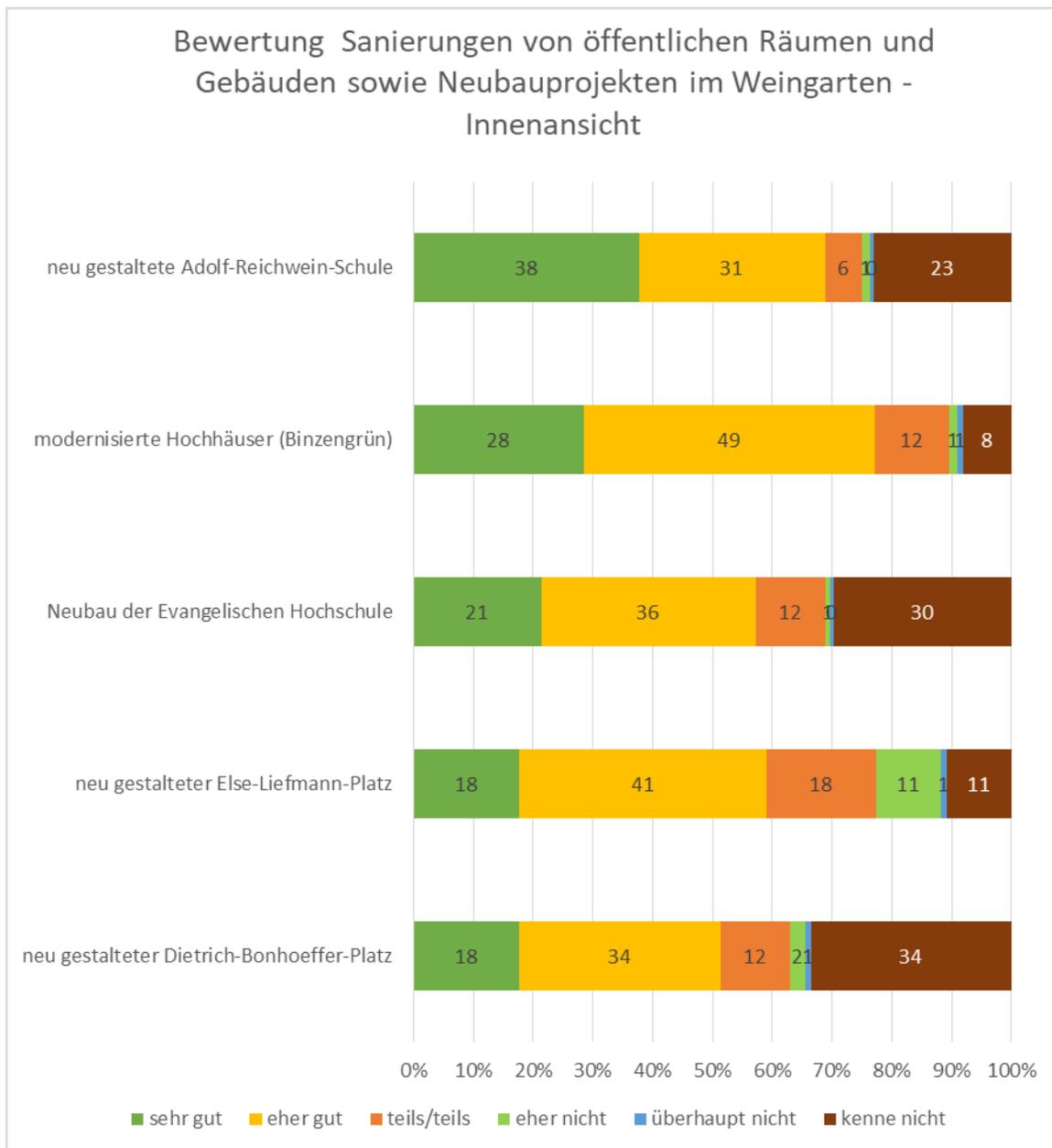


Abbildung 12: Bewertung städtebaulicher Sanierungsmaßnahmen in Weingarten – Innenansicht

Von den abgefragten Sanierungsmaßnahmen in Weingarten erhielten die sanierten Hochhäuser die größte positive Resonanz, gefolgt von der Neugestaltung der Adolf-Reichwein Grundschule. Auch die Neugestaltung des Dietrich-Bonhoeffer-Platzes und der Neubau an der EH Freiburg kommen überwiegend gut an, auch wenn ein Drittel der Weingartener_innen diese gar nicht kennen oder wahrgenommen haben.

Die rückblickende Bewertung der Infrastruktur veranschaulicht sehr gut, dass das Sanierungsprogramm „Soziale Stadt“ sich durchaus positiv auf die Wahrnehmung des Stadtteils und seiner Infrastruktur bei ihren Bewohner_innen ausgewirkt hat. Diese betreffen vor allem die (Neu-)Gestaltung des öffentlichen Raumes, die Erneuerung der Bausubstanz sowie der Verkehrsinfra-

struktur. Bei diversen anderen Merkmalen sehen die Weingartener_innen jedoch dringenden Handlungsbedarf. Insbesondere im Bereich der Nahversorgung gibt es offenbar deutliche Defizite.

2006/2007 wurde die Nahversorgung (mit Einkaufsmöglichkeiten, Ärzt_innen und Apotheken) im Untersuchungsgebiet noch sehr gelobt. Gleichzeitig war man schon damals über die weitere Entwicklung wegen häufiger Wechsel im Dienstleistungsgewerbe und Leerstandes von Ladenräumen besorgt¹³⁴. Leider ist die negative Prognose eingetreten, dass durch die Ladenschließung (EDEKA-Markt) und Einschränkungen im Frischtheckenbereich bei der REWE die Stadtteilbewohner_innen keine unverpackten Lebensmittel mehr einkaufen können. Auch stellte man bereits 2006/2007 den Mangel an vorhandenen Stellplätzen und Ärger mit Falschparkern in bestimmten Wohngebieten fest. Hier hat sich die Situation offensichtlich nicht entspannt. Nach wie vor sind das ungelöste Müllproblem im gesamten Gebiet und die Sauberhaltung von Straßen und Grünanlagen sicherlich ein wichtiger Faktor für den Imageverlust Weingartens. Auch die Verwahrlosung einiger Häuser und des Wohnumfeldes tragen sicherlich dazu bei. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Infrastruktur-Sanierungen in Weingarten nach innen eine Imageverbesserung bewirkt haben. Wie die Aufwertungsmaßnahmen über die Gebietsgrenzen hinaus gewirkt haben, dazu mehr im nächsten Kapitel.

7. „Raumbezogene Identität“ – Identifikation mit einem Stadtteil

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Subdimension *Identifikation mit dem Stadtteil* („Identification with“), das als dritter Aspekt zur Imagebildung eines Stadtteils beiträgt. Unter der *Identifikation mit dem (eigenen) Stadtteil* wird verstanden, wie eng die Bewohner_innen persönlich emotional mit ihrem eigenen Stadtteil verbunden sind. Charakteristisch ist dabei, ob die Person zu ihrem Wohngebiet ein „Heimatgefühl“ entwickelt hat¹³⁵ und somit als ortstreu gilt. Unsere Überlegungen beruhen zum einen auf dem Konzept „urban-related Identity“ vom Darmstädter Psychologen Lalli. Zum anderen suchten wir nach zusätzlichen Indikatoren, die für eine ausgeprägte Ortsbezogenheit in weiterem Sinne stehen könnten. Das sind ein nachbarschaftliches Verhältnis, bürgerschaftliches Engagement vor Ort und Wohngrund. Wir vermuten, dass die Wohngebietsidentität mit den nachbarschaftlichen Kontakten korreliert. Je intensiver Kontakte zu den Nachbarn sind, desto eher dürfte man sich mit dem eigenen Stadtteil/ dem unmittelbaren Wohnquartier verbunden fühlen, was wiederum zur Wohnzufriedenheit beiträgt. Stadtteilbewoh-

¹³⁴ Ebd.: 31.

¹³⁵ Vgl. Weichhart et al. 2006: 21.

ner_innen, die sich mit ihrem Stadtteil identifizieren, werden vermehrt bestimmte Gründe für die Wahl ihres Wohnviertels haben. Ferner würden sich Menschen, die sich für ihren Stadtteil aktiv einbringen im Sinne von bürgerschaftlichem bzw. freiwilligem Engagement, auch ortsgebundener geben und ihren Stadtteil allgemein lebenswerter finden.

In der Fremdwahrnehmung kann Attraktivität oder fehlende Attraktivität eines Stadtteils (hier Weingarten) für die restliche städtische Bevölkerung eine bestimmte Gebietsidentität signalisieren. Eine außenstehende Person würde Weingarten als attraktiven Wohnort einschätzen, indem sie beispielsweise signalisiert, dorthin umziehen zu wollen. Oder man kann sich den Stadtteil nicht als Wohnort vorstellen und begründet seine ‚Nicht-Identifizierung‘ mit den Eigenheiten des Stadtquartiers.

7.1 Nachbarschaftsbeziehungen

Um die Intensität der nachbarschaftlichen Kontakte innerhalb eines Stadtteils zu messen, wurde eine Skala gebildet, welche einzelne Aussagen über das bestehende Verhältnis mit dem Nachbarn, mit dem man den engsten Kontakt hegt, zusammenfasst. Die Befragten hatten die Möglichkeit folgenden Aussagen zuzustimmen oder sie abzulehnen:

Aussage 1	Wir grüßen einander
Aussage 2	Wir kennen unsere Namen
Aussage 3	Wir reden ab und zu miteinander
Aussage 4	Wir leihen uns gegenseitig Lebensmittel/ Werkzeuge wenn der/ die Andere etwas braucht
Aussage 5	Ich würde meinen Nachbar jederzeit die Pflanzen in meiner Wohnung gießen lassen, wenn ich im Urlaub bin
Aussage 6	Ich würde meinem Nachbarn jederzeit meinen Wohnungsschlüssel anvertrauen
Aussage 7	Wir unternehmen ab und zu etwas zusammen (Kaffee trinken, Spazieren gehen, etc.)
Aussage 8	Wir reden miteinander auch über persönliche Dinge
Aussage 9	Mein Nachbar hat einen Ersatzschlüssel von meiner Wohnung

Diese Aussagen gehen in hierarchischer Reihenfolge von der fast vollständigen Anonymität im Wohnumfeld (wenn keiner der Aussagen zugestimmt wird) bis hin zu freundschaftlichen Kontakten zu den Nachbarn im Sinne der Guttman-Skala¹³⁶. Dieses Skalierungsverfahren wird für Einstellungs-, aber auch Verhaltensmessungen verwendet nach der Messlogik: Die Zustimmung zu einem höherwertigen Item müsste auch die Zustimmung zu darunter liegenden beinhalten. Da sich aus den Ergebnissen jedoch keine ausreichend konsistente Guttman-Skala erstellen lässt¹³⁷,

¹³⁶ Guttman 1947.

¹³⁷ Das war zu erwarten, da eine aufwendige Skalenentwicklung in der Regel eine eigene methodische Vorstudie benötigt. Allerdings erwies sich das Experimentieren im Rahmen eines Lehrforschungsprojekts allenfalls als lehrreich.

wurde eine alternative Operationalisierungsmethode eingesetzt. Dabei wurde für jede befragte Person gezählt, wie oft sie den neun oben genannten Aussagen zustimmt. Es wurde somit eine Skala mit Werteausprägungen von 0 bis 9 gebildet, die sinngemäß im Kontinuum zwischen „keine“ und „sehr starke nachbarschaftliche Verankerung“ variieren. Für weitere Analysen wurden Werte der Skala „Intensität der Nachbarschaftsbeziehungen“ weiter zusammengefasst¹³⁸, so dass sich dann die folgende Verteilung in beiden Stichproben ergibt:

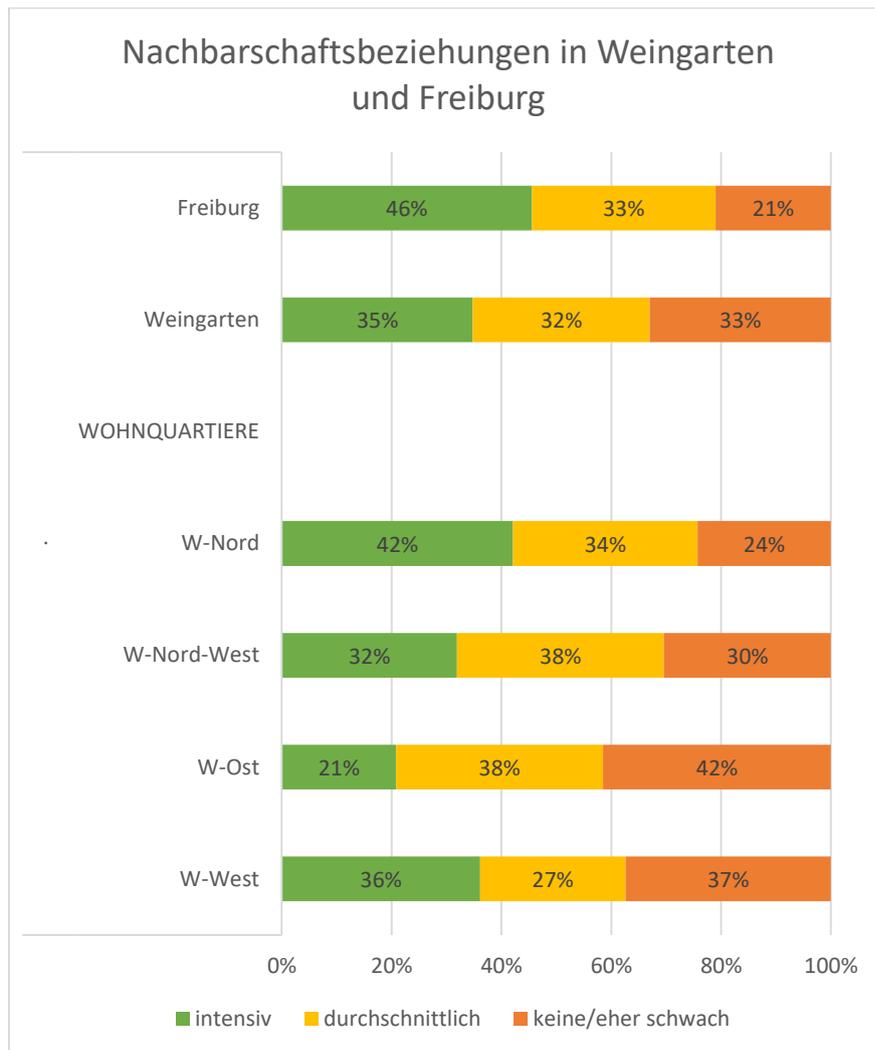


Abbildung 13: Intensität der Nachbarschaftsbeziehungen in Weingarten und Freiburg

In Weingarten haben die Bewohner_innen etwas seltener intensive Kontakte zu ihren Nachbarn als es in den restlichen Freiburger Stadtteilen der Fall ist (35 % vs. 46 %). Während bei jeder dritten befragten Person aus Weingarten kein oder nur ein schwaches nachbarschaftliches Verhältnis feststellbar ist, ist dies nur für jede_n fünfte_n Freiburger Befragten typisch. Der Zusam-

¹³⁸ Skalenwerte 0 bis 3 „keine/ schwache“, 4 bis 6 „mittlere, 7 bis 9 „intensive“ nachbarschaftliche Kontakte.

menhang verändert sich nicht, wenn man für die Wohndauer und Miet-/Eigentumsverhältnisse kontrolliert¹³⁹.

Bei kleinräumiger Betrachtung fällt auf, dass die Bewohner_innen von W-Ost ihre Nachbarschaftskontakte relativ wenig pflegen (21 %), dagegen in W-Nord am häufigsten (42 %). Auch in W-West sind im Vergleich zu W-Nord tendenziell weniger intensive Nachbarschaftsbeziehungen zu finden (37 % bzw. 24 %). Der Grund für die schwächeren Nachbarschaftsbeziehungen in Weingarten und seinen einzelnen Quartieren könnte die hohe kulturelle und ethnische Heterogenität des Stadtteils sein. Da diese Heterogenität innerhalb Weingartens variiert, erhalten wir quartiersbedingt unterschiedliche Verteilungen. Hinzu mag eine hohe Einwohnerdichte, insbesondere in Hochhäusern, zum Aufeinandertreffen von sich sozial oder kulturell fernstehenden Menschen führen. Wenn physische Nähe unerwünscht ist, dann geht man sich eher aus dem Weg oder sucht Kontakt zu den Leuten, die einem im sozialen Raum nahe stehen¹⁴⁰. Da W-Ost und -West die höchsten Anteile an benachteiligten Milieus (Ausländer- und Sozialabhängigenquoten) aufweisen, ist es nachvollziehbar, dass viele Haushalte kein oder nur ein schwaches nachbarschaftliches Miteinander pflegen. Denn Kontakte zu einem fremden kulturellen Kreis gelingen nur dann, wenn sie auf derselben Augenhöhe ausgetragen werden und es dabei nicht um die Konkurrenz um knappe Ressourcen (Arbeitsplatz, Wohnraum etc.) geht¹⁴¹. Soziale Entmischung, Sprachbarrieren und andere Integrationsprobleme können zu einer „überforderten Nachbarschaft“ führen, wo auch der gute nachbarschaftliche Kontakt seltener gelingt. Das kann wiederum das Gefühl von Anonymität unter den Stadtteilbewohner_innen bewirken.

In Tabelle 10 wird die Intensität der Nachbarschaftsbeziehungen der Bewohner_innen Freiburgs und Weingartens in verschiedenen Bevölkerungsgruppen näher betrachtet. Für diese Zwecke wurden der Übersichtlichkeit halber die Ausprägungen „keine/ schwache“ und durchschnittlich/starke Nachbarschaftsbeziehungen dichotomisiert.

¹³⁹ Partielle Korrelation = - 0,148***

¹⁴⁰ Vgl. Bourdieu 1997.

¹⁴¹ Häußermann /Siebel 2001.

Tabelle 10: Nachbarschaftsbeziehungen in Freiburg und Weingarten

	Rest-Freiburg		Weingarten	
	keine/ schwache	durchschnittlich/ stark	keine/ schwache	durchschnittlich/ stark
Alter				
18 bis unter 30 Jahre	33 %	67 %	43 %	57 %
30 bis unter 65 Jahre	17 %	83 %	32 %	68 %
65 und älter	17 %	83 %	28 %	72 %
Schulabschluss				
HS oder kein Abschluss	21 %	79 %	37 %	63 %
MR/Realschulabschluss	20 %	80 %	25 %	75 %
Abitur/(Fach-)Hochschulreife	22 %	78 %	33 %	67 %
Äquivalenzeinkommen (ÄE)				
Prekäres ÄE	33 %	68 %	47 %	53 %
Unterdurchschnittliches ÄE	11 %	89 %	26 %	75 %
Überdurchschnittliches ÄE	18 %	82 %	30 %	71 %
Sehr hohes ÄE	15 %	86 %	16 %	84 %
Migrationshintergrund				
Nein	19 %	81 %	26 %	74 %
Ja	26 %	74 %	42 %	58 %
Wohndauer im Stadtteil				
0 – 10 Jahre	25 %	75 %	39 %	61 %
11 – 30 Jahre	13 %	87 %	30 %	70 %
> 30 Jahren	19 %	81 %	25 %	75 %
Wohneigentum				
Miete	27 %	73 %	39 %	61 %
Eigentum	9 %	91 %	15 %	85 %
Wohnungszustand				
saniert	17 %	83 %	30 %	70 %
unsaniert	22 %	78 %	39 %	61 %
Wohngebäudezustand				
saniert	12 %	88 %	24 %	76 %
unsaniert	28 %	72 %	39 %	61 %
Sicherheitsempfinden				
sicher	16 %	84 %	25 %	75 %
unsicher	32 %	68 %	39 %	61 %
Gesamt	21 %	79 %	33 %	67 %

Zunächst muss man konstatieren, dass sowohl in Freiburg als auch in Weingarten die überwiegende Mehrheit der Einwohner_innen durchschnittliche oder überdurchschnittlich gute Nachbarschaftskontakte haben (79 % bzw. 67 %). Für die beiden Stichproben trifft zu, dass mit steigendem Alter auch die nachbarschaftlichen Beziehungen stärker gepflegt werden. Ebenfalls weisen

Personen, die in sanierten Wohnungen/Wohngebäuden leben, eher mehr Nachbarschaftskontakte auf. Je länger eine Person in einem Wohngebiet lebt, umso intensiver werden auch ihre Nachbarschaftskontakte. Personen mit höherem Einkommen haben in der Regel stärkere Nachbarschaftsbeziehungen, während sozialschwache Mitbürger_innen vergleichsweise häufiger nachbarschaftlich „desintegriert“ sind. Auf Weingarten trifft dies sogar vermehrt zu als auf Rest-Freiburg, was als Quartiereffekt gedeutet werden kann. Auffallend ist auch, dass in Weingarten die Einheimischen häufig stärkere Nachbarschaftsbeziehungen aufweisen als Bewohner_innen mit Migrationshintergrund (74 % vs. 58 %). In anderen Freiburger Stadtteilen stehen Migrationshintergrund und Nachbarschaftsbeziehungen in keinem nennenswerten Zusammenhang. Fühlt man sich sicher in seinem Wohngebiet, so werden auch die Nachbarschaftskontakte intensiver gepflegt. Sicherlich ist eine *umgekehrte Kausalrichtung auch denkbar* – je besser das nachbarschaftliche Miteinander, umso höher das Wohlbehagen und subjektives Sicherheitsgefühl im Wohnquartier.

7.2 Bürgerschaftliches Engagement in Weingarten

Das *bürgerschaftliche Engagement im eigenen Stadtteil* kann als Ausdruck gelebter Ortsverbundenheit aufgefasst werden, weil man sich für die Belange im Wohnquartier einsetzt. Dieser zusätzliche Indikator wurde nur in Weingarten erhoben. Dazu haben wir Stadtteilm Bewohner_innen gefragt, ob man derzeit freiwillig bzw. ehrenamtlich in Weingarten aktiv ist oder es schon einmal war. Als Antwortmöglichkeiten konnte man außerdem ankreuzen, dass man keine Zeit/kein Interesse hat oder auch seine potentielle Bereitschaft in einem bestimmten Bereich bekunden kann. Zusätzlich wurden Engagierte um konkrete Angabe der freiwilligen/ehrenamtlichen Tätigkeit gebeten (Bereich und Aufgabe/Funktion). Für die weiterführenden Analysen wurden Engagementerfahrungen in bisher (noch) *nicht Engagierte* und derzeit/früher *Engagierte* eingeteilt. Wir werden später der Frage nachgehen, ob das bürgerschaftliche Engagement und verschiedene Image-Dimensionen bzw. -Indikatoren zusammenhängen. Zunächst aber ein Blick auf konkrete Engagementbereiche und Tätigkeiten sowie auf die Verteilung von Engagement in verschiedenen Personengruppen. Von den 352 Weingartener_innen, die unsere Fragen hierzu beantwortet haben, gaben 17 % an, sich im Augenblick zu engagieren (29 Personen oder 8 %) oder früher schon einmal einer ehrenamtlichen Tätigkeit nachgegangen zu sein. Zwei Drittel (65 %) signalisieren, keine Zeit/kein Interesse zu haben und weitere 18 % der Befragten gehen aktuell zwar keinem Ehrenamt nach, könnten sich dies jedoch vorstellen.

Von den sich jetzt/früher engagierenden Weingartener_innen nannten 50 Personen ihre konkrete ehrenamtliche Tätigkeit. So betätigen/ten sich 36 % der Engagierten im sozialen Bereich (Flücht-

lingshilfe, Kinderbetreuung etc.). Ein weiteres Drittel der Engagierten (36 %) konzentrierte ihre Tätigkeit entweder auf Gemeinwesenarbeit (z.B. Stadtteilbüro) oder auf andere Verbesserungen im Stadtteil (z.B. Bachpatenschaft). Bei 8 % der Befragten liegt ihre ehrenamtliche Tätigkeit im kirchlichen/religiösen Bereich. Im kulturellen Bereich (z.B. Erwachsenenbegegnungsstätte) engagieren sich ebenfalls 8 %. Die Engagement-Bereiche Politik (4 %) und Bildung (2 %) sind seltener vertreten.

Folgende Abbildung 14 zeigt Weingartener_innen, die sich aktuell in ihrem Stadtteil engagieren oder dies schon einmal getan haben nach Wohnquartieren. Auffallend ist hier der Unterschied zwischen W-Ost (13 %) und den anderen Wohngebieten (alle über 20 %). Die Erklärung, dies sei das kleinste Wohnquartier, weil hier nur 14,4 % der Bevölkerung Weingartens wohnen, ist nicht haltbar. Das Gebiet Nord-West hat trotz geringer Einwohnerzahlen (16,4 %) fast doppelt so hohe Engagementquote. Es galt seit je als Quartier, in dem sich viele Menschen ehrenamtlich in Vereinen oder Kirchen engagierten¹⁴². In Weingarten-Ost macht die sozialstrukturelle Benachteiligung der Bewohner_innen sie auch zu den am geringsten gemeinschaftlich Integrierten. Den Quartiersbewohnern fehlen offensichtlich die Ressourcen, um sich für die anderen Menschen oder gemeinsamen Interessen einzusetzen.

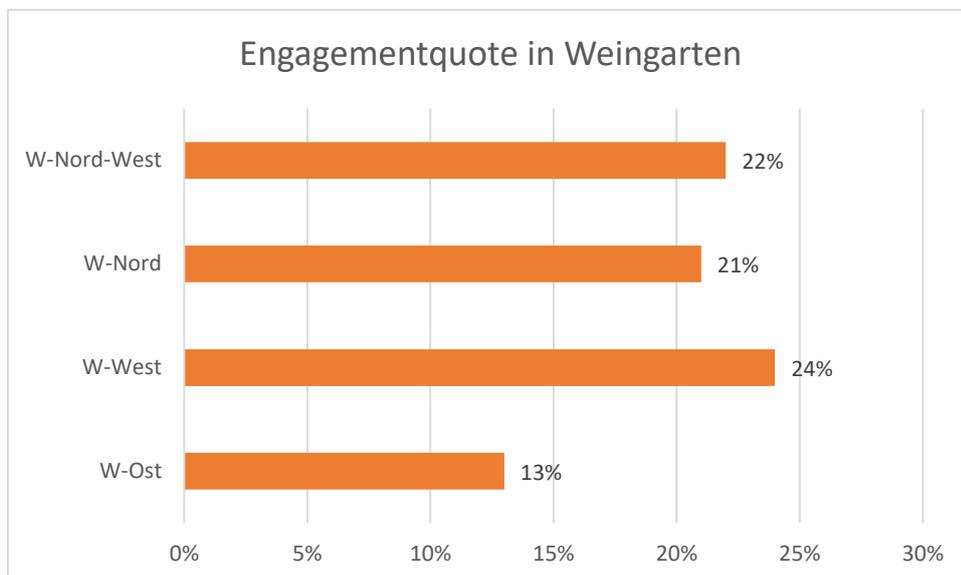


Abbildung 14: Engagementquote in den Wohnquartieren Weingartens

Es soll noch untersucht werden, wie das Engagement in Weingarten in verschiedenen Bevölkerungsgruppen verteilt ist (Abbildung 15).

¹⁴² Vgl. Nam 1998: 120.

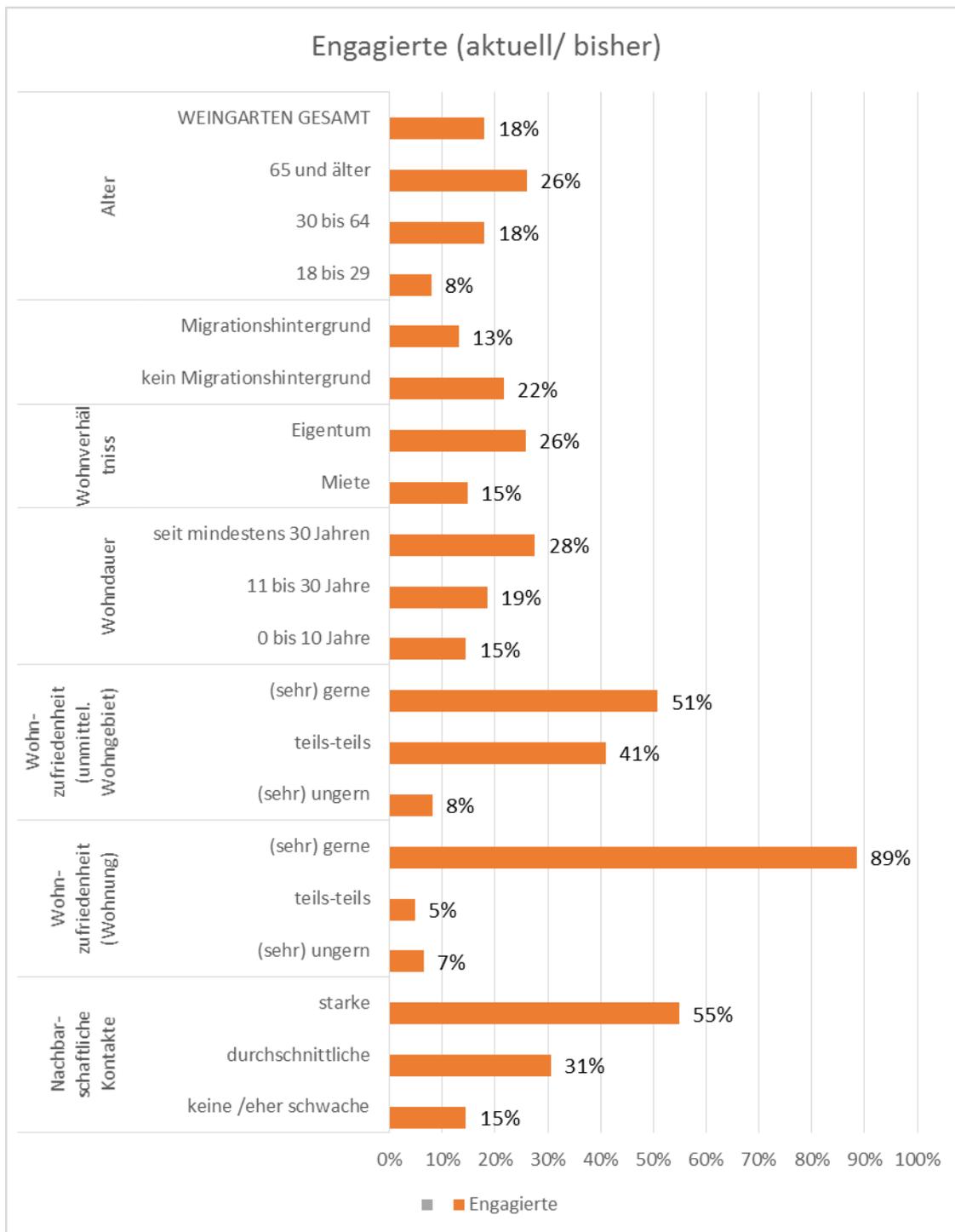


Abbildung 15: Engagement in Weingarten nach Stadtteilbewohner_innenmerkmalen

Bei der Verantwortungsübernahme im eigenen Stadtteil gibt es deutliche Unterschiede: Häufiger als andere Altersgruppen engagieren sich die über 65-Jährigen (26 %), Einheimischen (22 %) als Menschen mit Migrationshintergrund (13 %), Wohneigentümer (26 %) als Mieter (15 %). Die Engagementbereitschaft steigt, je länger eine Person im Stadtteil wohnt. Sie ist fast doppelt so hoch bei den Alteingesessenen (28 %) als bei Neuzugezogenen (15 %). Am seltensten engagieren sich die unter 18- bis 29-Jährigen (8 %). Die Engagierten haben häufiger ausgeprägte nach-

barschaftliche Kontakte als die Nichtengagierten (55 % vs. 31 %), sind häufiger (sehr) zufrieden mit ihrer Wohnung (89 % vs. 73 %), jedoch gleichzeitig etwas seltener zufrieden mit ihrem unmittelbaren Wohngebiet (51 % vs. 62 %)¹⁴³. Die Engagementquote variiert nur zufällig (nicht signifikant) nach Schulabschluss, Einkommen und Wohnquartieren.

7.3 Ortsloyalität

Bei der Ortsloyalität handelt es sich um ein Konstrukt, welches die „Verknüpfung zwischen Raumobjekten und (der) Ich-Identität“¹⁴⁴ darstellt. Bewohner, die eine hohe Ortsloyalität aufweisen, haben demnach einen starken Bezug zu ihrem Stadtteil und sind stolz auf diesen. Sie fühlen sich dort wohl, sehen sich auch zukünftig dort wohnen und ziehen diesen Stadtteil jedem anderen vor. Bei der Messung von Ortsloyalität der Bewohner zum eigenen Stadtteil stützen wir uns auf das Konzept von Weichhart (2006), der wiederum die Idee von dem Darmstädter Psychologen Lalli (1989) übernommen hat. Hier wird eine vereinfachte Version des komplexen Messinstruments verwendet. Die folgende Tabelle 11 weist fünf Subdimensionen des theoretischen Konstrukts „Ortsloyalität“ auf sowie die konkreten Aussagen, mit denen abstrakte Bereiche messbar gemacht werden sollen.

Tabelle 11: Subdimensionen des theoretischen Konstrukts „Ortsloyalität“

Subdimension	Deutung	Indikator(en)
„Außendarstellung“	Bewertender Vergleich zwischen dem eigenen Stadtteil mit den anderen	„Auswärts hat mein Stadtteil keinen guten Ruf“ ¹⁴⁵ , „In meinem Stadtteil gibt es vieles, worum uns andere Orte beneiden könnten“
„Vertrautheit“	Auswirkungen der alltäglichen Erfahrung im eigenen Stadtteil	„In meinem Stadtteil leben überwiegend nette, angenehme Menschen“
„Heimatgefühl“	Allgemeines Gefühl, sich in dem Stadtteil Zuhause zu fühlen	„Nichts hält mich in diesem Stadtteil, wenn ich könnte würde ich hier wegziehen“
„Zukunftsorientierung“	Verknüpfung der eigenen Biografie mit dem Stadtteil als eines Stadtteilbewohner	„Meine persönliche Zukunft ist eng mit meinem Stadtteil verbunden“
„Zugehörigkeitsgefühl“ ¹⁴⁶	Allgemeines Gefühl, ein Teil des Stadtteils zu sein	„Wenn ich in meinem Stadtteil unterwegs bin, habe ich sehr stark das Gefühl, dazuzugehören“

¹⁴³ Die Kategorie „Nicht-Engagierte“ ist in der graphischen Abbildung zwecks Übersichtlichkeit nicht dargestellt.

¹⁴⁴ Weichhart et al. 2006: 56.

¹⁴⁵ Für die Skalenbildung wurden diese und andere Aussagen vom Negativen ins Positive umgepolt.

¹⁴⁶ Die vier Subdimensionen von Lalli (1989) wurden durch diese von unserem Forschungsteam ergänzt.

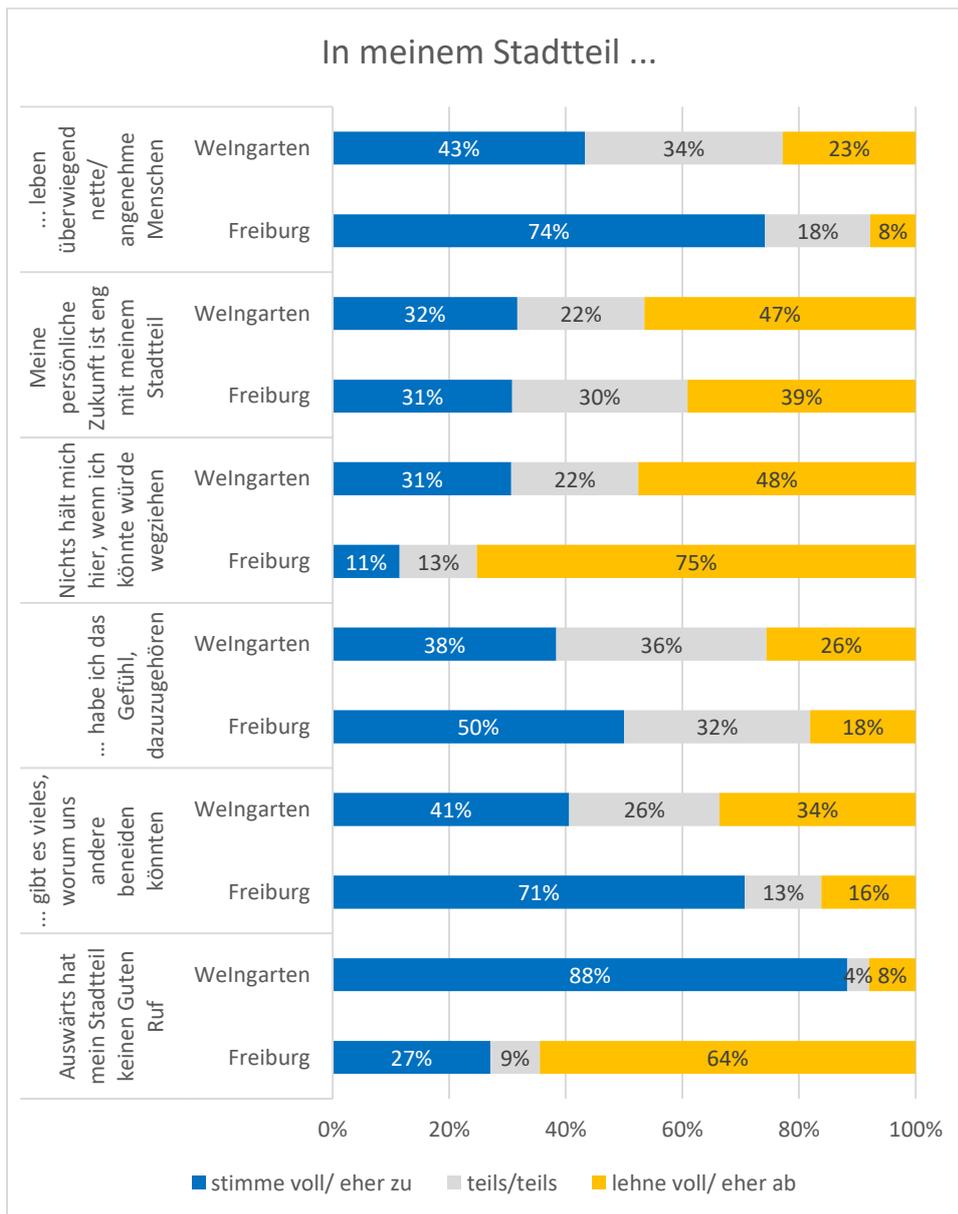


Abbildung 16: Verteilung von Ortsloyalitäts-Indikatoren

Die überwiegende Mehrheit der Weingartener_innen ist sich einig, dass ihr Stadtteil bei Außenstehenden weniger gut ankommt (WG: 88 % vs. FR: 27 %). Die Stadtteilbewohner_innen nehmen also durchaus das negative Image wahr, das Weingarten anhaftet, und sind deshalb auch seltener stolz auf ihren Stadtteil (WG: 41 % vs. FR: 71 %) ¹⁴⁷. Auch Vertrautheit mit dem eigenen Stadtteil ist unter Weingartener_innen weniger verbreitet als im Rest der städtischen Wohngebieten (WG: 43 % vs. FR: 74 %). Auffällig ist auch, dass fast ein Drittel (31 %) der Weingartener_innen sich nicht richtig heimisch in ihrem Stadtteil fühlen. In der Freiburger-Stichprobe trifft es nur auf 11 % zu. Auch in der „Zukunftsorientierung“ und dem „Zugehörigkeitsgefühl“-Subdimensionen zeigen sich Weingartener_innen weniger ortsgebunden als die restlichen Frei-

¹⁴⁷ vgl. Weichhart et al. 2006: 57.

burger_innen. Das Konstrukt „Ortsgebundenheit“ verdeutlicht die Interdependenz der beiden Images: nämlich (antizipierter) Gebiets-Images von außen und der alltäglichen Erfahrung der sozialen Umwelt im Wohngebiet. Beides zusammen bringt eine (raumbezogene) Identifizierung mit der materiellen (städtebaulichen Elementen) und sozialen (Zusammengehörigkeitsgefühl) Beschaffenheit des Raumes (Wohngebiets) und seinem Ruf in der Öffentlichkeit zum Ausdruck.

Die weiterführenden Analysen wurden nicht mit den einzelnen Indikatoren, sondern mit einer zusammengefassten Skala durchgeführt, die den Grad der Ortsloyalität messen sollten. Dazu wurden die Antworten der 6 Aussagen additiv zusammengefasst¹⁴⁸. Die Skalenwerte wurden dann weiter gruppiert¹⁴⁹, so dass sich in beiden Stichproben folgende Verteilung ergibt (Abb. 17):

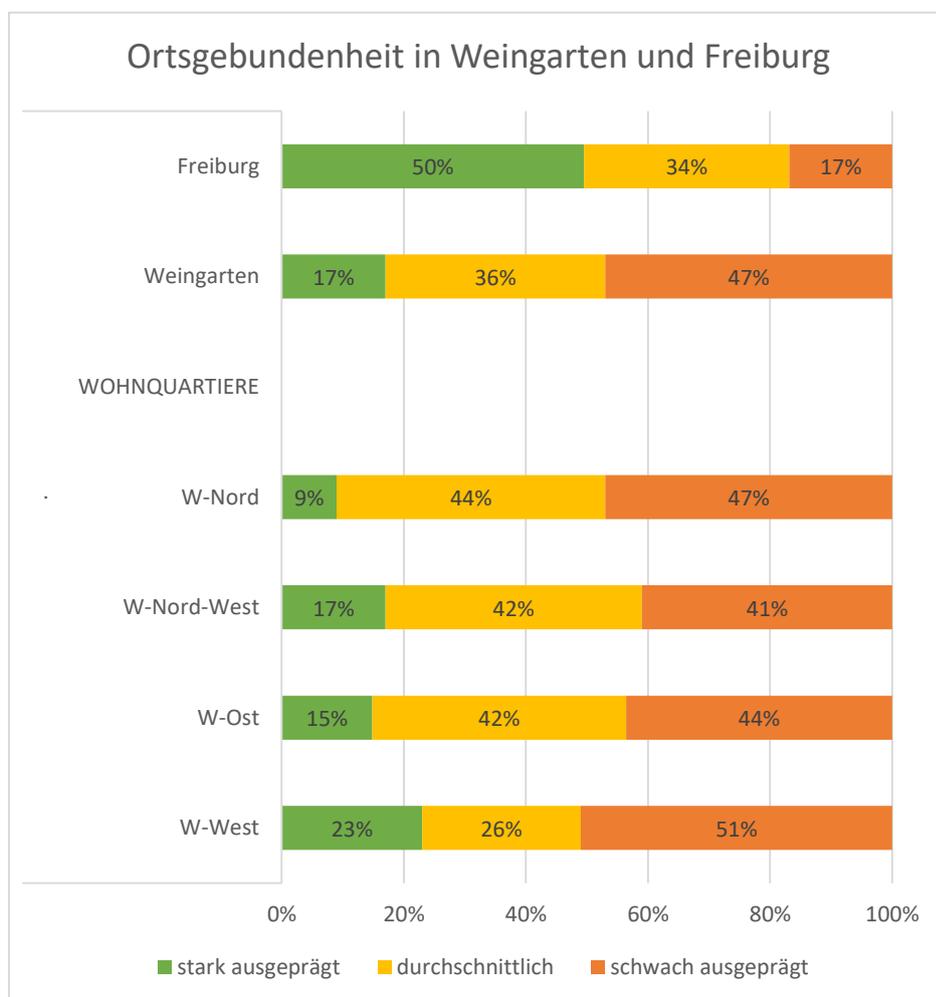


Abbildung 17: Ortsloyalität in Weingarten und Rest-Freiburg

¹⁴⁸ Für die Berechnung von Skalenscores mussten mind. 4 von 6 der Aussagen bewertet sein, dadurch konnten nur für 8,5 % der Fälle keine Skalenwerte berechnet werden (bei 6 Statements wäre 31 % fehlender Werte). Die Skala erweist sich als zuverlässig, da Cronbachs Alpha = 0.793.

¹⁴⁹ Zusammenfassung von Skalenwerte 1 – 2.33 „stark ausgeprägte“, > 2.33 – 3.33 „durchschnittliche“ und > 3.331 – 5 „schwach ausgeprägte“ Ortsgebundenheit.

Während in Freiburger Stadtteilen die Hälfte der Befragten eine stark ausgeprägte Ortsloyalität aufweist, trifft das nur auf 17 % aller Weingartener Bürgerinnen und Bürgern zu. Und fast spiegelbildlich umgekehrt fühlen sich nur 17 % der Freiburger Befragten in ihrem Wohngebiet kaum oder nur schwach verankert, wohingegen dies für fast jede_n zweite_n Bewohner_in aus Weingarten der Fall ist (47 %).

Betrachtet man die einzelnen Wohnquartiere, so lässt sich feststellen, dass in W-West mit einem Anteil von 23 % die meisten ortsverbundenen Bürger_innen leben, aber auch vergleichsweise mehr Menschen mit lose(re)m Bezug zu ihrem Stadtteil. In den vergangenen Jahren mussten viele Bewohner_innen von W-West wegen der Sanierungsarbeiten an den Wohnhäusern in eine vorübergehende bzw. andere Wohnung umsiedeln. Dieser notwendige Umzug aus dem gewohnten Wohnumfeld könnte für die Tendenz zu den beiden Extrema verantwortlich sein. Auffallend ist auch, dass die Bewohner_innen in W-Nord am wenigsten ortsverbunden sind, wenngleich dieses Wohnquartier den höchsten Wohneigentümeranteil hat.

Um herauszufinden, welche Personengruppen sich besonders stark emotional mit ihrem Stadtteil identifizieren, wurden die Ortsgebundenen nach diversen Basisvariablen (vgl. Abbildung 18-20) untersucht und die bedeutenden Zusammenhänge herausgearbeitet.

Ortsgebundene nach soziodemographischen Merkmalen

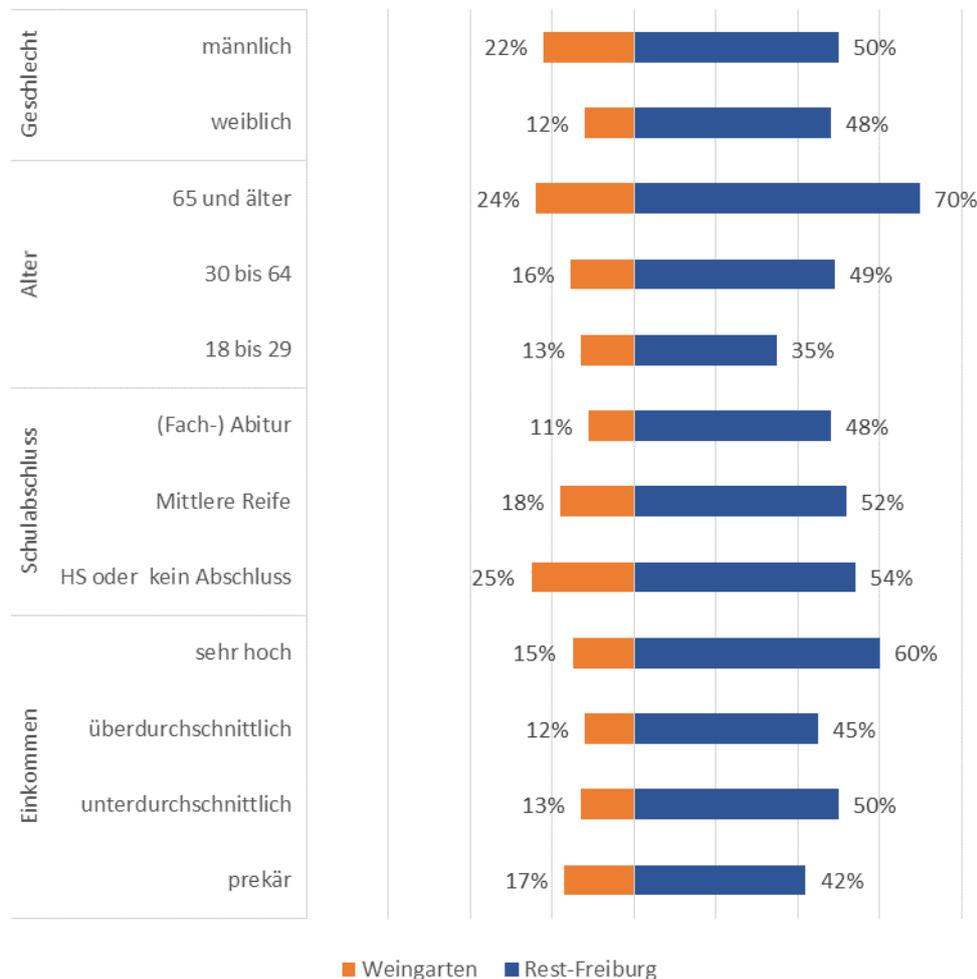


Abbildung 18: Ortsgebundenheit nach soziodemografischen Merkmalen, %-Anteil der stark Ortsgebundenen

In Weingarten fühlen sich Männer etwas ortsgebundener als Frauen, möglicherweise, weil das Wohngebiet einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Alleinerziehenden aufweist. Das Alter der Befragten wirkt sich in Weingarten und in Rest-Freiburg in ähnlicher Weise auf die Ortsloyalität aus: Je älter die Personen sind, desto ausgeprägter ist ihre Ortsgebundenheit. Da das Ortsgebundenheit-Konstrukt auf Attributen wie Zugehörigkeit, Vergangenheitsbezug und Zukunftsorientierung beruht, ist es naheliegend, dass eher ältere Personen dazu tendieren, am selben Wohnort auch ihren Lebensabend verbringen zu wollen. Nur in der Weingartener Stichprobe sind Personen mit niedrigerem Bildungsniveau ortsgebundener (25 %) als Bessergebildete (11 %). In Rest-Freiburg neigen eher besser situierte Personen zu einer stark ausgeprägten Ortloyalität als solche aus prekären Verhältnissen (60 % vs. 42 %). Für Weingarten ist das Gegenteil typisch: 65 % der Wohlhabenden fühlen sich tendenziell nicht wirklich an ihren Wohnort gebunden, bei

Personen mit prekärem Einkommen sind es 45 %¹⁵⁰. Migrationshintergrund steht in keinem Zusammenhang mit der Ortsgebundenheit.

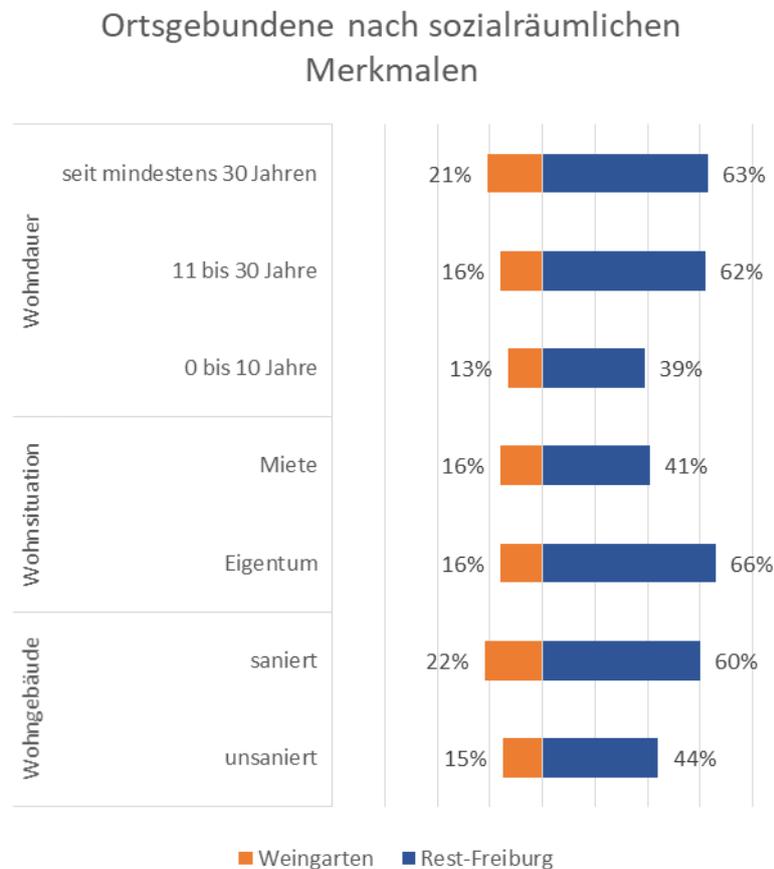


Abbildung 19: Sozialräumliche Einflüsse auf die Ortsloyalität, %-Anteil der stark Ortsgebundenen

In Rest-Freiburg fühlen sich Personen, die länger in ihrem Stadtteil oder in ihrem Wohneigentum wohnen, auch häufiger verbunden mit ihrem Wohngebiet, als Personen mit kürzerer Wohndauer oder die zur Miete wohnen. Auf Weingarten trifft beides nicht zu, der Anteil der Ortsgebundenen variiert kaum oder nur zufällig mit der Wohndauer oder Miete-/Eigentumsverhältnissen. Allerdings lässt sich zwischen der Ortsloyalität und dem Zustand der Wohngebäude sowohl in Weingarten als auch in Rest-Freiburg ein Zusammenhang erkennen. So wirken sich Sanierungen am Wohngebäude generell positiv auf die Identifikation mit dem eigenen Stadtteil aus.

¹⁵⁰ In der Grafik ist die Kategorie „keine / schwache Ortsgebundenheit“ nicht abgebildet.

Ortsgebundene nach soziokulturellen Merkmalen

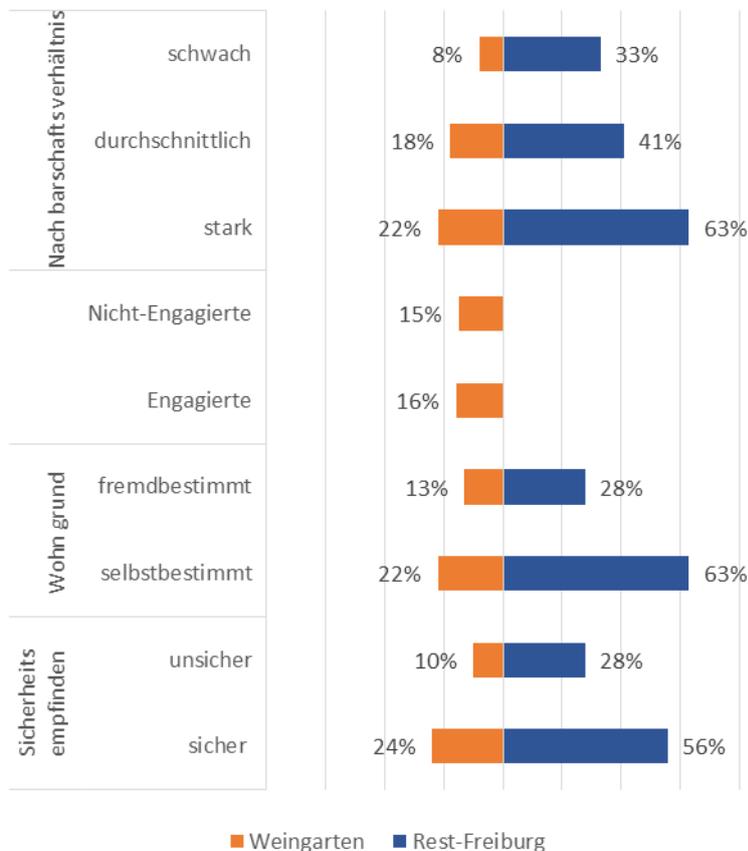


Abbildung 20: Soziokulturelle Einflüsse auf die Ortgebundenheit, %-Anteil der stark Ortsgebundenen

Gute nachbarschaftliche Beziehungen hängen sehr deutlich positiv mit der Ortsgebundenheit zusammen, in Rest-Freiburg und in abgeschwächtem Ausmaß in Weingarten: Je stärker die Kontakte zu den Nachbarn sind, desto verbundener fühlt man sich mit seinem Stadtteil. Außerdem lässt sich in beiden Stichproben eine Tendenz zwischen der Ortsloyalität und dem Wohngrund¹⁵¹ einer Person ausfindig machen. Personen, die aus eigenen Stücken in ihrem Stadtteil wohnen, fühlen sich auch stärker mit diesem verbunden. Allerdings ist dieser Zusammenhang in Weingarten halb so relevant¹⁵². Das Sicherheitsgefühl am Wohnort zeigt sich in beiden Stichproben als förderlicher Faktor für die emotionale Bindung an das Wohngebiet: Einwohner_innen, die sich sicher in ihrem Stadtteil fühlen, zeigen auch deutlich häufiger eine ausgeprägte Ortsverbundenheit als die Verunsicherten. Überraschenderweise zeigen sich Weingartener_innen, die sich in ihrem Stadtteil engagieren, nicht stärker ortsgelassen als die nichtengagierten Stadtteilbewohner_innen.

¹⁵¹ Dies wird im nächsten Abschnitt näher erläutert.

¹⁵² Cramer's V (Weingarten)=0,18 und (Cramer's V Freiburg)=0,38.

7.4 Wohngrund

Es ist davon auszugehen, dass Befragte, die sich mit ihrem Stadtteil identifizieren, überwiegend *selbstbestimmte* Gründe für ihren Zuzug dorthin angeben. Dazu werden unter anderem „gute Nahversorgung“, „schöner Stadtteil“, „gute Schulen in der Nähe“, „Familie wohnt schon immer hier“ und „soziales Umfeld“ gezählt¹⁵³. Unter *fremdbestimmten* Zuzugsgründen, bei denen die Wahlmöglichkeiten des Wohnortes relativ begrenzt sind, fassen wir die folgenden Angaben zusammen: „Bekam die Wohnung von der Stadt/Stadtbau angeboten“¹⁵⁴, „fand sonst keine andere Wohnung“ und „günstige Mieten“. Die Befragten hatten außerdem die Möglichkeit einen sonstigen Grund anzugeben. Hierbei wurde beispielsweise genannt, dass der Arbeitgeber die Wohnung gefunden hat oder es Zufall war, in den Stadtteil zu ziehen.

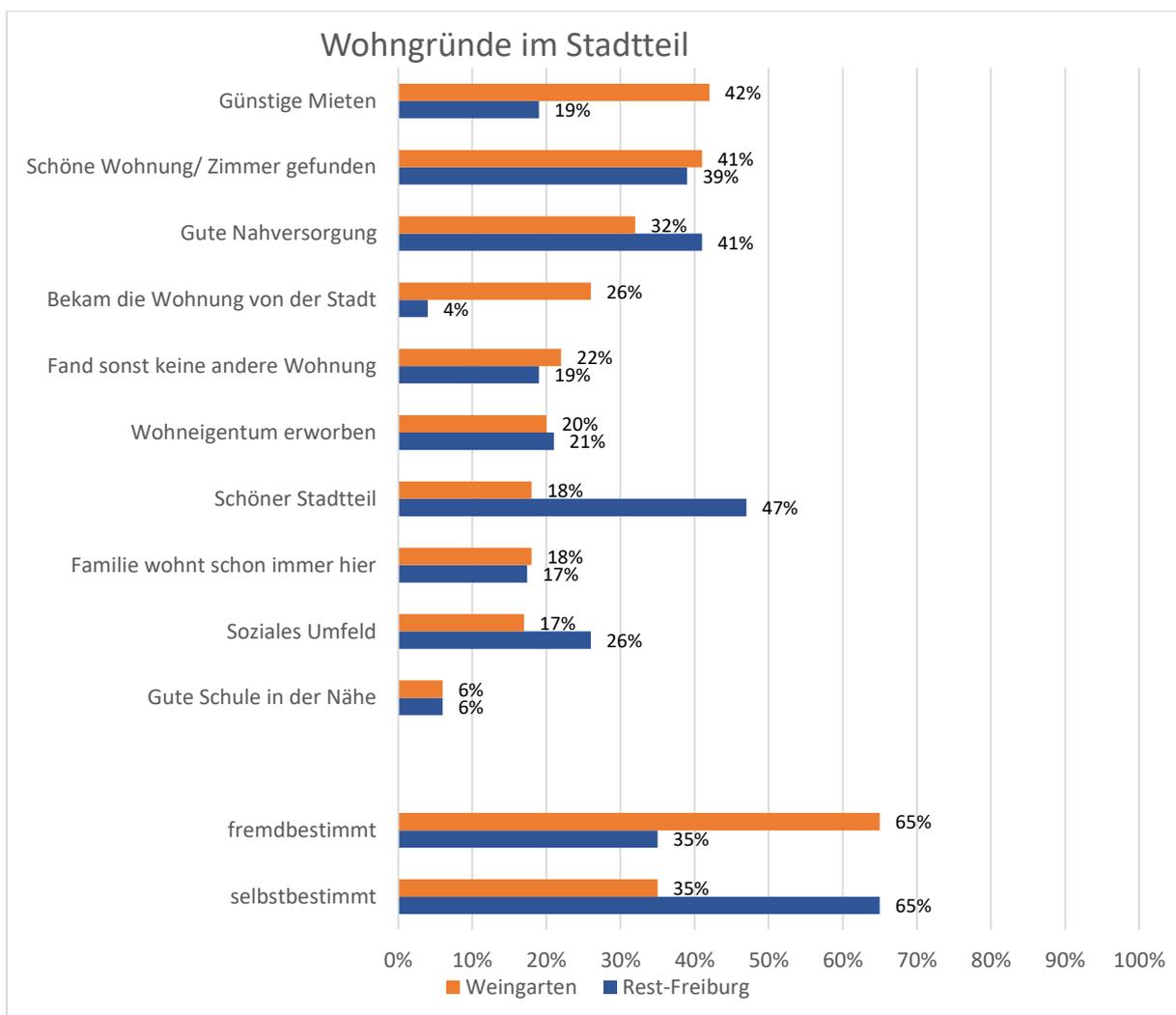


Abbildung 21: Gründe für die Stadtteilwahl

¹⁵³ Weitere drei Abfragen: „Nähe zur Arbeit“ (ca. 21 %), „Nähe zum Dietenbachpark“ (ca. 43 %) und „gute Verkehrsanbindung“ (ca. 62 %) wurden nur im Weingarten-Split erhoben und konnten für den Vergleich nicht herangezogen werden.

¹⁵⁴ Im Prinzip geht es dabei um Wohnen mit Wohnberechtigungsschein.

Die von Weingartener_innen am häufigsten genannten Zuzugsgründe sind die günstigen Mieten (42 %), ein schönes Zimmer/eine schöne Wohnung gefunden, (41 %) und gute Nahversorgung (32 %). Auch in Rest-Freiburg haben die beiden letzten Wohngründe eine ähnliche Stellung (39 % bzw. 41 %). Dagegen werden von Einwohner_innen anderer Wohngebiete am häufigsten „schöner Stadtteil“ (47 % vs. in Weingarten 18 %) genannt. Günstige Mieten als Wohngrund spielen bei Freiburger Befragten nur eine untergeordnete Rolle (Rest-Freiburg 19 % vs. Weingarten 42 %).

Weitere auffallende Unterschiede zwischen beiden Stichproben betreffen die Nennungen „Bekam die Wohnung von der Stadt“ und „Soziales Umfeld“. Während bei ersterem Grund Weingarten stärker vertreten ist (26 % vs. 4 %), liegt bei dem letzteren Rest-Freiburg vorne (17 % vs. 26 %). Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Weingarten bei den proaktiven Wohngründen (wir nennen sie „selbstbestimmt“), die indirekt auf die Attraktivität des Stadtteils schließen lassen, deutlich schwächer abschneidet als Rest-Freiburg. Hier dominieren in zwei Drittel der Fälle „fremdbestimmte“ Begründungen zur Wohnortwahl, wohingegen im Freiburger Durchschnitt spiegelbildlich umgekehrt selbstbestimmte Wohnortentscheidungen vorherrschen.

In der Vorstudie von 2013 waren in Weingarten ebenfalls die günstigen Mieten (43 %) und die Tatsache, ein schönes Zimmer/eine schöne Wohnung gefunden zu haben (45 %), die am häufigsten genannten Wohngründe. Diese beiden Wohngründe haben seit 2013 bei den Freiburger Befragten abgenommen (günstige Mieten: von 27 % auf 19 %; schönes Zimmer/ Wohnung gefunden: von 54 % auf 39 %), was die akute Wohnungsnotsituation in Freiburg unterstreicht. Wegen der „guten Infrastruktur“ haben 18 % der Weingartener_innen und 29 % der Rest-Freiburger_innen 2013 in ihrem Stadtteil gewohnt¹⁵⁵. Während die „gute Verkehrsanbindung“ in unserer Studie von zwei Drittel der Weingartener_innen als Wohngrund angekreuzt wurde, wurde diese Kategorie 2013 nur von jeder dritten befragten Person angegeben, was für die Aufwertung der Wohnqualität für die Stadtteilbewohner_innen spricht. Städtische Wohngebiete im Unterschied zum Umland haben mit ihrer guten Infrastruktur (Schulen, Verkehr, kulturellen und Freizeitangeboten) eine Magnetwirkung insbesondere für Familien mit Kindern und sozial schwächere Schichten. Dank einer sehr guten Straßenbahnanbindung kann man von Weingarten aus in kurzer Zeit das Stadtzentrum oder Schnellstraßen/Autobahn erreichen. Das wird offenbar heutzutage noch mehr als vor fünf Jahren im Weingarten von der in Weingarten ansässigen Bevölkerung geschätzt und trägt zur Stadtteilattraktivität bei. Die Nennung aller anderen Wohngründe hat sich seit fünf Jahren nicht oder nicht signifikant verändert.

¹⁵⁵ 2013 wurde statt „guter Nahversorgung“ nach der „guten Infrastruktur“ als Wohngrund gefragt. Da wir davon ausgehen, dass Nahversorgung nur einen Teilbereich der Stadtteil-Infrastruktur darstellt, lassen sich die Ergebnisse beider Items mit der aktuellen Ergebnis nicht wirklich gut vergleichen.

Der Wohngrund hängt noch mit verschiedenen Faktoren zusammen. So wohnen ältere und wohlhabende Freiburger_innen eher aus selbstbestimmten Gründen in ihrem Stadtteil. In Weingarten wohnen die Zuwanderer_innen deutlich häufiger aus „fremdbestimmten“ Gründen als Einheimische oder andere Freiburger_innen (unabhängig vom Migrationshintergrund), was vermutlich an der dortigen Konzentration des geförderten Mietwohnungsbaus liegt. Die Wohndauer wirkt sich auf den Wohngrund in beiden Stichproben gleich aus: Je länger eine Person in ihrem Stadtteil wohnt, desto eher steht Freiwilligkeit bei der Wohnortswahl im Vordergrund. Ebenfalls in beiden Stichproben wirkt sich der Wohngebäudezustand positiv auf den Wohngrund aus: Personen, die in sanierten Gebäuden wohnen, kreuzen häufiger selbstbestimmte Stadtteilwahlentscheidungen an. Nur in Rest-Freiburg wohnen Befragte, die sich sicher fühlen, eher aus selbstbestimmten Gründen in ihrem Stadtteil. In Weingarten ist dieser Zusammenhang nicht vorhanden.

In beiden Stichproben gilt: Personen, die sich ihren Stadtteil aussuchen konnten, verfügen auch eher über starke Nachbarschaftsbeziehungen und zeichnen sich durch höhere Ortsloyalität aus als diejenigen, die sich „gezwungenermaßen“ (wg. Wohnungsknappheit zu bezahlbaren Preisen in Freiburg / weil man auf die kommunale Wohnraumförderung angewiesen ist) im jeweiligen Stadtteil ansiedeln mussten¹⁵⁶.

¹⁵⁶ Vgl. mit der Studie von Kronauer und Vogel (2004), die aufzeigt, dass die Umstände, die Bewohner_innen in das Quartier geführt haben (Zwang vs. freiwillige Entscheidung), maßgeblich dafür sind, ob negatives Gebietsimage eigene Bewertung des Wohngebiets beeinflusst.

Tabelle 12: Gründe für die Stadtteilwahl nach Basisvariablen und Image-Indikatoren

	Rest-Freiburg		Weingarten	
	Dominierender Wohngrund			
	selbstbestimmt	fremdbestimmt	selbstbestimmt	fremdbestimmt
Alter				
18 bis unter 30 Jahre	59,5 %	40,5 %	38,0 %	62,0 %
30 bis unter 65 Jahre	63,1 %	36,9 %	32,5 %	67,5 %
65 und älter	78,4 %	21,6 %	40,7 %	59,3 %
Äquivalenzeinkommen (ÄE)				
Prekäres ÄE	33,3 %	66,7 %	30,8 %	69,2 %
Unterdurchschnittliches ÄE	63,8 %	36,2 %	30,1 %	69,9 %
Überdurchschnittliches ÄE	64,4 %	35,6 %	44,2 %	55,8 %
Sehr hohes ÄE	72,5 %	27,5 %	46,9 %	53,1 %
Migrationshintergrund				
Nein	65,6 %	34,4 %	41,8 %	58,2 %
Ja	62,5 %	37,5 %	27,0 %	73,0 %
Wohneigentum				
Miete	49,7 %	50,3 %	19,3 %	80,7 %
Eigentum	95,8 %	4,2 %	83,3 %	16,7 %
Wohndauer im Stadtteil				
0 – 10 Jahre	57,0 %	43,0 %	28,7 %	71,3 %
11 – 30 Jahre	78,9 %	21,1 %	43,3 %	56,7 %
Seit mindestens 30 Jahren	70,2 %	29,8 %	34,7 %	65,3 %
Wohngebäudezustand				
saniert	76,4 %	23,6 %	45,8 %	54,2 %
unsaniert	51,6 %	48,4 %	25,7 %	74,3 %
Sicherheitsempfinden				
sicher	68,5 %	31,5 %	39,5 %	60,5 %
unsicher	49,3 %	50,7 %	33,3 %	66,7 %
Nachbarschaftsbeziehung				
keine /eher schwache	51,6 %	48,4 %	16,0 %	84,0 %
durchschnittliche	61,5 %	38,5 %	36,4 %	63,6 %
starke	74,1 %	25,9 %	50,4 %	49,6 %
Ortsgebundenheit				
schwach ausgeprägt	32,6 %	67,4 %	25,2 %	74,8 %
durchschnittlich	58,0 %	42,0 %	39,2 %	60,8 %
stark ausgeprägt	81,3 %	18,7 %	47,3 %	52,7 %
Gesamt	65,0 %	35,0 %	35,0 %	65,0 %

7.5 Zuzugsbereitschaft – Attraktivität von Weingarten aus der Außenansicht

Wie attraktiv die Freiburger Bevölkerung Weingarten findet (Außenansicht), ermitteln wir anhand der potentiellen Zuzugsbereitschaft nach Weingarten. So wurden in Freiburger-Split die folgende Frage gestellt:

„Stellen Sie sich die folgende Situation vor: In Weingarten wird eine schöne Wohnung frei. Können Sie sich vorstellen dorthin zu ziehen?“

Die Befragten konnten zwischen den Antwortmöglichkeiten „ja, sicher“ (1), „eher ja“ (2), „eher nein“ (3) oder „nein, auf keinen Fall“ (4) und „kann ich nicht sagen“ (8) wählen und anschließend ihre Antwort begründen. Jede/r Vierte/r (24 %) konnte sich vorstellen, nach Weingarten zu ziehen¹⁵⁷. 62 % waren dazu (eher) nicht bereit und weitere 14 % konnten es spontan nicht entscheiden. Nachfolgend hatten die Befragten noch die Möglichkeit, ihre Antwort zu begründen. Ihre Absage begründete sie hauptsächlich mit Sicherheitsbedenken, der sozialen Zusammensetzung und der unattraktiven Bauweise. Ein Drittel der Zuzugsverweiger_innen war allerdings neutral, sprich, die Begründung hatte nichts direkt mit Weingarten zu tun (z.B. „Habe schon eine schöne Wohnung“).

Schaut man danach, wer genau sich vorstellen kann, nach Weingarten umzuziehen, sind es eher jüngere, mit höherem allgemeinem Bildungsniveau, Migranten, Mitbürger_innen, die noch nicht so lange in ihrem Stadtteil wohnen und sich dort sicher fühlen. Außerdem sind es tendenziell diejenigen, die nicht in neuwertigen oder sanierten Wohngebäuden wohnen.

¹⁵⁷ Hier zählen wir die Antwortkategorien 1 und 2 zusammen.

Tabelle 13: Zuzugsbereitschaft nach Weingarten, nur Freiburg-Stichprobe

	Zuzugsbereitschaft¹⁵⁸	
	keine/ schwache	durchschnittlich/ stark
Alter		
18 bis unter 30 Jahre	55 %	45 %
30 bis unter 65 Jahre	75 %	25 %
65 und älter	92 %	8 %
Schulabschluss		
HS oder kein Abschluss	93 %	7 %
MR/Realschulabschluss	80 %	20 %
Abitur/(Fach-)Hochschulreife	69 %	31 %
Migrationshintergrund		
Nein	77 %	23 %
Ja	58 %	42 %
Wohndauer im Stadtteil		
0 – 10 Jahre	66 %	34 %
11 – 30 Jahre	78 %	22 %
Seit mindestens 30 Jahren	91 %	9 %
Wohngebäudezustand		
saniert	76 %	24 %
unsaniert	66 %	34 %
Sicherheitsempfinden		
sicher	69 %	31 %
unsicher	85 %	15 %
Gesamt	73 %	27 %

8. Wohnzufriedenheit

Die Zufriedenheit der Bewohner_innen mit ihrer Wohnsituation kann als globaler „Image-Indikator“ betrachtet werden. Im Fragebogen wurde die Wohnzufriedenheit in Bezug auf die Stadt Freiburg, den eigenen Stadtteil, das unmittelbare Wohngebiet (Fünf Gehminuten von Zuhause entfernt) und die Wohnung abgefragt. Bei allen vier Fragen konnten die Befragten angeben, ob sie sehr gerne (5), gerne (4), teils/teils (3) nicht gerne (2) oder überhaupt nicht gerne (1) dort leben. Unser primäres Interesse galt der Eruierung der Beliebtheit des Stadtteils Weingarten im Vergleich zu anderen Stadtteilen Freiburgs. Da man von unterschiedlichen Lebenslagen und Wohnbedingungen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen ausgehen kann, haben wir die Analysen zur Wohnzufriedenheit unter Einbezug soziodemographischer, struktureller und sozial-

¹⁵⁸ Ohne Unschlüssigen („kann ich nicht sagen“).

räumlicher Faktoren durchgeführt. Ob sich die Wohnzufriedenheit seit den früheren Erhebungen verändert hat, wird ebenso untersucht.

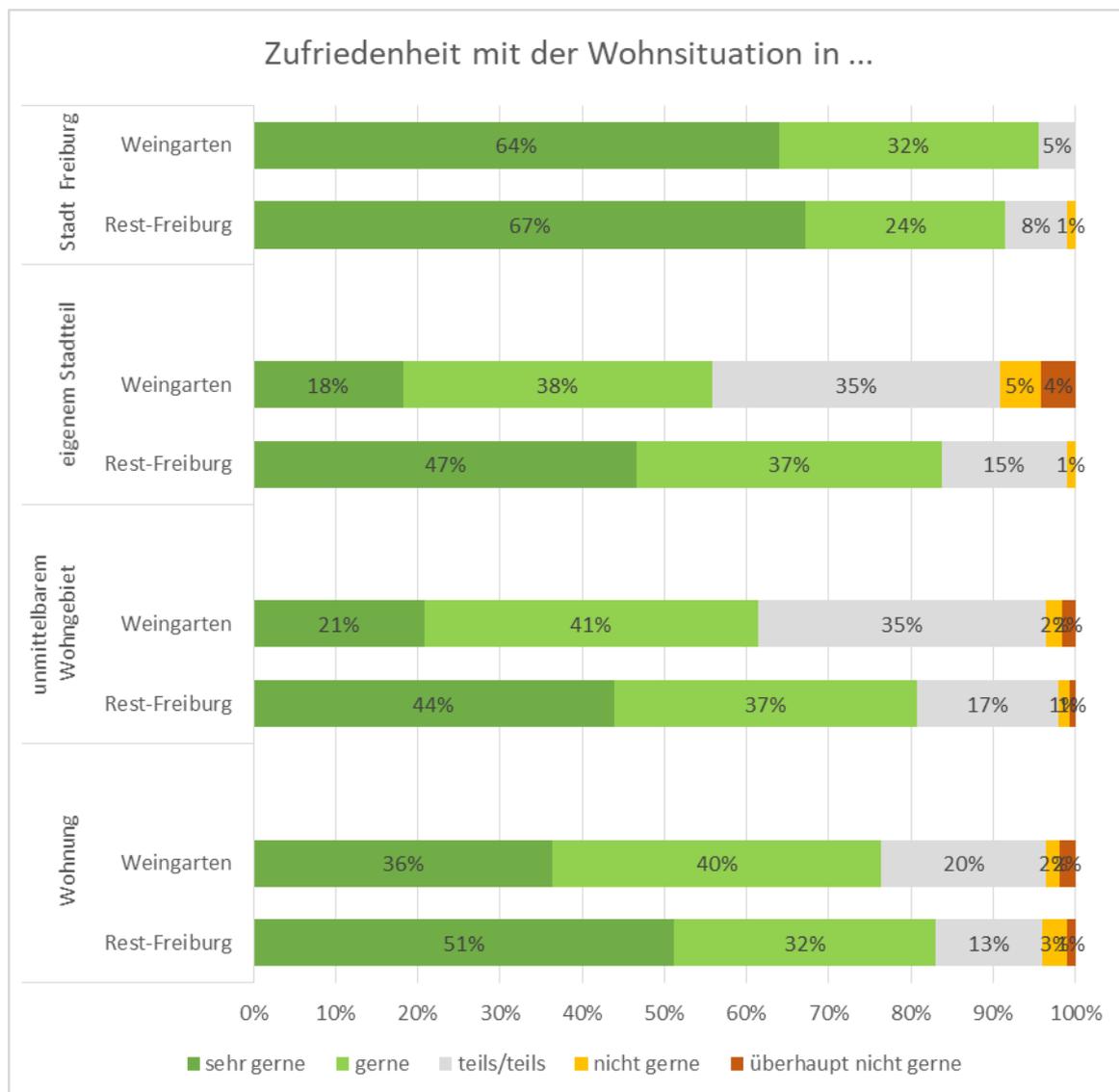


Abbildung 22: Wohnzufriedenheit in Weingarten und Rest-Freiburg

Laut der Abbildung 22 ergibt sich grundsätzlich eine ziemlich hohe Wohnzufriedenheit mit allen vier Aspekten des Wohnens und zwar in beiden Stichproben. Auf allen vier Bewertungsebenen überwogen die Anteile der Zufriedenen¹⁵⁹ (teilweise) deutlich. Fast alle Freiburger_innen schätzen Freiburg als Wohnort mit hoher Lebensqualität. Sowohl in Weingarten als auch in Rest-Freiburg herrscht eine ähnlich hohe Wohnzufriedenheit: in beiden Vergleichsgruppen wohnen mehr als 90 % gerne in Freiburg. In der Bewertung des eigenen Stadtteils unterscheiden sich die

¹⁵⁹ Bei der Ergebnisinterpretation und den weiterführenden Analysen fassen wir die Ausprägungen 5 und 4 zur Kategorie „sehr gerne bzw. gerne“ zusammen. So beziehen sich die Prozentanteile in den Grafiken auf die Kategorie „zufrieden“ und sind auf ganze Zahlen gerundet.

Innenimages zwischen Weingartener_innen und Nicht-Weingartener_innen deutlich. Während mehr als 80 % der Freiburger_innen angeben, zufrieden mit ihrem Stadtteil zu sein, lebt nur eine knappe Mehrheit (56 %) der Weingartener_innen gerne oder sehr gerne im ihrem Stadtteil. Ähnliche Zufriedenheits-Divergenzen gibt es auf der Ebene des unmittelbaren Wohngebiets (Rest-Freiburg: 81 % vs. Weingarten: 61 %). Die Zufriedenheit mit der eigenen Wohnung unterscheidet sich zwischen Freiburg- und Weingarten-Stichprobe allerdings nicht signifikant (83 % vs. 77 %¹⁶⁰).

Es kann erwartet werden, dass aufgrund des umfangreichen Sanierungsprogramms in W-West die allgemeine Zufriedenheit im Stadtteil gestiegen ist. 2013 stellten die befragten Passant_innen in Weingarten in Anwesenheit von studierenden Interviewpersonen ihrem Stadtteil ein deutlich positiveres Zeugnis aus: 74 % fanden ihren Stadtteil (Weingarten) „gut“ oder „sehr gut“¹⁶¹. Beide Befunde weichen von den Ergebnissen der Freiburger Bürger_innenumfragen 2016 ab. So gaben 2016 in der Bürger_innenumfrage der Stadt Freiburg 16 % der Befragten aus dem Stadtbezirk Weingarten an, dass sie dort „sehr gerne“ und weitere 52 % „gerne“ leben. Das waren 12-Prozentpunkte mehr Zufriedene als 2018. Gleichzeitig war der Anteil der Unzufriedenen vor 2 Jahren mit 13 % (davon 10 % "nicht gerne" und 3 % "überhaupt nicht gerne")¹⁶² um 4-Prozentpunkte höher als 2018 (9 %). Bei der Interpretation der Ergebnisse sollen neben inhaltlichen auch methodische Gesichtspunkte einbezogen werden¹⁶³. Eine Verschlechterung im sozialen Klima oder durch bauliche Gegebenheiten in Weingarten in den letzten 5 Jahren kann als Ursache für geringere Wohnzufriedenheitswerte ausgeschlossen werden, weil umgekehrt in dieser Zeit beides gerade aufgewertet wurde. Eine plausible Erklärung für die unterschiedlichen Bewertungen heute (2018) und in den zurückliegenden Umfragen (2013, 2016) dürften die methodischen Variationen in der Erhebungsmethode und dem Fragekontext liegen. Ein Face-to-Face Kontakt des/r Befragten zu den Forschenden könnte einen Selbstselektionseffekt induziert haben, in dem sich nur zufriedene Bürgerinnen und Bürger aus Weingarten auf der Straße zu einer Befragungsteilnahme animieren ließen. Dabei könnte es sein, dass die Weingartener_innen selbst mit gemischten Einstellungen in Anwesenheit von studierenden Interviewperson ihr Wohngebiet besser darstellen wollten, um so einem antizipierten ungünstigen Fremdimage entgegenzuwirken. Weiterhin könnte unsere erweiterte Fragebatterie zur Wohnzufriedenheit nicht nur mit Freiburg und dem eigenem Stadtteil, sondern auch dem unmittelbaren Wohngebiet und

¹⁶⁰ Laut Bürgerumfrage in Freiburg 2016 waren 80 % Freiburger_innen und 72 % der Weingartener_innen zufrieden mit ihrer Wohnung.

¹⁶¹ Eigene Analysen. Die Zufriedenenquoten in der Gesamtheit anderer Freiburger Stadtteile stimmen übrigens 2013 und 2018 überein (jeweils 84 % der Zufriedenen).

¹⁶² Bürgerbefragung in Freiburg 2016: S. 42.

¹⁶³ Vgl. Porst 2000; Reuband/Blasius 1996.

der Wohnung in der aktuellen Studie 2018 zu einer differenzierteren Bewertung einzelner abgefragter Aspekte geführt haben¹⁶⁴.

8.1 Zufriedenheit mit dem Stadtteil in verschiedenen Bevölkerungsgruppen

Wie Abbildung 23 verdeutlicht, variieren die Anteile der zufriedenen Bürgerinnen und Bürger Weingartens durchaus gruppenspezifisch, obwohl der Abstand in Wohnzufriedenheitswerten zwischen Weingarten und Freiburg bei sämtlichen Analysen etwa gleich bleibt. Tendenziell sind in Freiburg langjährige Stadtteilbewohner_innen und jene mit hohen ökonomischen Ressourcen die Zufriedensten. In Weingarten dagegen ist die Tendenz genau umgekehrt: Menschen in prekären sozioökonomischen Verhältnissen und mit kurzer Wohndauer sind mit ihrer Wohnsituation am häufigsten (je 63 %) zufrieden. Mit Weingarten als Wohnort am wenigsten zufrieden sind die Bessersituierten und Bewohner_innen, die 11-30 Jahre hier gewohnt haben (je 46 %). Stadtteilzufriedenheit und Bildung korrelieren nicht eindeutig. Außerdem weisen jüngere und ältere Bewohner_innen Weingarteners eine höhere Zufriedenheit (je 65 %) auf als jene in der mittleren Altersgruppe (50 %). Die Weingartener_innen mit Migrationshintergrund äußerten sich etwas seltener zufrieden (51 %) mit ihrer Wohnsituation als jene ohne Migrationshintergrund (59 %). Menschen in prekären sozialen Lagen sind häufig auf den öffentlich geförderten Wohnraum angewiesen. In Freiburg findet man diesen hauptsächlich in Weingarten¹⁶⁵.

¹⁶⁴ In der ersten Imagestudie zu Weingarten 2013 und der Bürgerbefragung wurde nur auf die Zufriedenheit mit dem Stadtteil abgezielt.

¹⁶⁵ Entsprechend dem Freiburger Stadtbezirksatlas 2018 waren zum 1.1.2018 48,9 % des Wohnungsbestandes in Weingarten gefördert / gebunden. Im Vergleich waren Freiburg weit es 10,6 %

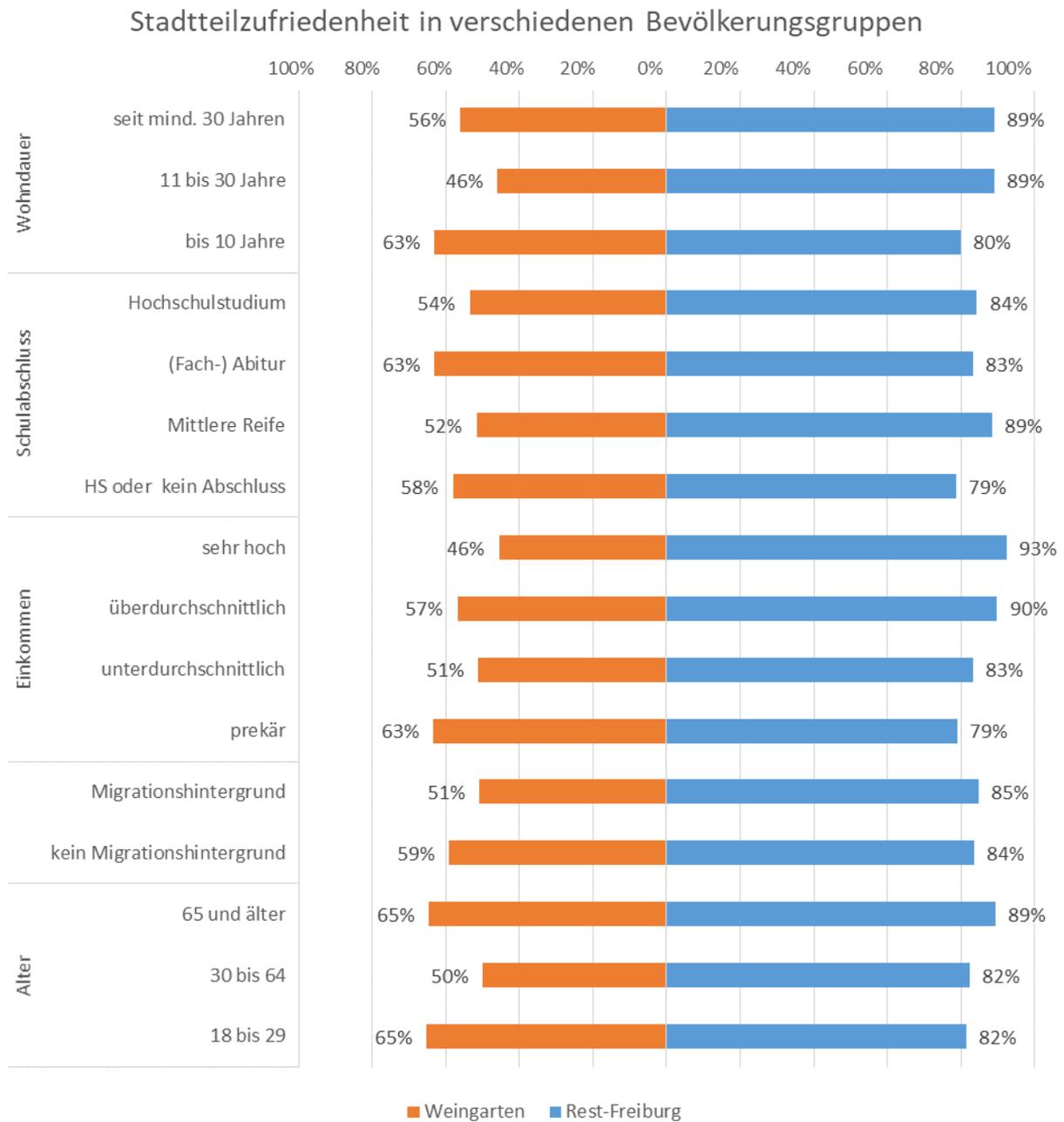


Abbildung 23: Stadtteilzufriedenheit in soziodemographischen Bevölkerungsgruppen

Wie man der Abbildung 24 entnehmen kann, variiert die Wohnzufriedenheit auch nach Wohnumfeld bezogenen Merkmalen, und zwar in beiden Stichproben: Einwohner_innen in sanierten Wohngebäuden sind mit ihrem Stadtteil zufriedener, (in Weingarten ist es die Kategorie „teils-teils“, die in der Graphik nicht abgebildet ist). Am meisten schmälert das subjektive Unsicherheitsgefühl die Wohnzufriedenheit mit dem Stadtteil, und zwar unabhängig vom Wohngebiet. Bewohner_innen, die sich unsicher fühlen, sind grundsätzlich deutlich seltener zufrieden mit ihrem Stadtteil (zur Diskussion siehe Kap. 4.3). Zu untersuchen ist auch, ob sich Wohnzufriedenheit in den Quartieren Weingartens unterscheidet.

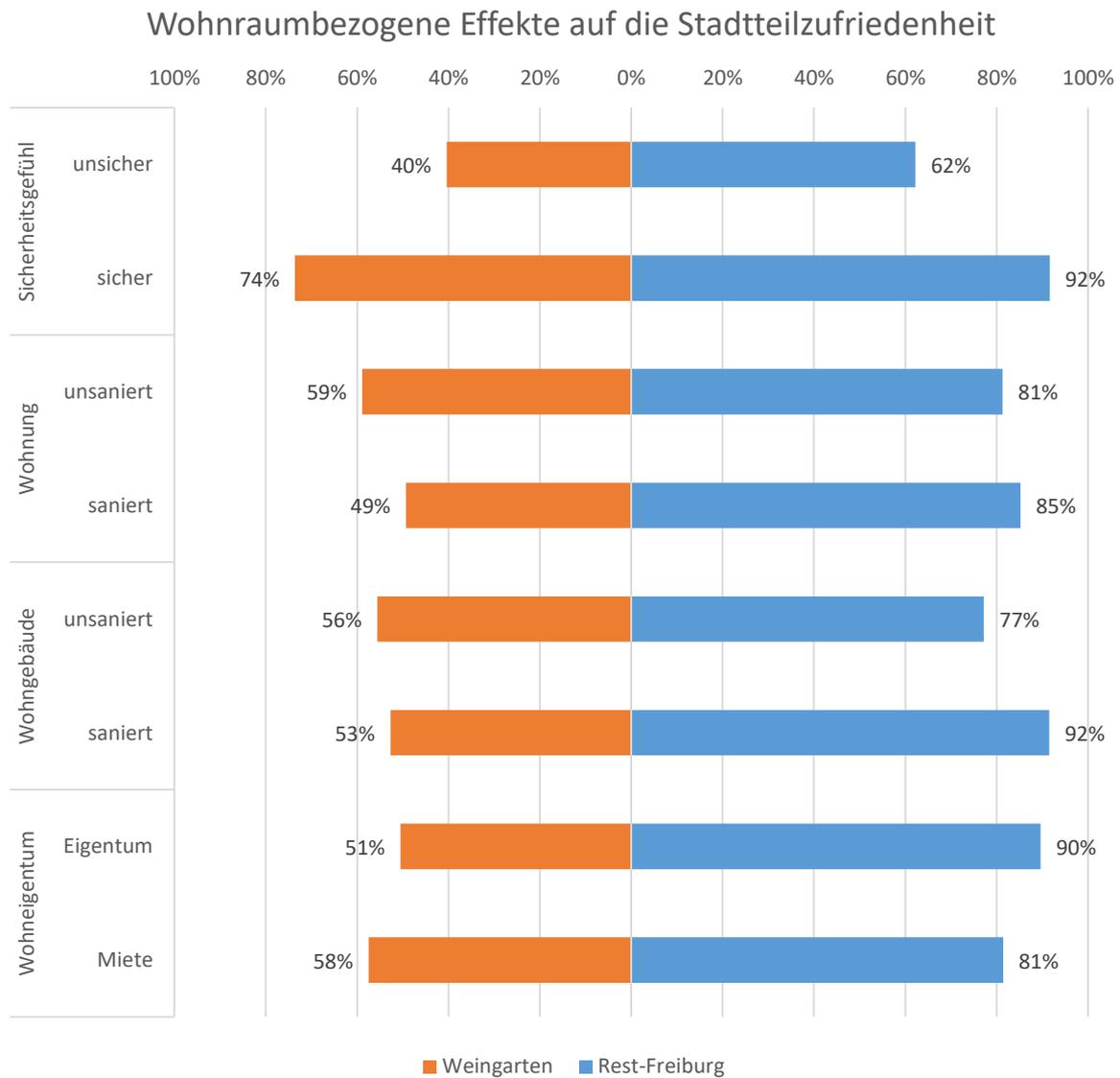


Abbildung 24: Zusammenhang zwischen Stadtteilzufriedenheit und wohnraumbezogenen Faktoren

Um herauszufinden, welche Indikatoren noch einen Einfluss auf die Wohnzufriedenheit der Befragten haben, stellten wir diese zu den Nachbarschaftsbeziehungen und der Ortsloyalität in Bezug. Hierbei lässt sich sowohl in Freiburg als auch in Weingarten eine klare Regelmäßigkeit erkennen: Je schwächer die Ortsgebundenheit, desto seltener ist man mit dem eigenen Stadtteil zufrieden. Bessere Kontakte zu den Nachbarn wirken sich positiv auf die Wohnzufriedenheit mit dem Stadtteil aus, aber nur tendenziell und nur in Rest-Freiburg. Zwischen der Wohnzufriedenheit und der Engagementbereitschaft in Weingarten lässt sich kein aussagekräftiger Zusammenhang herstellen.

8.2 Wohngebietszufriedenheit in den vier Quartieren Weingartens

Für die Analysen der Wohnzufriedenheit auf der Quartiersebene verwenden wir die Variable „Wohnzufriedenheit mit dem unmittelbaren Wohngebiet“, da sich die Antworten der Befragten bei dieser Frage ungefähr auf das jeweilige Quartier beziehen, die innerhalb Weingartens klare städtebauliche als auch strukturelle Differenzen aufweisen (s. Kap. 4.2).

Die meisten zuletzt durchgeführten Sanierungen des städtischen Wohnungsbestandes und der öffentlichen Infrastruktur (Plätze, Haltestellen, Bürgersteige, Gebäude etc.) betreffen Weingarten-West. Hier kann man von einer gestiegenen Wohnzufriedenheit ausgehen. Leider existierten bis jetzt keine Längsschnittdaten auf der kleinräumigen Quartiersebene. Lediglich sind Querschnittsvergleiche zwischen den einzelnen Quartieren möglich. Am niedrigsten dürfte die Wohnzufriedenheit in Wohngebieten sein, in denen besonders viele Personen in prekären Wohnverhältnissen leben, die nicht von den aktuellen Programm-Maßnahmen (z.B. Gebäudesanierungen) unmittelbar profitieren konnten. Da dies vor allem auf die Hochhaussiedlungen in Weingarten-Ost zutrifft, vermuten wir, dass die Wohnzufriedenheit in diesem Quartier vergleichsweise niedrig ist. Dagegen dürften die Menschen in Weingarten-Nord und -Nord-West zufriedener sein, da sie eher als „bessere Adressen“ innerhalb Weingartens gelten. Insbesondere in Weingarten-Nord wohnen häufiger Menschen mit höherem sozioökonomischem Status und in gehobenen Wohnverhältnissen bzw. in Eigentum.

Die derzeitige Wohngebietszufriedenheit ist am höchsten in W-Nord-West (74 %) und am niedrigsten in W-West (56 %), s. Abb. 25. Aussagen über mögliche Veränderungen speziell im Programmgebiet Weingarten-West sind mangels Daten nicht möglich. Dafür kann eruiert werden, welche Bevölkerungsgruppen aus Weingarten-West mit ihrem unmittelbaren Wohnumfeld zufrieden sind. Das sind insbesondere Personen mit mittlerem Bildungsabschluss, tendenziell Personen, die in den *eigenen vier Wänden* wohnen, Einwohner_innen von sanierten/ neuwertigen Wohngebäuden und Wohnungen, Personen mit gutem Nachbarschaftsverhältnis, Ortsloyale (das sind Personen für die Weingarten ein Stück ihrer Ich-Identität geworden ist) sowie Personen mit hohem Sicherheitsgefühl und *ohne eigene* Opfererfahrung. Die Engagierten sind seltener zufrieden mit ihrem Wohngebiet. Vermutlich richtet sich ihr Tun gerade darauf, um die Situation im Wohnquartier zu verbessern (s. Tabelle 14).

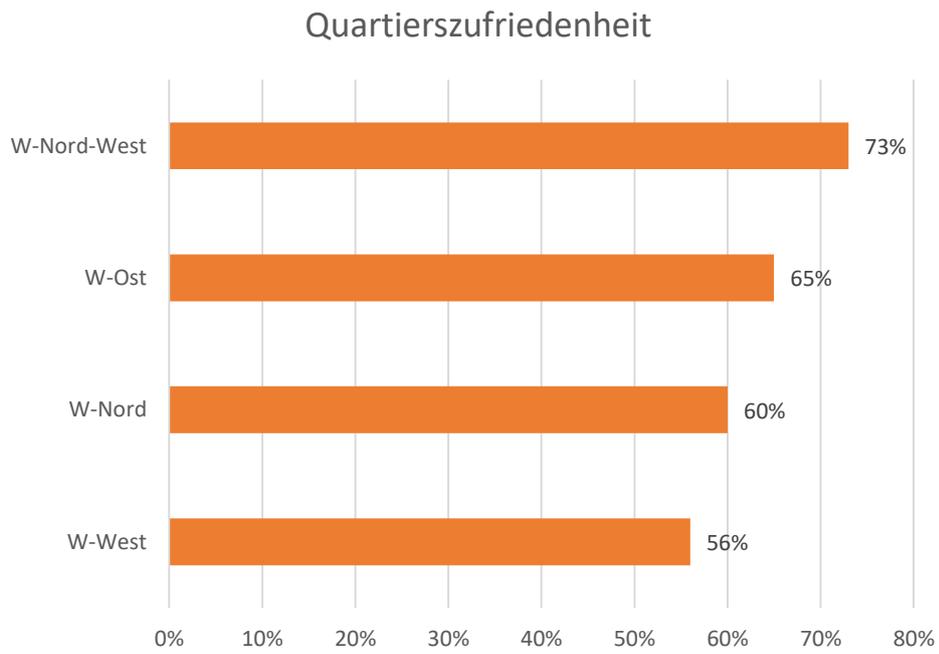


Abbildung 25: Wohnzufriedenheit in den vier Quartieren Weingartens, %-Anteil der Zufriedenen und sehr Zufriedenen

Tabelle 14: Zufriedenheit mit dem Wohngebiet im Programmgebiet Weingarten-West

	Wohnen Sie in Ihrem unmittelbarem Wohngebiet ...			
	(sehr)gerne	teils-teils	(sehr) ungern	Gesamt
Schulabschluss				
HS oder kein Abschluss	43 %	51 %	6 %	100 %
MR/Realschulabschluss	84 %	11 %	5 %	100 %
Abitur/(Fach-)Hochschulreife	56 %	39 %	5 %	100 %
Wohneigentum¹⁶⁶				
Miete	52 %	42 %	6 %	100 %
Eigentum	70 %	30 %		100 %
Wohngebäudezustand				
saniert/ neuwertig	70 %	30 %		100 %
unsaniert	47 %	43 %	10 %	100 %
Wohnungszustand				
saniert/ neuwertig	63 %	31 %	6 %	100 %
unsaniert	41 %	53 %	5 %	100 %
Sicherheitsempfinden				
sicher	72 %	26 %	2 %	100 %
unsicher	46 %	46 %	8 %	100 %
Opfererfahrung				
nein	64 %	30 %	6 %	100 %
ja	35 %	61 %	4 %	100 %
Engagement im Quartier				
nicht engagiert	60 %	37 %	3 %	100 %
engagiert jetzt/ früher	33 %	53 %	13 %	100 %
Ortsgebundenheit				
stark ausgeprägt	75 %	25 %		100 %
durchschnittlich	72 %	28 %		100 %
schwach ausgeprägt	39 %	51 %	10 %	100 %
Gesamt	56 %	40 %	4 %	100 %

Notiz: Die Gesamtfallzahlen variieren je nach Fragestellung zwischen 123-152 Fälle.

Insgesamt lässt sich deutlich erkennen, dass sowohl die Sanierungen in Weingarten-West als auch Bedingungen, die eine raumbezogene Identität stiften, einen positiven Einfluss auf den globalen Indikator für die Zufriedenheit mit Wohngebiet haben.

¹⁶⁶ Nur tendenzieller aber nicht signifikanter Zusammenhang

8.3 Weingartener Bürger_innen über Probleme in ihrem Stadtteil (nur Weingarten Split)

Wir haben die Weingartener_innen nach den Problemen in ihrem Stadtteil befragt:

„Gibt es etwas, was Ihnen in Ihrem Stadtteil nicht gefällt?“

Ja, und zwar _____

Nein

Dazu kann ich nichts sagen

Darauf haben zwei Drittel der Befragten mit „Ja“ und nur 9 % mit „Nein“ geantwortet. Weitere 27 % konnten oder wollten sich hierzu nicht äußern. Welche Problembereiche die Weingartener_innen in ihrem Stadtteil konkret sehen, ist in der Tabelle 15 zusammengefasst.

Tabelle 15: Was in Weingarten nicht gefällt – Innenansicht, Mehrfachnennungen¹⁶⁷

Offene Nennungen	Anzahl Fälle	Prozent
Müll/ Schmutz (im Park, auf den Straßen...)	102	26 %
Nicht ausreichende „gute“ Einkaufsmöglichkeiten fußläufig (EKZ, Edeka ...)	54	14 %
Mangelndes soziales Miteinander (keine Rücksicht auf andere, laut ...)	52	13 %
Erscheinungsbild / (dichte) Bebauung, Gebäudezustand	32	8 %
EKZ / marode Brücke	27	7 %
Lautstärke (wg. Straße, Baulärm...)	22	6 %
Mangelndes Sicherheitsgefühl	22	6 %
Fehlendes Gastronomieangebot (Restaurants, Cafés, etc.)	20	5 %
Fehlende öffentliche Daseinsversorgung (Postfiliale, etc.)	18	5 %
Schlechte Parksituation	16	4 %
Hoher Ausländeranteil	13	3 %
Mietpreise	11	3 %
Mangel an Freizeitangeboten	9	2 %
Zurückdrängen Grün-/ Freiflächen	7	2 %
Negatives Image (Ghetto)	6	2 %
Sonstiges	55	14 %
<i>Gesamt</i>	388	100 %

¹⁶⁷ Ein besonderer Dank an meine 12-jährige Tochter Katinka, die mir bei der Auszählung offener Nennungen sehr geholfen hat.

Das drängendste Problem ihres Stadtteils sehen die Weingartener_innen in der Müll- und Schmutzproblematik in den Parkanlagen, auf den Straßen und um die Häuser. Der zweithäufigste Kritikpunkt sind die unzureichenden Einkaufsmöglichkeiten in fußläufiger Entfernung. Seitdem Edeka im EKZ geschlossen hat und bei REWE der Frischthekenbereich wegrationalisiert wurde, steht den Stadtteilbewohner_innen nur ein eingeschränktes Angebot an unverpackten Lebensmitteln zur Verfügung. Zu der eingeschränkten Nahversorgung gesellt sich noch das Problem, dass auch öffentliche Dienststellen wie eine Post- oder Bankfiliale nicht mehr vorhanden sind. Auf diese Weise hindert eine unzureichende Daseinsvorsorge vor Ort ein möglichst reibungsloses Funktionieren der alltäglichen Lebensvorgänge der Stadtteilbewohner_innen. Am dritthäufigsten wird das mangelnde soziale Miteinander moniert. Konkret ist gemeint, dass man zu wenig Rücksicht auf Mitmenschen nimmt. Es ist generell zu laut in der Nachbarschaft und die Nachtruhe wird oft gestört. Etwa genauso häufig wurde das wenig attraktive Erscheinungsbild des Stadtteils beanstandet, wenn man die Kategorie „EKZ /marode Brücke“ dazu zählt. Hier beschwert man sich sowohl über das Stadtbild (Bebauungsart) als auch die Dichte und den Gebäudezustand, den man häufig als marode und heruntergekommen bezeichnet. Man sieht noch viel Potenzial für weitere Wohngebäudesanierungen außerhalb der zentralen Straßen! Der „desolate Zustand des EKZs“ und die gesperrte Fußgängerbrücke zum EKZ“, die seit längerem saniert werden müssten, verärgern die Bürger_innen des Quartiers. Das sind alles Punkte, die die Wohnqualität und das Wohlfühlen im Stadtteil mindern.

Deutlich seltener wird das Thema Sicherheit im Stadtteil angesprochen. Man beschwert sich hierbei über Drogen- und Alkoholkonsum oder Schlägereien an öffentlichen Plätzen, einseitige Nutzung öffentlichen Raumes durch bestimmte Personengruppen oder herumlaufende Hunde und hinterlassenen Hundekot. Lärmbelästigung stammt aber nicht nur von den in Weingarten wohnenden Menschen, sondern auch vom Zubringer, der Bahnlinie, dem Straßen- und Straßenbahnverkehr oder Baustellen. Nach wie vor wird die schlechte Parksituation moniert, Ärger über Falschparker ist an der Tagesordnung.

Ein weiterer oft genannter Punkt ist das fehlende „Gastronomieangebot“ (Cafés, Bars.). Hier werden mehr Möglichkeiten gewünscht, vor allem auch abends ausgehen zu können. Weitere Punkte sind deutlich seltener genannt worden, einigen davon seltener als 5 Mal, sie wurden deshalb unter der Kategorie „Sonstiges“ zusammengefasst. Wie man sieht, ist das „negative Image“, das dem Stadtteil anhaftet, sehr selten genannt worden und zählt somit nicht zu den alltäglichen Sorgen der Weingartener_innen.

8.4 „INPUT“ – Was für /in Weingarten noch getan werden kann

Auch die Möglichkeit, Verbesserungsvorschläge zu unterbreiten wurde von den Bürger_innen Weingartens rege genutzt. 43 % (179 von 400) der Befragten unterbreiteten Vorschläge, was für /in Weingarten noch getan werden kann.

„Haben Sie Vorschläge, was in oder für Ihren Stadtteil noch getan werden muss?“

_____ (3 Zeilen)

Tabelle 16: Verbesserungsvorschläge der Weingartener_innen¹⁶⁸

Offene Nennungen	Anzahl Fälle	Prozent
Einkaufsmöglichkeiten/ Öffentliche Dienstleistungsangebote	69	18 %
Kulturelle Angebote	42	11 %
Stadtbild /Infrastruktur	38	10 %
Müll/ Dreck	36	9 %
Parkmöglichkeiten	27	7 %
Sicherheitsmaßnahmen	24	6 %
Natur/ Grünflächen erhalten	18	5 %
Gebäudezustand	17	4 %
Bezahlbares Wohnen / günstige Mieten	13	3 %
Soziale Durchmischung	10	2,5 %
Lärmbelästigung	9	2 %
Umgang mit der Multikulturalität	8	2 %
Medizinische Nahversorgung	7	2 %
Verkehrsberuhigung/ - Regelung	6	1,5 %
Sonstiges	18	5 %
<i>Gesamt</i>	<i>388</i>	<i>100 %</i>

Um sich einen groben Überblick zu verschaffen, wurden die Verbesserungsvorschläge zu Kategorien zusammengefasst und quantifiziert. Die Kategorie mit den meisten Nennungen ist „bessere Einkaufsmöglichkeiten und öffentliche Dienstleistungen“. Insbesondere wurde der Wunsch

¹⁶⁸ Großen Dank für die Auszählung und das Zusammenfassen an die Studierenden Maren Wilmes und Gabrielle Arre.

nach hochwertigeren Einkaufsläden und frischen Lebensmitteln geäußert. Auch die Modernisierung des vorhandenen EKZ wurde häufig vorgeschlagen. Zudem wird die Renovierung der Brücke in der Krozinger Straße, die zum Einkaufszentrum führt und seit längerer Zeit gesperrt ist, häufiger angesprochen. Danach folgt der Wunsch nach mehr „Freizeit- und Gastronomieangeboten“ sowie Festen im Stadtteil. Im Bereich „Stadtbild/Infrastruktur öffentlichen Raums“ wurde insbesondere auf besser ausgebaute Spielplätze, Radwege, Sitzbänke, etc. eingegangen. Hinsichtlich des Gebäudezustandes wurde, neben der weiteren Sanierungserwartungen, auf den teilweisen Mangel an Barrierefreiheit eingegangen. Die Weingartener_innen wünschen sich Mülltrennung und mehr Mülleimer im öffentlichen Raum. Außerdem äußerten viele Befragten den Wunsch nach besserer Straßenbeleuchtung sowie mehr Polizeikontrollen („Sicherheitsmaßnahmen“). Was die Kategorie „Umgang mit der Multikulturalität“ angeht, kamen neben einigen konstruktiven, integrationsbezogenen Vorschlägen auch fremdenfeindlich motivierte Kommentare vor. Unter „Sonstiges“ wurden einzelne Nennungen gezählt, die seltener als 5 Mal vorkamen.

9. Gebietsimage im öffentlichen Diskurs

9.1 Meinungsbilder in privaten Netzwerken

Menschen tendieren innerhalb ihres jeweiligen sozialen Kontextes dazu, Urteile über ihre soziale Umwelt zu bilden. Dabei beeinflussen Kommunikationssysteme wie (Massen-) Medien als Vermittler von Informationen unsere Urteilsbildung. Ebenso prägt die soziale Umwelt (Freunden, Bekannten, Kollegen, Nachbarn etc.) die Wahrnehmungsschemata¹⁶⁹. Die Meinungsbildung läuft dabei meist heuristisch ab, d.h. Urteile werden spontan und oberflächlich auf Grundlage der verfügbaren Informationen gebildet und nicht weiter reflektiert¹⁷⁰. Gerade in Bezug auf die Fremdwahrnehmung eines Wohnquartiers spielt der öffentliche Diskurs eine große Rolle. Mit der folgenden Frage wollten wir das dominierende Meinungsbild über Weingarten bei der Freiburger Bevölkerung ermitteln:

„Wenn in Ihrem Freundes-/ Bekanntenkreis oder bei einer anderen Gelegenheit über Weingarten geredet wird, ist es dann meistens positiv, negativ oder mal so, mal so?“

Die Befragten konnten dabei zwischen den drei o.g. Antwortmöglichkeiten und der Antwort „Weiß nicht, darüber wird wenig / gar nicht gesprochen“ wählen.

¹⁶⁹ Estel 1983: 189f.

¹⁷⁰ Wunsch 2014: 182ff.

Tabelle 17: Meinungsbild über Weingarten in privaten Netzwerken

Wie wird über Weingarten geredet?		
	Häufigkeit	Gültige Prozente
meist positiv geredet	5	2
mal so, mal so geredet	73	26
meist negativ geredet	141	49
weiss nicht, wird wenig geredet	68	24
Gesamt	287	100
Fehlende Werte	22	
Gesamt	309	

Während nur 2 % angeben, dass über den Stadtteil positiv geredet wird, berichten die meisten (49 %), dass in privaten Kreisen ein negatives Image vorherrscht, und bestätigen somit die antizipierten Vorurteile über Weingarten. Immerhin berichtet ein weiteres Viertel der Befragten über ein differenziertes Bild („mal so, mal so“). Jede_r vierte befragte Freiburger_in antwortete mit „weiß nicht, über Weingarten wird wenig /gar nicht gesprochen“.

9.2 Informationsquellen

Wir haben die Freiburger Bevölkerung weiterhin gefragt, auf welcher Informationsquelle ihre Einschätzung über Weingarten hauptsächlich beruht. Bewerten sie das Quartier aufgrund eigener Erfahrungen mit ihm und den dort wohnenden Menschen oder wird ihr Urteil durch externe Quellen geprägt, z. B. durch das Hörensagen aus anderen Stadtteilen oder die mediale Berichterstattung? In der Regel stammen die Informationen nicht nur aus einer Quelle. Allerdings konnten die meisten Befragten die primäre Quelle nennen.

Tabelle 18: Informationsquellen der Einschätzungen über Weingarten

	Häufigkeit	Gültige Prozente
eigene Erfahrungen/ Erlebnisse	93	37
von dort wohnenden Personen	30	12
vom Hörensagen	63	25
Mediale Berichterstattung (Zeitung)	34	14
weiß ich nicht, ist mein Eindruck	28	11
Sonstiges	2	1
Total	249	100

Nur die Hälfte der befragten Freiburger_innen kennt Weingarten hauptsächlich aus erster Hand (durch eigene Erfahrungen oder dortige Bewohner_innen). Ein Viertel kennt Weingarten nur vom Hörensagen. Mediale Berichterstattung ist bei Weitem nicht die primäre Informationsquelle (nur 14 %). Die persönliche Einstellung zu Weingarten konnten weitere 11 % der Befragten nicht auf eine Quelle zurückführen.

Tabelle 19: Wie wird über Weingarten geredet? Die Rolle persönlicher Erfahrungen mit dem Quartier

		Meinungsbild über Weingarten in privaten Netzwerken			
		gemischtes (positiv und negativ)	meistes negativ	weiss ich nicht, wird wenig drüber geredet	Total
persönliche Erfahrungen mit Weingarten	ja	68%	52%	19%	49%
	keine	32%	48%	81%	51%
Total		69	122	57	248
		100%	100%	100%	100%

Wie Tabelle 19 zeigt, nimmt ein differenziertes Meinungsbild über Weingarten mit der eigenen Erfahrung zu. Diejenigen, die den Stadtteil persönlich oder durch seine Bewohner kennen, tendieren dazu, zwischen guten und schlechten Seiten Weingartens zu differenzieren. Umgekehrt – hat man keinen persönlichen Bezug zu diesem Quartier – dominieren entweder negative Klischees oder es wird gar nicht über Weingarten gesprochen. Daraus lässt sich ableiten, dass bessere Informiertheit über die Vorzüge Weingartens (z. B. Dietenbachpark, kulturelles und sportli-

ches Angebot), die möglicherweise mit den Besuch(en) des Stadtteilquartiers einhergeht, einen positiven Effekt auf das Bild von Weingarten haben kann.

Dies deutet darauf hin, dass das Außenimage Weingartens kein fest in Stein gemeißeltes (Vor-) Urteil ist, sondern durch gezielte Information (Stadtteil-Promotion) oder den eigenen, positiv besetzten Eindruck vor Ort verbessert werden kann.

9.3 Der Einfluss der Medien auf die Imagebildung – die Wahrnehmung der Berichterstattung über Weingarten

Das Wirkungspotential von Medien auf Urteile, Einstellungen und Verhaltensweisen ist abhängig von der Häufigkeit der Mediennutzung und der jeweils präsentierten Inhalte¹⁷¹. Man kann annehmen, dass die mediale Themenauswahl und ihre spezifische Akzentuierung einen begrenzten Ausschnitt der Wirklichkeit darstellen. Gerade bei der gegenwärtigen Informationsflut spielt es daher eine Rolle worüber und vor allem wie in den Medien berichtet wird, denn dies bestimmt maßgeblich mit welchen Themen sich Menschen auseinandersetzen¹⁷². Dadurch gestalten Medien den öffentlichen Diskurs mit und tragen dazu bei, (negative) Bilder und damit verankerte (Vor-) Urteile in der Gesellschaft zu verbreiten¹⁷³ und zu verfestigen.

Unsere Ergebnisse bestätigen die These des medialen Einflusses auf die negative Imagebildung Weingartens. Ein typisches Beispiel für den Weingarten-Diskurs und seine verbalen Fallstricke lieferte zuletzt die fünfte Sicherheitskonferenz mit besorgten Bürger_innen in Weingarten und die Berichterstattung darüber. Es ist bekannt, dass der Stadtteil in der Kriminalitätsstatistik Freiburgs immerhin nur auf dem 5. Platz erscheint (u. a. nach der Innenstadt und der Wiehre). Doch die Fixierung auf Probleme verstellt den Blick auf positive Aspekte und Entwicklungen – in der Diskussion als auch in der medialen Aufbereitung: Ausgerechnet unter der Schlagzeile „So kriminell ist Freiburg-Weingarten wirklich“¹⁷⁴ und Untertiteln wie „krimineller Hotspot“ und „krimineller Brennpunkt“ sowie einem veralteten, dafür in das Stereotypen-Schema passende Archivfoto von 2010 mit heruntergekommenen Hochhäusern wollte ein Zeitungsbericht zeigen, dass die Realität Weingartens deutlich besser ist als sein Image.

¹⁷¹ Jäckel 2005: 185f.

¹⁷² Jäckel 2019: 51

¹⁷³ Ebd.: 275

¹⁷⁴ BZ 2019h.

Wir haben unsere Befragungsteilnehmer_innen um Auskunft gebeten (max. drei Stichworte), an welche Themen aus der lokalen Presse sie sich besonders erinnerten. Die Antworten wurden anschließend in positiv und negativ konnotierte untergliedert (S. Tabelle 20).

15. Denken Sie nun an die Berichterstattung über Weingarten in lokalen Zeitungen. Welche Themen sind Ihnen am meisten in Erinnerung geblieben?

Geben Sie bitte max. drei Stichworte an!

1.) _____

2.) _____

3.) _____

Tabelle 20: Erinnernte Berichterstattung über Weingarten in lokalen Zeitungen, offene Frage

	Rest-Freiburg	Weingarten
Positive Themen (Stichworte)		
Gute Infrastruktur/ ÖPNV	13 %	11 %
Gute Nahversorgung, wie Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte, etc.	4 %	3 %
Kulturelle und freizeitbezogene Infrastruktur (Theater, Bars, Cafés, etc.)	3 %	5 %
Natur, Naherholungsgebiete, Grünflächen etc.		2 %
Zwischenmenschliche Interaktionen/ Zusammenleben	1 %	2 %
Sonstiges (positiv)	1 %	1 %
Neutrale Themen (Stichworte)		
Soziale Zusammensetzung im Stadtteil	5 %	5 %
Negative Schlagzeilen (Stichworte)		
Sicherheit/ Kriminalität (Verbrechen, fehlende Beleuchtung, wenig Polizei etc.)	36 %	25 %
„Schlechter Ruf“ des Stadtteils	10 %	4 %
Erscheinungsbild (z.B. Architektur), Probleme mit Bausubstanz, Sauberkeit etc.	9 %	11 %
Sozial schwache Bevölkerung (Hartz 4, Armut etc.) oder negative Bewertung der ethnischen Diversität	8 %	6 %
Problematisches Zusammenleben im Stadtteil	2 %	1 %
Schlechte Infrastruktur, ÖPNV	3 %	6 %
Lärmbelästigung (meistens verkehrsbedingt)	1 %	1 %
Verdrängung der Mieter_innen (Eigentumswohnung etc.)	1 %	2 %
Mangelnde Nahversorgung (Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte etc.)	1 %	3 %
<i>Gesamt</i>	<i>n=309</i>	<i>n=388</i>

Zunächst fällt auf, dass man sich insgesamt mehr an negative als an positive Schlagzeilen erinnert. Unter positiven medialen Themen wird von beiden Befragten am häufigsten die gute Infrastruktur (FR: 13 %; WG: 11 %) genannt. Bürgerinnen und Bürger erinnern sich hier vermutlich an die Pressemitteilungen über die Sanierungsarbeiten der Stadt Freiburg in Weingarten. Hinsichtlich der negativ beladenen Themen erinnern sich Freiburger_innen signifikant häufiger als Weingartener_innen an Sicherheits- und Kriminalitätsproblem (36 % vs. 25 %) sowie an jene Schlagzeilen, die von dem s.g. „schlechtem Ruf“ des Wohngebiets (10 % vs. 4 %) berichten.

Alle Befragten (auch aus Weingarten) erinnern sich etwa gleich häufig an Berichterstattung über bauliche Probleme („Asbest in Gebäuden, „baufällige Wohnungen“, Sanierungsbedürftig“, „dichte Bebauung“), Schmutz und Sauberkeitsproblem im Wohngebiet sowie die Problematisierung der sozialen Zusammensetzung des Stadtteils (Hartz 4, Armut oder negative Bewertung der ethnischen Diversität – viele Ausländer, etc.). Die problematisierenden Schlagzeilen tragen somit dazu bei, die negativen Bilder in der Innen- und Außenwahrnehmung immer wieder aufs Neue zu reproduzieren.

Anschließend haben wir die Reaktionen auf eine typische Schlagzeile über Weingarten¹⁷⁵ abgefragt, wie es sie in lokalen Medien immer wieder zu lesen gibt. In Tabelle 21 wurden Mehrfachnennungen aus dieser (halb-) offenen Abfrage ausgezählt.

16. Hier finden Sie eine Schlagzeile zu Weingarten aus einer lokalen Zeitung.
Welche Aussage(n) treffen Ihre Meinung?
Sie können mehrere Angaben machen!

„Falsch gefüllte gelbe Säcke locken Ratten in Weingarten an“

Die Schlagzeile bestätigt mein Bild über Weingarten

Es überrascht mich, so etwas über Weingarten zu lesen

Die Schlagzeile verärgert mich, denn Müllprobleme gibt's in anderen Stadtteilen auch

Ich finde diese Schlagzeile lustig

Die Schlagzeile vermittelt meiner Meinung nach ein falsches Bild über Weingarten

Ich weiß nicht, was ich über diese Schlagzeile denken soll

Andere Meinung und zwar ...

Gerne können Sie Ihre Antwort hier begründen:

¹⁷⁵ BZ (2016): „Müllproblem in Weingarten. Falsch gefüllte gelbe Säcke locken Ratten in Weingarten an“.

Tabelle 21: Meinungen auf die Schlagzeile: „Falsch gefüllte Säcke locken Ratten in Weingarten an“, Mehrfachnennungen aus geschlossenen und offenen Abfragen

	Rest-Freiburg	Weingarten
(Die Schlagzeile verärgert mich, denn) Müllproblematik gibt es auch in anderen Stadtteilen	49 %	38 %
Die Schlagzeile bestätigt mein Bild über Weingarten	25 %	43 %
Ich weiß nicht, was ich darüber denken soll	21 %	15 %
Die Schlagzeile vermittelt ein falsches Bild über Weingarten	17 %	22 %
Die Schlagzeile pauschalisiert bewusst durch Stereotypen	7 %	2 %
Ich finde diese Schlagzeile lustig	4 %	6 %
Bestätigung eigener Erfahrungen mit dem Müllproblem in Weingarten	2 %	11 %
Müllproblem besteht wegen bestimmter Personengruppen, die auf Mülltrennung nicht achten /sie nicht kennen	2 %	9 %
Es überrascht mich, so etwas über Weingarten zu lesen	2 %	5 %
Gelbe Säcke sind ungeeignet für Müllentsorgung /schlechtes Entsorgungskonzept	2 %	3 %
Trifft nur auf bestimmte Teile Weingartens zu		2 %
Das Problem mit Ratten besteht nicht mehr	0,3 %	1,5 %
<i>Gesamt</i> ¹⁷⁶	<i>n=310</i>	<i>n=388</i>

Insgesamt konnte eine knappe Mehrheit aller Befragten sich zur Schlagzeile äußern (Freiburg: 53 %, WG: 54 %). Es fällt auf, dass sich die Reaktionen der Innen- und Außenwahrnehmung teilweise signifikant unterscheiden. Während Freiburger öfter als Weingarten-Befragte von der Schlagzeile verärgert waren, weil sie das Problem nicht als Weingarten-spezifisch betrachteten (49 % vs. 38 %), fühlten sich die letzteren in ihrem Bild von eigenem Stadtteil durch die Schlagzeile deutlich häufiger bestätigt (43 % vs. 25 %). Sie begründeten es mit der eigenen Beobachtung des Müllproblems (11 %) und führten dies auf bestimmte Personengruppen zurück, die auf Mülltrennung nicht achten oder diese nicht kennen (9 %). Dennoch findet jeweils die Hälfte der Befragten¹⁷⁷ aus dem Stadtteil (46 %) und von außerhalb (52 %), dass solche (unreflektierte) Berichterstattungen nicht angemessen sind und dem Gebietsimage schaden.

Obwohl die lokale Presse auf den ersten Blick ausgeglichen über Weingarten zu berichten scheint¹⁷⁸, bleiben Meldungen über „alltägliche Katastrophen“ verstärkt im öffentlichen Gedächtnis. Die Darstellung von Übergriffen/ Überfällen, Vandalismus und sozialen Konflikten

¹⁷⁶ Auszählung anhand gewichteter Stichproben.

¹⁷⁷ Hier wurden Zustimmung mind. zu einer der folgenden Aussagen ausgezählt: „Die Schlagzeile verärgert mich, denn Müllproblematik gibt es auch in anderen Stadtteilen“, „Die Schlagzeile vermittelt falsches Bild über Weingarten“, „Die Schlagzeile pauschalisiert bewusst durch Stereotypen“.

¹⁷⁸ Der Blick in die Berichterstattung der BZ von Januar bis Juni 2019 verdeutlicht, dass in der Presse sowohl positive als auch negative Schlagzeilen über Weingarten kursierten.

gipfelt zuweilen in der Stigmatisierung des Stadtteils als schlechte Adresse, weil sie vorhandene Vorurteile bestätigt. Dies überlagert positive Meldungen z.B. über Sanierungen, lokale Initiativen, Vereins- und Gemeinschaftsleben oder kulturelle Angebote im Stadtviertel, an die man sich dann allseits seltener erinnert.

10. Weingarten – Quo Vadis? Zusammenfassung und Ausblick

Die vorliegende Studie des Freiburger Instituts für angewandte Sozialwissenschaft FIFAS e.V. untersucht das aktuelle Image des Freiburger Stadtteils Weingarten aus der Innen- und Außen-Perspektive. Sie geht insbesondere auch der Frage nach, ob das Programm *Soziale Stadt* eine positive Auswirkung auf Weingarten entfalten konnte, i.e. eine Imageverbesserung bewirkte. Zusätzlich vergleicht sie detailliert verschiedene Image-Aspekte Weingartens mit den anderen Freiburger Quartieren. So zeigt sich, wo Stabilisierungs- bzw. weiteres Entwicklungspotential im Quartier besteht.

Mit dem Imagebericht wurde eine fundierte Grundlage für die weitere Stadtteilentwicklung geschaffen. Das Studiendesign und die erhobenen Daten sind so angelegt, dass sie als Grundlage für zukünftige Erhebungen bzw. ein dauerhaftes Image-Monitoring auch anderer Stadtquartiere Freiburgs dienen können. Im Unterschied zur Voruntersuchung (2013) handelt es sich hierbei um eine erweiterte, repräsentative Studie.

In einer pluralistischen und offenen Gesellschaft kann nicht von allgemeingültigen Images ausgegangen werden¹⁷⁹. Sie sind subjektiv und eine Frage der Perspektive und des Bezugs zum Quartier. Das (Außen-) Image hat mit gegebenen / bisherigen „objektiven“ Zuständen im Quartier zu tun. In der Regel verändert sich ein Gebietsimage sehr langsam. Oftmals gibt es festgefahrene Bilder mit nur noch schwer zu korrigierenden (Vor-) Urteilen.

Drei Faktoren sind für die Imagebildung eines Quartiers verantwortlich: sein städtebaulicher Zustand und die Infrastruktur, die soziale Zusammensetzung seiner Bewohnerschaft und der öffentliche Diskurs („symbolische Zuschreibungen“). Image als *raumbezogene Identität* zeigt, welche Merkmale für den Stadtteil und seine Bewohner_innen als charakteristisch gelten und inwiefern sie sich dem Quartier verbunden fühlen (s. Kap. 2).

¹⁷⁹ Vgl. die zweite Zwischenevaluierung des Städtebauförderungsprogramms Soziale Stadt vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (Hg.) 2017: 113.

Mittlerweile ist die Bedeutung des Stadtteilimages für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung eines Quartiers und seiner Bewohner_innen weitgehend erkannt¹⁸⁰. Ein verbessertes Stadtteilimage strahlt nicht nur nach außen, indem Stigmatisierungen und Vorurteile abgebaut werden und der Stadtteil für potentielle Bewohner_innen attraktiver wird. Wichtiger noch: es schafft ein positives Klima nach innen, was durch gestiegene Stadtteilzufriedenheit und -Identifikation unter den Bewohner_innen zum Ausdruck kommt.

„Weingarten ist besser als sein Ruf“¹⁸¹, so die Grundstimmung und zugleich der Wunsch nach Imageaufwertung von allen, die sich mit Weingarten identifizieren und für den Stadtteil einsetzen. Denn niemand redet die Probleme schön.

Die Befunde kurz zusammengefasst:

- Weingarten – Assoziationen und Zuschreibungen

Das Fremdbild Weingartens ist deutlich negativer und undifferenzierter als das Selbstbild. Die Bewohner_innen selbst stehen ihrem Stadtteil eher ambivalent gegenüber.

Von *innen* stellt sich Weingarten als lebendiger, multikultureller und grüner Stadtteil mit sehr guten Möglichkeiten zur Naherholung und umfassender öffentlicher Infrastruktur dar. Bemängelt wird das äußere Erscheinungsbild des Stadtteils und das Sauberkeitsproblem. Daneben wird auch das überwiegend negative Außenimage des Quartiers beklagt. Verschiedene Bevölkerungsgruppen nehmen ihren Stadtteil dabei unterschiedlich wahr.

Von *außen* werden mit Weingarten vorrangig unattraktive Bebauungsweise, schlechter Ruf, Sicherheitsbedenken und ethnische Heterogenität assoziiert. Nicht-Weingartener_innen nehmen das Quartier eher als grauen, ungemütlichen, nicht besonders lebenswerten oder attraktiven und unsicheren Ort wahr (s. Kap. 5.2.3). Diskrepanzen zwischen Eigen- und Fremdzuschreibungen lassen sich mit dem fehlenden Bezug zum Stadtteil (Sich-Nicht-Identifizieren) und Nicht-Wissen erklären. Das deutlich negativere Außenimage resultiert aus der Art und Weise, wie man über den Stadtteil redet und medialen Berichterstattung. Die gefestigten (Vor-) Urteile gegenüber Weingarten werden dabei reproduziert.

¹⁸⁰ Ebd.

¹⁸¹ Vgl. z.B. Vorstudie zu Weingarten 2013.

- *Bewertung Infrastruktur und deren Veränderung*

Eine solide Infrastruktur macht einen Stadtteil lebenswert und steigert die Wohnzufriedenheit ihrer Bewohner_innen. Ferner erhöht sie die Attraktivität des Quartiers als urbaner Wohnraum. Im Vergleich zum Durchschnitt anderer Freiburger Stadtteile schneidet die Infrastruktur des *öffentlichen Raums* in Weingarten aus der Sicht der Stadtteilbewohner_innen geringfügig besser ab. Weingarten punktet insbesondere durch günstige öffentliche Verkehrsanbindung und seinen Naherholungsbereich, den beliebten Dietenbachpark und viele weitere Grünflächen. Immer noch positiv wird die relativ günstige Mietpreissituation gesehen, auch wenn Verteuerungen beklagt werden. Die *Daseinsversorgung* und die *Qualität des Wohnumfeldes* schneiden weniger günstig ab im Vergleich zum Freiburger Maßstab. Zum Teil vermissen Weingartener_innen selbstverständliche Dinge: Einkaufs- und Ausgehmöglichkeiten, Gastronomieangebot, auch Übersichtlichkeit, Sauberkeit, Sicherheit und Ruhe im Wohngebiet. Hier liegen zentrale Ansatzpunkte für Verbesserungsmaßnahmen, die zur Steigerung der Lebensqualität in Weingarten beitragen würden.

Insgesamt fällt die Veränderungsbilanz fürs Stadtquartier (in den letzten 10 Jahren) positiv aus. Besonders häufig wahrgenommen werden Verbesserungen beim Zustand der Gebäude und Wohnungen sowie der öffentlichen Plätze, der öffentlichen Verkehrsanbindung und Radwege sowie der Freizeitmöglichkeiten für Kinder. Weingartener_innen mit Migrationshintergrund, Neuzugezogene sowie Bewohner_innen von sanierten Wohnhäusern und Wohnungen sind dabei mit den infrastrukturellen Entwicklungen in Weingarten deutlich häufiger zufrieden (für Details s. Kap. 6).

- *Wahrnehmung und Bewertung der öffentlichen Baumaßnahmen*

Sämtliche Maßnahmen zur Gebietsaufwertung in Weingarten-West (die Gebäudesanierungen, die Neugestaltung der Adolf-Reichwein-Grundschule und der „Neuen Mitte“ um den Else-Liefmann-Platz und den Dietrich-Bonhoeffer-Platz sowie der Neubau an der EH Freiburg) werden von den Weingartener_innen grundsätzlich sehr positiv wahrgenommen (s. Kap. 6.4).

In diversen anderen Bereichen sehen die Weingartener_innen dringenden Handlungsbedarf. Insbesondere bei der Nahversorgung gibt es deutliche Defizite, die sich nach dem Befragungszeitraum noch weiter zugespitzt haben. Des Weiteren beobachtet man negative Veränderungen bzgl. preiswertem, ruhigem und als sicher empfundenem Wohnen, Parkmöglichkeiten, Müllentsorgung, Sauberkeit und Sicherheit (Kap. 6.3 sowie Kap. 8.3 und 8.4).

- *Sicherheitsgefühl*

Das Sicherheitsgefühl der Bewohner_innen Weingartens unterscheidet sich signifikant von dem in Rest-Freiburg, auch wenn Ängste und Statistiken nicht zusammenpassen. Sicher im eigenem Stadtteil fühlen sich eher sozial besser gestellte Bürgerinnen und Bürger: Personen mit höherem Äquivalenzeinkommen, Gutgebildete, Einwohner_innen aus Wohnquartieren Weingarten-Nord und Weingarten-Nord-West sowie Jüngere und Männer (s. Kap. 4.3). Wer sich in seinem/ihrem Wohnquartier sicher fühlt, bewertet auch die Veränderungen in Weingarten allgemein wesentlich positiver (s. insb. Kap. 5.2.3 und Kap. 8.1).

Das verstärkte Sicherheitsbedürfnis ist kein Weingarten-spezifisches Phänomen, sondern Teil eines allgemeinen Trends, der speziell bei Personengruppen mit höherer sozialer Vulnerabilität beobachtet wird¹⁸². Das gestiegene Bedürfnis nach Orientierung und Sicherheit als eine grundlegende Kategorie der Wohngebietsqualität impliziert nicht einfach den Ruf nach mehr Ruhe und Ordnung. Sicherheitsbedürfnis ist im Kontext allgemeiner gesellschaftlicher Prozesse - der Globalisierung, Individualisierung und Pluralisierung – zu sehen. Ob sichtbare Konzentration von ethnischer Diversität, „schwacher Sozialstruktur“ oder Unordnungserscheinungen Ängste erzeugt, hängt unmittelbar zusammen mit der persönlichen Einstellung zur Migration: Offenheit gegenüber Migrant_innen senkt das Unsicherheitsgefühl im Wohngebiet deutlich, während ablehnende und xenophobe Einstellungen es verstärken¹⁸³. Diese Erkenntnisse liefern einen denkwürdigen Anstoß für die soziale Entwicklung städtischer Quartiere und nicht nur für diese (siehe weitere Diskussion in Kap. 4.3).

- *Ortsloyalität*

Ortsloyalität ist der dritte wichtige Faktor der (Binnen-) Imagebildung. In Weingarten zeigt sich eine weit geringere Ortsgebundenheit der Bewohner_innen als in Freiburgs anderen Quartieren: Fast jede_r zweite Befragte aus Weingarten identifiziert sich *nicht* oder wenig mit seinem Stadtteil, in Freiburg gilt das für nur ca. jede_n Sechste_n (47 % vs. 17 %). Mit Weingarten verbunden fühlen sich häufiger Männer, Ältere und sozial Benachteiligte. Wo der Wohngebäudezustand gut ist, wirkt dies identitätsstiftend für das Quartier und sorgt für mehr Ortsloyalität (s. Kap. 7.3).

¹⁸² Vgl. Den Deutschen Viktimisierungssurvey 2017: 99.

¹⁸³ Dies findet die neueste kriminalsoziologische Forschung und revidiert den vereinfacht gedachten Link zwischen städtischer Unordnung und Unsicherheit, s. Oberwittler/ Janssen/ Gerstner 2017: 199.

- *Nachbarschaftliche Kontakte*

Gute Kontakte in der Nachbarschaft sind ein Zeichen der sozialen Integration und Verbundenheit mit dem Stadtteil und seinen Bewohner_innen, was wiederum zum Wohlbehagen mit der Wohnsituation beiträgt. In Weingarten ist ein schwächer ausgeprägtes nachbarschaftliches Verhältnis feststellbar, als man es von anderen Stadtteilen kennt (s. Kap.7.1).

- *Gründe für die Stadtteilwahl*

Es sind überwiegend Notlagen oder „fremdbestimmte“ Gründe („bekam die Wohnung von der Stadt/Stadtbau“, „fand sonst keine andere Wohnung“, „günstige Mieten“), die Menschen nach Weingarten führen (65 %). Freiburgweit machen umgekehrt „selbstbestimmte“ Überlegungen zwei Drittel der Wohnortsentscheidungen aus (vgl. Kap. 7.4).

- *Wohnzufriedenheit*

Und schließlich spricht Zufriedenheit mit der Wohnsituation für die Identifikation mit dem eigenen Stadtteil bzw. sein Binnenimage. Dabei sind Weingartener_innen zwar signifikant seltener als restliche Freiburger_innen zufrieden mit dem eigenen Stadtteil (56 % vs. 80 %) und dem unmittelbaren Wohngebiet (fünf Gehminuten von zuhause entfernt) (61 % vs. 81 %) aber nicht mit der eigenen Wohnung (77 % vs. 83 %). Ob sich die Wohnzufriedenheit in den letzten Jahren verändert hat (Vorstudie 2013, Freiburger Bürgerumfrage 2016), lässt sich aus methodischen Gründen nicht eindeutig bestimmen und wäre die Frage für zukünftige Untersuchungen (s. Kap. 8).

Ein gruppenspezifischer Unterschied zu Rest-Freiburg besteht darin, dass dort langjährige Stadtteilbewohner_innen und jene mit hohen ökonomischen Ressourcen tendenziell die zufriedensten sind. In Weingarten dagegen ist die Tendenz genau umgekehrt: gerade Menschen in prekären sozioökonomischen Verhältnissen und mit kurzer Wohndauer sind mit ihrem Stadtteil häufiger zufrieden. Außerdem äußern sich Jüngere und Senioren mit Weingarten etwas häufiger zufrieden, und Einheimische etwas häufiger als Migranten. Auch sind Einwohner_innen in sanierten Wohngebäuden mit ihrem Stadtteil zufriedener. Am meisten geschmälert wird die Wohnzufriedenheit durch ein subjektiv empfundenen Unsicherheitsgefühl (s. Kap. 8.1).

- *Meinungsbilder in privaten Netzwerken*

Ein Quartiersimage hat viel mit Selbst- und Fremdwahrnehmung zu tun. Es ist nicht als gegeben zu betrachten, sondern als sozial konstruiert. Soweit Freiburger_innen eigene Erfahrungen mit Weingarten gemacht haben oder dort Leute kennen, haben sie ein wesentlich differenzierteres Meinungsbild über Weingarten (Kap. 9.1 und 9.2).

Laut unserer Umfrage ist Weingarten ein denkbarer Wohnort für jede_n vierte_n befragte_n Freiburger_in, v. a. aus aufstrebenden Bevölkerungsgruppen, Jüngere, Menschen mit mittlerem bis höherem Bildungsniveau, mit Migrationshintergrund und Neuzugezogene (s. Kap. 7.5).

- *Mediale Bilder und öffentlicher Diskurs und ihre imageproduzierende Wirkung*

Unsere Ergebnisse bestätigen die These des medialen Einflusses auf die negative Imagebildung Weingartens (s. Kap. 9.3). Obwohl die lokale Presse auf den ersten Blick ausgeglichen über Weingarten zu berichten scheint, bleiben Meldungen über Übergriffe/Überfälle, Vandalismus und soziale Konflikte verstärkt im öffentlichen Bewusstsein, nicht aber positive Nachrichten. Denn bei ersteren steht häufig der Name des Stadtteils im Focus der Schlagzeile. Artikel über innovative Bauprojekte und Sanierungen, lokale Initiativen, das Vereins- und Gemeinschaftsleben oder kulturelle Angebote in Weingarten dagegen erwähnen in der Regel den Stadtteil im Titel nicht.

Handlungsbedarf

Die Kommunalpolitik muss weiter in die Qualität des Wohnumfeldes investieren. Ziel muss es sein, die Lebensbedingungen im Stadtteil zu verbessern, die Bewohner_innenstruktur besser auszubalancieren und zu stabilisieren. Nötig sind ein ästhetischeres und nachhaltiges Müllagerungskonzept und eine tragbare Lösung des Parkplatz-Problems. Wichtige Schritte zur Verbesserung der Daseinsversorgung (insbesondere der Einkaufsmöglichkeiten) werden gerade unternommen. Für die Übergangszeit muss dringend noch eine Lösung zur gesicherten Deckung des täglichen Bedarfs im Quartier gefunden werden. Man sieht zudem noch viel Potenzial für weitere Wohngebäudesanierungen außerhalb der zentralen Straßen. Im Quartier wird in der kommenden Zeit noch einiges passieren: eine weitere Aufwertung des öffentlichen Raums und die Erweiterung und Sanierung der AWO-Seniorenwohnanlage sind in Planung.

Sicherheitsbedenken und der Ruf nach höherer Polizeipräsenz oder Videoüberwachung gehören laut unserer Befragung nicht zu den Top-Problembenennungen oder -Verbesserungsvorschlägen. Sehr wohl aber die Stärkung des sozialen Miteinanders und ein Mehr an kulturellen Angeboten (s. Kap. 8.3 und 8.4). Gleichwohl ist es richtig, über Sicherheit und Kriminalitätsprävention mit den Bürger_innen Weingartens am Runden Tisch oder in Sicherheitskonferenzen der Stadtverwaltung und der Polizei im Gespräch zu bleiben. Die Signalwirkung solcher Diskurse sollte dabei stets im Auge behalten werden, um gängigen Vorurteilen kein Futter zu liefern.

Seit über 10 Jahren wird dem Stadtteil viel Aufmerksamkeit seitens der kommunalen Politik und Verwaltung gewidmet. Man kann ihnen nicht vorwerfen, die Bürger_innen und Bürger und deren Anliegen nicht ernst zu nehmen. Dennoch wünscht man sich im Quartier mehr Kommunikation über anstehende Maßnahmen¹⁸⁴. Dies würde auch die Identifikation der Engagierten mit dem Quartier stärken.

Fazit

Zusammenfassend ist zu konstatieren, dass Gebäudesanierungen, Modernisierungen im öffentlichen Raum und positive Infrastrukturentwicklungen in Weingarten nach *innen* eine Imageverbesserung bewirkt haben – mit Abstrichen infolge aktueller Engpässe in der Nahversorgung. Die Aufwertungsbemühungen strahlen jedoch bisher wenig über die Gebietsgrenzen aus, weil sie einerseits bisher nur Teilbereiche einer konsequenten Quartiersentwicklung umfassen und andererseits zu wenig kommuniziert werden. So dominieren in der Fremdperspektive nach wie vor für Hochhaussiedlungen typische negative Zuschreibungen, die sich aus Distanz zum Bewertungsgegenstand und Informationsmangel nähren. Dabei ist der Einfluss der Medien und des öffentlich geführten Diskurses kritisch zu betrachten, die durch Stereotypenbildung das Negativimage teilweise ungewollt reproduzieren.

Ausblick

Weingarten und seine Bewohner_innen leisten für die Gesamtstadt Freiburg einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag. Für eine „bunte“ städtische Gesellschaft pluralisierter Lebensformen, Lebenslagen und ethnischer Zugehörigkeiten, die sich mit einem Bevölkerungswachstum zu arrangieren versucht, bietet der Stadtteil inklusives und einigermaßen bezahlbares Wohnen. Frei-

¹⁸⁴ BZ 2019g; „Freude und Frust in Forum Weingarten. Gespräch mit Angelika Wehinger und Dietmar Müllensiefen“, aufgezeichnet von Anette Brox 2017: 61.

burgs bislang größtes Stadtquartier ist für über 11.000 Bewohner_innen und Besucher_innen zu einer Art *Lernplattform des Miteinanders* geworden. Wo über 100 Nationen auf 163 ha zusammenwohnen, ist die Erfahrung des „Anders-Seins“ alltäglich, mit allen Ecken und Kanten, mit seinen lebenswerten, aber auch sozial unverträglichen Seiten. Hier gehen Menschen recht unaufgeregt mit Heterogenität und gar Konfliktpotential um, „ohne faschistische[n], sexistische[n] oder rassistische[n] Äußerungen“¹⁸⁵. Hier wird in Quartiers- und Gemeinwesenarbeit Großes geleistet. Deshalb nennt man Weingarten „einen Stadtteil der Zukunft (...) Zukunft heißt, das Miteinander einzuüben - das ist entscheidend für eine Gesellschaft, die sich inmitten vielfältiger Veränderungen befindet“¹⁸⁶.

Die Freiburger Stadtbau und Privatinvestoren tun sicherlich gut daran, dieses potenzielle Wohnmarktsegment weiterhin durch attraktives und bezahlbares Wohnen im Miet- und Eigentumsverhältnis in Weingarten zu erschließen. Von weiterem (Frei-) Flächenverbrauch wird jedoch abgeraten. Stattdessen muss über weitere notwendige Wohngebäudesanierungen sowie möglicherweise den Abriss und Neubau von Gebäuden nachgedacht werden, z. B. auch im Mietersyndikat-Modell.

Neben der Behebung der strukturellen Hauptprobleme im Quartier würde auch eine aufmerksamere mediale Berichterstattung über Entwicklungen, Projekte und Veranstaltungen in Weingarten für eine positive Resonanz des Stadtteils in ganz Freiburg sorgen. Es könnte insbesondere mehr über das vielfältige kulturelle und sportliche Programm des Mehrgenerationenhauses (EBW) – des sozialen und kulturellen Zentrums des Stadtteils – berichtet werden. Zu den besonderen Angeboten des Quartiers zählen interessante sportliche Aktivitäten (z. B. Capoeira - brasilianische akrobatische Kampfkunst), eine breite Auswahl an Selbsthilfeangeboten (z. B. das Reparatur-Café, wo kleine Haushaltsgeräte, Möbel, Laptops, Fahrräder etc. repariert werden können) sowie an bürgerschaftlichen Initiativen zum Mitmachen (z. B. Sprachtandems, Urban Gardening). Auch die katholische (St. Andreas-) und die evangelische (Dietrich Bonhoeffer-) Gemeinde wirken in den Stadtteil hinein, aber auch weit darüber hinaus. Ein besonderes Highlight von Weingarten ist der Abenteuerspielplatz, eine Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit. All diese Angebote sind von Interesse nicht nur für Weingartener_innen, sondern auch für die Bewohner_innen benachbarter Stadtteile, auch weil sie freizugänglich und niederschwellig sind.

Besonders hervorzuheben sind Weingartens kulturelle Events, vor allem die internationalen Musikneipen-Abende. Dort kann sich A-cappella-Gesang aus dem Repertoire von Reinhard Mey

¹⁸⁵ Ebd.

¹⁸⁶ Oesselmann 2017: 101.

mit andalusischen Instrumentalklängen abwechseln, um gleich darauf mit der Vertonung einer selbstkreierten Sprache in eine Traumklangwelt zu entführen, bevor schließlich eine jazzige Jam-Session die Zuhörer_innen selbst zum Mitmachen und Selbstmusizieren anregt. Nach einem solchen Konzert musste man beim Small Talk zweier Altangesessenen schmunzeln: „So einen Abend kann man sich in der Wiehre kaum vorstellen. Dort wird man dafür vielleicht seinen Brahms besser hören!“. Bunte Lebenswelten als Abgrenzung zur Homogenität – Weingartens Alleinstellungsmerkmal.

Eine nachhaltige Quartierentwicklung, um das Wohnen und Leben in Weingarten lebenswerter zu machen, kann nur mit vereinten Kräften und Verantwortungsübernahme gelingen. Städtische Steuerungsmechanismen und kommunal-wirtschaftliche Partnerschaften können mehr Lokalökonomie in Weingartens Quartierszentren und vielleicht auch in die Wohnblocks locken, wie die Planung des architektonisch anspruchsvollen Holzhochhauses mit Leuchtturm-Funktion zeigt. Zusätzliche Fördermittel (auch auf EU-Ebene) wären für weitere Wohngebäudemodernisierungen, z. B. auch in Form eines Waldhochhauses¹⁸⁷, oder für die Errichtung eines neuen repräsentativen Stadtteilzentrumsgebäudes notwendig. Zusätzlich könnte eine breitere Beteiligung und Mitbestimmung aller Bewohner_innengruppen an der Entwicklung eines Leitbilds und konkreter Projekte *für* und *in* Weingarten den Stadtteil zukunftsfähig machen.

Zu messen wäre die Zielerreichung nicht nur mit *harten* Fakten (Anzahl sanierter Wohngebäude/Wohnungen oder Bevölkerungsstrukturentwicklung). Wichtige Hinweise einer nachhaltigen Stadtteilentwicklung würden *weiche* Indikatoren liefern, i.e. wenn größere Stadtteilzufriedenheit und Ortsidentifikation erreicht werden und sich den gesamtstädtischen Verhältnissen ein Stück weit angleichen.

Man müsse aber realistisch bleiben¹⁸⁸, fordern Freiburger Sozialpolitiker zu Recht. Kurzfristige und nachhaltige Veränderungen von Strukturen lassen sich nicht (allein) mit dem Diktum sozialer Mischung über die Köpfe von Menschen hinweg herbeizaubern. Den Charakter eines *Lernstudios* wird Weingarten wohl nicht ablegen. Das Quartier wird auch weiterhin ein Auffangbecken sein für Neuankömmlinge nach Freiburg und nach Deutschland¹⁸⁹. Mit dem Ansatz „Gestärkte und selbstbewusste Quartiere“ dürften die urbane Integration und unser Zusammenleben besser gelingen.

Seit Ende 80er Jahren ging die Begeisterung für das Hochhaussiedlungsgebiet Weingarten zurück. Schneller Mieterwechsel und Auszug der „Mittelschichts-Haushalte“ führten zur Konzent-

¹⁸⁷ Der italienische Architekt Stefano Boeri baute einige imposante bewaldete Hochhäuser in Metropolen Asiens, aber auch in Genua und Mailand, s. Berichterstattung in [ingenieur.de](https://www.ingenieur.de) (<https://www.ingenieur.de>: 2017).

¹⁸⁸ Meßmer 2004: 160.

¹⁸⁹ Ebd., S. 158f.

ration von einkommensschwachen Mieterinnen und Mieter im Quartier. Befördert wurde der Entmischungsprozess durch die eingeführte Fehlbelegungsabgabe, die Belegung der freiwerdenden städtischen Wohnungen durch die Wartenden der „Notfallkartei“ sowie den Bau der neuen Stadtteile Vauban und Rieselfeld¹⁹⁰. Wie wird sich Weingarten weiter entwickeln, wenn in der unmittelbaren Nähe ein moderner Stadtteil mit angestrebten 50 % gefördertem Wohnraum gebaut wird? Besteht die Gefahr, dass in Weingarten der Umschichtungssog nach unten eine verstärkte Dynamik erfährt? Und was kann das Neubaugebiet von Weingartens Geschichte lernen? Dort setzten die errichteten Hochhäuser einst neue Standards modernen und preiswerten Wohnens. Wurde die angestrebte Sozialstruktur langfristig erreicht? Wie wird in 30 Jahren die Bewohnerschaft eines solchen Stadtteils aussehen?

Insgesamt scheint das Quartier wenig Wiedererkennungswert zu haben und genießt wenig positive Aufmerksamkeit bei Freiburger_innen. Beides würde jedoch helfen, Weingarten als Wohnquartier beliebter zu machen und - vor allem - der stigmatisierenden Wirkung auf das Innenimage entgegenzuwirken. Mit dem Ansatz *Neighbourhood Branding*¹⁹¹ könnte zusammen mit Bewohner_innen ein klares Quartiers-Profil erarbeitet und nach außen kommuniziert werden - ein Versuch, das bisherige Negativimage zu überwinden. Wie könnte die Marke „Weingarten“ aussehen? Und wie würden Immobilienmakler für erneuertes Weingarten werben?

LEBEN IM FREIBURGER WESTEN (fiktiver Werbetext)

Im Grünen wohnen und jederzeit die vielfältigen Angebote des städtischen Lebens nutzen können – viele Freiburger_innen suchen nach genau dieser Kombination. Weingarten bietet dies. Das stadtzentrumnahe Wohnquartier ist besonders beliebt für seine große Dietenbach-Parkanlage mit dem Badensee. Im Sommer entfaltet sich das Freizeitgelände zu einem wahren urbanen Erholungsmagnet. Entdecken Sie studentisches Flair mitten im Wohngebiet mit günstigem internationalem Gastronomieangebot, gemütlichen Studierendenkneipen und Cafés (Geheimtipp!).

Das Quartier mit bezahlbarem modernem Wohnraum und einer guten Infrastruktur überzeugt auch durch seine autofreien, parkähnlichen Freiflächen, durch ein gut ausgebautes Radverkehrsnetz und rollstuhlgerechte Fußgängerwege. Das lebendige Stadtteilzentrum mit einem reichen Angebot an allem, was man zum täglichen Leben braucht, und ÖPNV-Haltestellen sind gut zu Fuß erreichbar.

Profitieren Sie vom abwechslungsreichen Angebot an kulturellen und sportlichen (Mitmach-) Aktivitäten und Events, um die man Weingarten beneiden kann. Ein inklusiver und weltoffener Wohnort, wo das Zusammenleben von Jung und Alt, Familien und Menschen in verschiedenen Lebenslagen und jeglicher Herkunft gut gelingt und wo man sich zuhause fühlt ...

¹⁹⁰ Assies 2017: 15.

¹⁹¹ Siehe Fasselt/ Zimmer-Hegmann 2014.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Untersuchungskonzept – Image eines Stadtteils als „raumbezogene Identität“	11
Abbildung 2:	Basisvariablen	23
Abbildung 3:	Verteilung der Äquivalenzeinkommen in beiden Untersuchungsgebieten	25
Abbildung 4:	Wohngebietsbezogenes (Un-)Sicherheitsgefühl in Weingarten und seinen Quartieren und in Rest-Freiburg	29
Abbildung 5:	Semantisches Differential zur Bewertung des <i>eigenen</i> Stadtteils	39
Abbildung 6:	Semantisches Differential zur Innen- und Fremdansicht auf Weingarten	41
Abbildung 7:	Attributzuschreibungen bei Weingartener_innen mit hohem und niedrigem Sicherheitsgefühl	45
Abbildung 8:	Semantisches Differential in den vier Quartieren Weingartens	46
Abbildung 9:	Bewertung infrastrukturellen Entwicklungen in Weingarten – Innenansicht	50
Abbildung 10:	Bewertung der verschiedenen Ausstattungsmerkmale des eigenen Stadtteils	54
Abbildung 11:	Gesamtbewertung der Veränderungen in Weingarten aus Innenansicht in verschiedenen Bevölkerungsgruppen	56
Abbildung 12:	Bewertung städtebaulicher Sanierungsmaßnahmen in Weingarten – Innenansicht	58
Abbildung 13:	Intensität der Nachbarschaftsbeziehungen in Weingarten und Freiburg	61
Abbildung 14:	Engagementquote in den Wohnquartieren Weingartens	65
Abbildung 15:	Engagement in Weingarten nach Stadtteilbewohner_innenmerkmalen	66
Abbildung 16:	Verteilung von Ortsloyalitäts-Indikatoren	68
Abbildung 17:	Ortsloyalität in Weingarten und Rest-Freiburg	69
Abbildung 18:	Ortsgebundenheit nach soziodemografischen Merkmalen, %-Anteil der stark Ortsgebundenen	71
Abbildung 19:	Sozialräumliche Einflüsse auf die Ortsloyalität, %-Anteil der stark Ortsgebundenen	72
Abbildung 20:	Soziokulturelle Einflüsse auf die Ortgebundenheit, %-Anteil der stark Ortsgebundenen	73
Abbildung 21:	Gründe für die Stadtteilwahl	74
Abbildung 22:	Wohnzufriedenheit in Weingarten und Rest-Freiburg	80
Abbildung 23:	Stadtteilzufriedenheit in soziodemographischen Bevölkerungsgruppen	83
Abbildung 24:	Zusammenhang zwischen Stadtteilzufriedenheit und wohnraumbezogenen Faktoren	84
Abbildung 25:	Wohnzufriedenheit in den vier Quartieren Weingartens, % -Anteil der Zufriedenen und sehr Zufriedenen	86

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Themenübersicht und erhobene Indikatoren der Image-Studie 2018 nach Fragebogen-Split	12
Tabelle 2:	Repräsentativität der Befragung. Demografische Struktur der Befragten im Vergleich zur Grundgesamtheit	16
Tabelle 3:	Rücklauf in Weingartens Wohnquartieren	17
Tabelle 4:	Bildungsniveau der Befragten in den beiden Studien im Vergleich zur Grundgesamtheit	20
Tabelle 5:	Charakteristische Merkmale Weingartens und seiner vier Quartiere	26
Tabelle 6:	Opfererfahrungen in Weingarten und Rest-Freiburg	28
Tabelle 7:	Ausgewählte sozialräumliche Merkmale	32
Tabelle 8:	Selbst- und Fremdwahrnehmungen von Stadtteilen, Mehrfachnennungen	35
Tabelle 9:	Dimensionen und Gesamtinfrastruktur eines Stadtteils	52
Tabelle 10:	Nachbarschaftsbeziehungen in Freiburg und Weingarten	63
Tabelle 11:	Subdimensionen des theoretischen Konstrukts „Ortsloyalität“	67
Tabelle 12:	Gründe für die Stadtteilwahl nach Basisvariablen und Image-Indikatoren	77
Tabelle 13:	Zuzugsbereitschaft nach Weingarten, nur Freiburg-Stichprobe	79
Tabelle 14:	Zufriedenheit mit dem Wohngebiet im Programmgebiet Weingarten-West	87
Tabelle 15:	Was in Weingarten nicht gefällt - Innenansicht, Mehrfachnennungen	88
Tabelle 16:	Verbesserungsvorschläge der Weingartener_innen	90
Tabelle 17:	Meinungsbild über Weingarten in privaten Netzwerken	92
Tabelle 18:	Informationsquellen der Einschätzungen über Weingarten	93
Tabelle 19:	Wie wird über Weingarten geredet? Die Rolle persönlicher Erfahrungen mit dem Quartier	93
Tabelle 20:	Erinnerte Berichterstattung über Weingarten in lokalen Zeitungen, offene Frage	95
Tabelle 21:	Meinungen auf die Schlagzeile: „ <i>Falsch gefüllte Säcke locken Ratten in Weingarten an</i> “, Mehrfachnennungen aus geschlossenen und offenen Abfragen	97

Literaturverzeichnis

- Arzheimer, K. (2009): Gewichtungsvariation. In: Schoen, H., Rattinger, H, Gabriel, O. (Hg.): Vom Interview zur Analyse. Baden-Baden, 361-388.
- Assies, H. (2017): „Der Stadtteil mit dem schönsten Namen. Vergangenheit, Planung und Entwicklung, Zukunft“: in: Bürgerverein Freiburg Weingarten e.V., Forum Weingarten (Hg.): 50 Jahre Weingarten. Aus dem Leben eines Freiburger Stadtteils. Freiburg, 10-15.
- Bausch, K-H. (1995): Das Herstellen lokaler Identität in der Kommunikation – am Beispiel eines Stadtteils in einer Großstadt, in: Werlen, I.(Hg.): Verbale Kommunikation in der Stadt. Tübingen, 39-65.
- Berger, F.(2006): Zur Wirkung unterschiedlicher materieller Incentives in postalischen Befragungen, in: ZUMA-Nachrichten 58, Jg. 30, 81-100
- Berndt, P., Sinning, H. (2016): Images innenstadtnaher Wohnquartiere. Strategien zur Steuerung von Images als kooperative Aufgabe der Wohnungswirtschaft und Stadtentwicklung. Heidelberg, ISP-Schriftenreihe - Band 6. DOI: 10.13140/RG.2.1.3653.5447.
- Bourdieu, P. (1997): Das Elend der Welt. Zeugnisse und Diagnosen alltäglichen Leidens an der Gesellschaft. Konstanz.
- Brailich, A., Germes, M., Glasze, G. Schirmel, H., Pürtz, R. (2008): Die diskursive Konstitution von Großwohnsiedlungen in Deutschland, Frankreich und Polen. In Europe Regional: 113-128.
- Bretschneider, M. (2013): Kommunale Umfragen für den interkommunalen Erfahrungsaustausch nutzbar machen: die Difu-Datenbank komm.DEMOS, Berlin.
- Bürgerverein Freiburg Weingarten e.V., Forum Weingarten (Hg.)(2017): 50 Jahre Weingarten. Aus dem Leben eines Freiburger Stadtteils. Freiburg.
- Charim, I. (2018): Ich und die Anderen. Wie die neue Pluralisierung uns alle verändert. Wien.
- Difu – Deutsches Institut für Urbanistik im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen (Hg.) (2003): Strategien für die Soziale Stadt. Erfahrungen und Perspektiven – Umsetzung des Bund-Länder-Programms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“. Berlin.
- Dillman, D. (2001): Mail and internet surveys. The tailored design method, Hoboken 2007 und Porst, R.: Wie man die Rücklaufquote bei postalischen Befragungen erhöht. ZUMA How-to-Reihe, 09.
- Estel, B. (1983): Soziale Vorurteile und soziale Urteile: Kritik und wissenssoziologische Grundlegung der Vorurteilsforschung. Wiesbaden.
- Fasselt, J., Zimmer-Hegmann, R. (2014): Ein neues Image für benachteiligte Quartiere: Neighbourhood Branding als wirksamer Ansatz? In: O. Schnur (Hg.) Quartiersforschung. Zwischen Theorie und Praxis. Tübingen, 267-291.
- Friedrichs J., Wolf, Ch. (1990): „Die Methode der Passantenbefragung“, In: Zeitschrift für Soziologie 19, Heft 1, 46-56.
- „Freude und Frust in Forum Weingarten. Gespräch mit Angelika Wehinger und Dietmar Müllensiefen“, aufgezeichnet von A. Brox (2017). In: Bürgerverein Freiburg Weingarten e.V., Forum Weingarten (Hg.): 50 Jahre Weingarten. Aus dem Leben eines Freiburger Stadtteils. Freiburg, 60-62.
- Gabler, S., Ganninger, M. (2010): Gewichtung, in: Wolf, C., Best, H. (Hg.) Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse. Wiesbaden, 143 – 164.
- Guttman, L. (1947): The Cornell technique for scale and intensity analysis. Educational and Psychological Measurement, 7: 274-279.
- Glasze, G., Pürtz, R., Rolfes, M. (Hg.) (2005): „Diskurs - Stadt - Kriminalität. Städtische (Un-) Sicherheiten aus der Perspektive von Stadtforschung und kritischer Kriminalgeographie“. Bielefeld.
- Häußermann, H., Kronauer, M., W. Siebel (Hg.): An den Rändern der Städte – Armut und Ausgrenzung. Opladen, 235-257.

- IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, vertreten durch das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hg.) (2004): Die Soziale Stadt. Ergebnisse der Zwischenevaluierung. Bewertung des Bund-Länder-Programms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ nach vier Jahren Programm Laufzeit, Berlin. UBN: irb-net.de/daten/rswb/05039011730.pdf
- Jäckel, M. (2005): Medienwirkungen. Wiesbaden.
- Jäckel, M., Fröhlich, G., Röder, D. (2019): Medienwirkungen kompakt: Einführung in ein dynamisches Forschungsfeld. Wiesbaden.
- Jung, M. (2010): RAUMimage – ImageRÄUME. Marketing von (urbanen) Räumen als Instrument von Gemeinwesenentwicklung. Neu-Ulm.
- Kelling, G., Wilson, J. (1982): Broken windows: the police and neighborhood safety. In: Atlantic Monthly 249(3): 29-38.
- Kronauer, M., Vogel, B. (2004): Erfahrung und Bewältigung von sozialer Ausgrenzung in der Großstadt: Was sind Quartierseffekte, was Lageeffekte? In: Häußermann, H., Kronauer, M. & W. Siebel (Hg.): An den Rändern der Städte – Armut und Ausgrenzung. Opladen, 235-257.
- Lind, G. (2014): Moralische Kompetenz und globale Demokratie. In: M. Tiedemann, J. Rohbeck, (Hrsg.): *Philosophie und Verständigung in der pluralistischen Gesellschaft. Jahrbuch für Didaktik der Philosophie und Ethik*, Dresden. Band 14, 192-211.
- Lind, G. (2009): Moral ist lehrbar. Handbuch zur Theorie und Praxis moralischer und demokratischer Bildung. München.
- Lind, G. (2018): Demokratie-Erziehung. In: "news4teachers": - Translation: Education for democracy. A moral task of schools in democracy.
- Maier, K., Meßmer, M. (Hg.)(2004): Soziale Kommunalpolitik für lebenswerte Wohnquartiere. Forschungs- und Projektbericht 20 der Kontaktstelle für praxisorientierte Forschung e.V. an der Evangelischen Fachhochschule Freiburg. Freiburg.
- Meßmer, M. (2004): Soziale Mischung aus der Perspektive Sozialplanung, in: K. Maier, M. Meßmer (Hg.)(2004): Soziale Kommunalpolitik für lebenswerte Wohnquartiere, 156-161.
- Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (MAS-SKS) (Hg.) (1999): Stadtmarketing in Nordrhein-Westfalen. Bilanz und Perspektiven. Düsseldorf.
- Müller-Ibold, K. (1995): Einführung in die Stadtplanung. Band 1: Definitionen und Bestimmungsfaktoren. Wiesbaden, DOI 10.1007/978-3-322-97852-3.
- Nam, S.-H., (1998): Leben und Wohnen in Raum und Zeit: die Verknüpfung von Stadt- und Biographieforschung am Beispiel des Freiburger Stadtteils Weingarten. Pfaffenweiler. Schriftenreihe des FIFAS e.V., Band 6.
- Nieszery, A. (2014): Class, race, gender... neighbourhood? Zur Bedeutung von Quartierseffekten in der europäischen Stadtforschung, In: O. Schnur (Hg.) Quartiersforschung. Zwischen Theorie und Praxis. Tübingen, 135-156.
- Nolde, H. (2010): Imagebildung in Gebieten des Programms „Soziale Stadt“ am Beispiel von Jena-Winzerla. Der Einfluss des Programms auf das Image von Jena-Winzerla. Masterarbeit an der Bauhaus-Universität Weimar.
- Oesselmann, D. (2017): „Weingarten – Stadtteil der Zukunft?!“ in: Bürgerverein, Freiburg Weingarten e.V., Forum Weingarten (Hg.): 50 Jahre Weingarten Aus dem Leben eines Freiburger Stadtteils. Freiburg, 100-101.
- Osgood, C.E., Suci, G.J., Tannenbaum, P.H. (1957): The measurement of meaning. Urbana.
- Porst, R. (2000): Praxis der Umfrageforschung. Studienskripten zur Soziologie. Stuttgart/Leipzig/Wiesbaden.
- Prey, G. (2014): Von Stadtmarketing, BIDs und ISGs: Neue Governance-Formen in der Quartiers-Ökonomie, In: O. Schnur (Hg.) Quartiersforschung. Zwischen Theorie und Praxis. Tübingen, 293-314.
- Reuband, K.-H., Blasius, J. (1996): "Face-to-Face, telefonische und postalische Befragungen: Ausschöpfungsquoten und Antwortmuster in einer Großstadt-Studie". In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 48, 296-318.

- Schnur, O. (Hg.) (2014): *Quartiersforschung: Zwischen Theorie und Praxis*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schnell, R., Hill, P., Esser, E. (1989): *Methoden der empirischen Sozialforschung*. München/Wien: Oldenbourg Verlag.
- Stadtmüller, S.; Porst, R. (2005): Zum Einsatz von Incentives bei postalischen Befragungen. ZUMA How-to-Reihe, 14, Mannheim.
- Uhlendahl, T. (Hg.) (2014): *Das Image von Freiburg-Weingarten: Innen- und Außensicht des Stadtteils im Kontext des Programms ‚Soziale Stadt‘*. Freiburg. URN: urn:nbn:de:bsz:25-opus-93605 (15.2.2018).
- Wünsch, C. (Hg.) (2014): *Handbuch Medienrezeption*. Baden-Baden: Nomos-Verl.- Ges.
- Weichhart, P., Weiske, Ch., Werlen, B. (2006): *Place identity und images: das Beispiel Eisenhüttenstadt*. Wien.

Online-Quellen

- Badische Zeitung (2016): *Müllproblem in Weingarten. Falsch gefüllte gelbe Säcke locken Ratten in Weingarten an*, vom 17. August 2016, online: URN: fudder.de/falsch-gefuellte-gelbe-saecke-locken-ratten-in-weingarten-an-126144927.html (letzter Abruf 8.4.2019).
- Badische Zeitung (2017): *Edeka im EKZ Weingarten schließt im August*, vom 2. Juni 2017, URN: badische-zeitung.de/freiburg/edeka-im-ekz-weingarten-schliesst-im-august--137605733.html (letzter Abruf 20.4.2019).
- Badische Zeitung (2019a): *Autofahrer in Weingarten an der Ampel geschlagen und beleidigt*, vom 30. Januar 2019. URN:badische-zeitung.de/freiburg/autofahrer-in-weingarten-an-der-ampel-geschlagen-und-beleidigt--165218615.html (letzter Abruf 28.4.2019).
- Badische Zeitung (2019b): *Internationale Musikkneipe am Freitag*, vom 31. Januar 2019, URN: badische-zeitung.de/freiburg/internationale-musikkneipe-am-freitag--165226054.html%20 (letzter Abruf 31.01.2019).
- Badische Zeitung (2019c): *Wie kann Vandalismus am Dietrich-Bonhoeffer-Platz in Weingarten verhindert werden?* vom 06. Februar 2019, URN: badische-zeitung.de/weingarten/wie-kann-vandalismus-am-dietrich-bonhoeffer-platz-in-weingarten-verhindert-werden--165787852.html (letzter Abruf 2.5.2019).
- Badische Zeitung (2019d): *Eltern und Kinder diskutieren bei intergenerativem Projekt über Europa*, vom 18. März 2019, URN: badische-zeitung.de/weingarten/eltern-und-kinder-diskutieren-bei-intergenerativem-projekt-ueber-europa--168778942.html (letzter Abruf 19.3.2019).
- Badische Zeitung (2019e): *Pizzabote in Freiburg-Weingarten ausgeraubt und mit einem Teleskopstock geschlagen*, vom 19. März 2019, URN: badische-zeitung.de/freiburg/pizzabote-in-freiburg-weingarten-ausgeraubt-und-mit-einem-teleskopstock-geschlagen--168853441.html (2.6.2019).
- Badische Zeitung (2019f): *„Brennende Mülleimer“*, vom 27. März 2019, URN: badische-zeitung.de/freiburg/brennende-muelleimer--169472162.html (letzter Abruf 2.5.2019).
- Badische Zeitung (2019g): *„Die Einkaufslage in Weingarten ist schwierig – vielleicht kommen bald Shuttlebusse zu Supermärkten“*, vom 02. Mai 2019, URN: badische-zeitung.de/die-einkaufslage-in-weingarten-ist-schwierig-vielleicht-kommen-bald-shuttlebusse-zu-supermaerkten (letzter Abruf 28.5.2019).
- Badische Zeitung (2019h): *So kriminell ist Freiburg-Weingarten wirklich*, 17. Mai 2019, URN: badische-zeitung.de/freiburg/so-kriminell-ist-freiburg-weingarten-wirklich--173238784.html (letzter Abruf 31.5.2019).
- Badische Zeitung (2019j): *In der ehemaligen Volksbankfiliale in Freiburg-Weingarten gibt's jetzt Eis – und mehr*, vom 7. Juni 2019. URN: badische-zeitung.de/gastronomie-1/in-der-ehemaligen-volksbankfiliale-in-freiburg-weingarten-gibt-s-jetzt-eis-und-mehr--174074100.html (letzter Abruf 10.6.2019)
- Birkel, Ch., Church, D., Hummelsheim-Doss, D., Leitgöb-Guzy, N., Oberwittler D. (2019): *Der Deutsche Viktimisierungssurvey 2017. Opfererfahrungen, kriminalitätsbezogene Einstellungen sowie die Wahrnehmung von Unsicherheit und Kriminalität in Deutschland*. Bundeskriminalamt, Wiesbaden. URN: pure.mpg.de/rest/items/item_3039765_5/component/file_3039766/content (letzter Abruf 2.4.2019).
- bpb (Hg.)(2015): *Problemviertel? Imageproduktion und soziale Benachteiligung städtischer Quartiere*. C. Keller für Bundeszentrale für politische Bildung, vom 12.5.2015,

- URN: bpb.de/politik/innenpolitik/gangsterlaeufer/202834/problemviertel-image-und-benachteiligung (letzter Abruf 2.4.2018).
- Bundesamt für Naturschutz (2017): Urbane grüne Infrastruktur. Grundlage für attraktive und zukunftsfähige Städte. Berlin. URN: bfn.de/fileadmin/BfN/planung/siedlung/Dokumente/UGI_Broschuere.pdf (letzter Abruf 2.6.2019).
- Bundestransferstelle Soziale Stadt, Deutsches Institut für Urbanistik GmbH (Difu) im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) (Hg.) (2008): Statusbericht 2008 zum Programm Soziale Stadt. Berlin. difu.de/3258 (letzter Abruf 2.6.2019).
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (Hg.) (2017): Zwischenevaluierung des Städtebauförderungsprogramms Soziale Stadt. UBN: <https://www.staedtebaufoerderung.info> (letzter Abruf 14.6.2019).
- Häußermann, H. (2003): Armut in der Großstadt. Die Stadtstruktur verstärkt soziale Ungleichheit, in: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 3/4., 147-158, URN: bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/IzR/2003/Downloads/3_4Haussermann.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (letzter Abruf 2.2.2019).
- ingenieur.de (2017): 1.100 Bäume auf Fassade. Dieser Hochhaus-Wald wächst 207 m in die Höhe, vom 10.02.2017. URN: ingenieur.de/technik/fachbereiche/architektur/dieser-hochhaus-wald-waechst-207-m-in-hoehe
- Keller, C. (2015): Problemviertel? Imageproduktion und soziale Benachteiligung städtischer Quartiere. Bundeszentrale für politische Bildung. URN: bpb.de/politik/innenpolitik/gangsterlaeufer/202834/problemviertel-image-und-benachteiligung (letzter Abruf 23.3.2019).
- „Konflikte diskursiv und gewaltfrei lösen. Moralerziehung und Gewaltprävention: Die Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion kann einen wichtigen Beitrag zur Gewaltprävention leisten“. Gespräch mit dem Konstanzer Bildungsforscher Georg Lind von Christa Böger. In: *bildung & wissenschaft*, September 2009: 34-35. UBN: http://www.uni-konstanz.de/ag-moral/pdf/Lind-2009_Moralerziehung_Gewaltpraevention.pdf (letzter Abruf 8.6.2019)
- Köllisch, T. (2004): Vom Dunkelfeld ins Hellfeld: Anzeigeverhalten und Polizeikontakte bei Jugenddelinquenz. URN: nbn:de:bsz:25-opus-16869 (letzter Abruf 4.6.2019).
- Oberwittler, D, Janssen, H., Gerstner, D. (2017): Unordnung und Unsicherheit in großstädtischen Wohngebieten: Die überschätzte Rolle von „Broken Windows“ und die Herausforderungen ethnischer Diversität, in *SozProb* 28: 181-205, Doi 10.1007/s41059-017-0040-9.
- Polizei Baden-Württemberg-Polizeipräsidium Freiburg (2019): Stadtkreis Freiburg Polizeiliche Kriminalstatistik 2018, Pressekonferenz vom 25.03.2019 URN: ppfreiburg.polizei-bw.de/wp-content/uploads/sites/2/2019/03/Anlage-Kriminalitaetslage-2018-PP-Freiburg-SK-FR.pdf (letzter Abruf 3.6.2019).
- Stadt Freiburg, Fritz Informationsportal, Altersaufbau der Freiburger Bevölkerung am 1.1.2018, URN: fritz.freiburg.de/Informationsportal/ (letzter Abruf 5.2.2019).
- Stadt Freiburg im Breisgau -Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung der Stadt Freiburg im Breisgau (Hg.) (2017): Ergebnisse der Bürgerumfrage 2016. Beiträge zur Statistik der Stadt Freiburg im Breisgau. URN: freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params_E-1560215436/1234698/statistik_veroeffentlichungen_buergerumfrage_2016-NIEDRIG.pdf (letzter Abruf 5.2.2019).
- Stadt Freiburg im Breisgau -Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung der Stadt Freiburg im Breisgau (Hg.) (2018a): Freiburg im Breisgau-Stadtbezirksatlas 2018, Beiträge zur Statistik der Stadt Freiburg in Breisgau, https://www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params_E794119197/1368400/statistik_veroeffentlichungen_stadtbezirksatlas_2018.pdf (letzter Abruf 4.6.2019).
- Stadt Freiburg im Breisgau -Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung (Hg.)(2018b): Freiburger Beteiligungshaushalt 2019/2020 - Ergebnisse der Bürgerumfrage 2018. Beiträge zur Statistik der Stadt Freiburg im Breisgau. URN: freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params_E-972641683/1322866/Buergerumfrage2018.pdf (letzter Abruf 28.5.2019).
- Statistisches Bundesamt (2017): Integrationsindikatoren 2005-2016: Menschen mit Migrationshintergrund haben weiterhin Nachteile, Pressemitteilung 413 vom 16.11.2017. URN: destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2017/11/PD17_413_12521.html;jsessionid=1172B164A3D824FFFF975F61A40ABEEB.InternetLive2 (letzter Abruf 5.3.2019).

- Stadt Freiburg im Breisgau, Rüdiger Kunst-KommunalKonzept GmbH (Hg.) (2007): Vorbereitende Untersuchungen Freiburg im Breisgau Weingarten – West Soziale Stadt. Freiburg im Breisgau. URN: freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params_E1317547852/344856/WW_vorbereitende_Untersuchung.pdf (letzter Abruf 20.3.2019).
- Stadt Freiburg im Breisgau (Hg.)(2017): Rahmenplan Weingarten West Zwischenbilanz. Amtsblatt vom 19. Mai 2017, 696, Jg. 30. URN: freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/documents_E-388538806/freiburg/daten/news/amtsblatt/pdf/Amtsblatt%20Ausgabe%20696.pdf (letzter Abruf 24.5.2019).
- „Stadt Freiburg – Weingarten – Na, da wohnen die Kanaken!“ Ein Film von den Jugendlichen aus *Weingarten*, im Rahmen des Projekts „My Space! Your Space!“ Freiburg-Weingarten, Projektwerkstatt Kubus3, Freiburg 2010, URN: youtube.com/watch?v=3WAL2TIKWc4 (letzter Abruf 27.3.2019).
- RTL (2015): Kölnberg „Sozialer Brennpunkt Kölnberg: Wo Leichen aus dem Fenster fliegen“ vom 21. Juli 2015. URN: rtl.de/cms/sozialer-brennpunkt-koelnberg-wo-leichen-aus-dem-fenster-fliegen-1998251.html (letzter Abruf 6.3.2019).
- Zimmer-Hegmann, R. (2014): Zwischen Stigmatisierung und positiver Imageentwicklung: Soziale Stadt als Instrument der Quartiersentwicklung. In: Europa Regional 20.2012 (2014) 2-3, 120-134. URN: nbn:de:0168-ssoar-424034 (letzter Abruf 6.3.2019).
- Stadt Freiburg im Breisgau – Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung der Stadt Freiburg im Breisgau (2013): „Zensus 2011– Erste Ergebnisse für Freiburg“. Freiburg. Beiträge zur Statistik. URN: fritz.freiburg.de/Bibliothek/statistik_veroeffentlichungen_Zensus_2011-HOCH.pdf (letzter Abruf 6.5.2019).
- Stadt Freiburg im Breisgau – Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung und Dezernat III, Sachgebiet Soziale Stadtentwicklung der Stadt Freiburg im Breisgau (Hg.) 2018: Sozialbericht – DatenReport 2017. URN:freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params_E2108806062/1277579/statistik_veroeffentlichungen_Sozialbericht_2017-NIEDRIG.pdf (letzter Abruf 6.5.2019).

Anhänge

Anhang 1: Statistische Bezirke und Quartiere Weingartens¹⁹²

	Straße	Hausnummer	
6601	Auggener Weg	1-73,2-6	Weingarten-West
	Binzengrün	3-9	
	Bugginger Straße	83-85, 2-54	
	Katharina-von-Bora-Weg	2-46	
	Robert-Ruh-Weg	1	
	Rohrgraben	1-13, 2-6	
6602	Badenweiler Straße	3-9	Weingarten-Nord
	Binzengrün	2-16	
	Britzinger Straße	3-31, 10-80	
	Gilgenmatten	1-35, 2-52	
	Haslacher Straße	153-199, 152-212	
	Norsinger Weg	5-7	
6603	Binzengrün	18-30	Weingarten-West und
	Norsinger Weg	1	-Nord
	Sulzbürger Straße	7-45, 2-110	
	Unterer Mühlenweg	45-79	
6604	Krozinger Straße	4-76	Weingarten-Ost
6605	Binzengrün	34	Weingarten-West
	Hügelheimer Weg	1-25, 2-14	
	Krozinger Straße	1-5	
	Sulzbürger Straße	1-5	
6606	Binzengrün	11-15	Weingarten-West
	Bugginger Straße	1-81b	
	Heitersheimer Weg	2-44	
6607	Krozinger Straße	7-25, 78-80	Weingarten-Nord
	Unterer Mühlenweg	29-43	
6608	Badenweiler Straße	2-18b	Weingarten-Nord
	Norsinger Weg	6-18	
	Unterer Mühlenweg	20-50	
	Laufener Straße	3-15	

¹⁹² Das ist eine etwas veraltete Übersicht. Inzwischen wurden in Weingarten weitere Wohngebäude errichtet. Diese neuen Adressen wurden bei der Stichprobenziehung aus dem Einwohnerregister mitberücksichtigt

Anhang 2: Stadtplan Weingarten



Befragung der Freiburger Bürgerinnen und Bürger 2018

Zunächst einmal möchten wir Ihnen einige Fragen zum Leben in Freiburg und in Ihrem Stadtteil stellen

1. Seit wann wohnen Sie schon in Freiburg / in Ihrem Stadtteil / in Ihrer jetzigen Wohnung?

Sie können mehrere Angaben machen!

- | | |
|---------------------------|---------------------|
| a) Freiburg | Seit dem Jahr _____ |
| b) Ihrem Stadtteil | Seit dem Jahr _____ |
| c) Ihrer jetzigen Wohnung | Seit dem Jahr _____ |

2. In welchem Freiburger Stadtteil wohnen Sie aktuell?

3. Wohnen Sie gerne in ...?

	sehr gerne	gerne	teils/ teils	nicht gerne	überhaupt nicht gerne	weiß ich nicht
a) Freiburg	<input type="checkbox"/>					
b) Ihrem Stadtteil	<input type="checkbox"/>					
c) Ihrem unmittelbaren Wohngebiet (alles, was in fünf Minuten zu Fuß von Ihrem Zuhause erreichbar ist)	<input type="checkbox"/>					
d) Ihrer Wohnung	<input type="checkbox"/>					

4. Was fällt Ihnen spontan zu Ihrem Stadtteil ein? Nennen Sie bitte drei Begriffe!

- 1) _____
- 2) _____
- 3) _____

5. Warum wohnen Sie in diesem Stadtteil?

Sie können mehrere Angaben machen!

- | | |
|---------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> günstige Mieten | <input type="checkbox"/> gute Nahversorgung (Bäcker, Schule...) |
| <input type="checkbox"/> Wohneigentum erworben | <input type="checkbox"/> schöne Wohnung/Zimmer gefunden |
| <input type="checkbox"/> Familie wohnt schon immer hier | <input type="checkbox"/> soziales Umfeld (Freunde, Nachbarn) |
| <input type="checkbox"/> gute Schulen in der Nähe | <input type="checkbox"/> fand sonst keine andere Wohnung |
| <input type="checkbox"/> bekam die Wohnung von der Stadt/
Stadtbau angeboten | <input type="checkbox"/> Anderer Grund _____ |
| <input type="checkbox"/> Schöner Stadtteil | _____ |

6. Unten finden Sie **gegensätzliche Begriffspaare**, die einen Stadtteil beschreiben sollen. Wie weit neigen Sie spontan zum einen oder zum anderen Begriff, wenn Sie an **Ihren Stadtteil** denken?

*Bitte pro Zeile nur **ein** Kästchen ankreuzen!*

MEIN STADTTEIL ist ...

	Trifft völlig zu	Trifft zu	Teils-teils	Trifft zu	Trifft völlig zu	
ruhig	<input type="checkbox"/>	laut				
grau	<input type="checkbox"/>	grün				
attraktiv	<input type="checkbox"/>	unattraktiv				
friedlich	<input type="checkbox"/>	gefährlich				
fremd	<input type="checkbox"/>	vertraut				
sicher	<input type="checkbox"/>	unsicher				
lebendig	<input type="checkbox"/>	„wie ausgestorben“				
modern	<input type="checkbox"/>	veraltet				
langweilig	<input type="checkbox"/>	aufregend				
gemütlich	<input type="checkbox"/>	ungemütlich				
verschmutzt	<input type="checkbox"/>	sauber				
lebenswert	<input type="checkbox"/>	nicht lebenswert				
dicht bebaut	<input type="checkbox"/>	freiflächig				
gut ausgestattet	<input type="checkbox"/>	schlecht ausgestattet				

7. Wie beurteilen Sie Ihren Stadtteil in Bezug auf folgende Bereiche?

Bitte in jeder Zeile ein Kästchen ankreuzen!

	Sehr gut	Eher gut	Teils - teils	Eher schlecht	Sehr schlecht	Kann ich nicht beurteilen
Einkaufsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>					
Medizinische Versorgung (Arzt, Apotheke)	<input type="checkbox"/>					
Versorgung bei Pflegebedürftigkeit	<input type="checkbox"/>					
Ausgehmöglichkeiten (Cafes, Restaurants, Bars, etc.)	<input type="checkbox"/>					
Öffentliche Verkehrsanbindung	<input type="checkbox"/>					
Verfügbarkeit von Parkplätzen	<input type="checkbox"/>					
Barrierefreies Wohnumfeld (z.B. abgesenkte Gehsteige)	<input type="checkbox"/>					
Straßenbeleuchtung	<input type="checkbox"/>					
Grünflächen, Parks	<input type="checkbox"/>					
Öffentliche Plätze	<input type="checkbox"/>					
Größe und Qualität der Wohnungen	<input type="checkbox"/>					
Zustand der Wohngebäude	<input type="checkbox"/>					
Ruhiges Wohnumfeld	<input type="checkbox"/>					
Preisgünstiges Wohnen	<input type="checkbox"/>					
Sicheres Wohngebiet	<input type="checkbox"/>					
Nachbarschaftliches Miteinander	<input type="checkbox"/>					
Kulturelle Angebote (Malkurse, Veranstaltungen, etc.)	<input type="checkbox"/>					
Räume für gemeinsame Aktivitäten (Feste feiern, Musizieren, etc.)	<input type="checkbox"/>					
Sauberkeit der Straßen und Grünanlagen	<input type="checkbox"/>					
Müllentsorgung	<input type="checkbox"/>					
Freizeitmöglichkeiten für Kinder	<input type="checkbox"/>					
Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche	<input type="checkbox"/>					
Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene	<input type="checkbox"/>					
Freizeitmöglichkeiten für Senioren	<input type="checkbox"/>					
Radwege	<input type="checkbox"/>					
Anderes (bitte notieren)	<input type="checkbox"/>					

8. Denken Sie nun an Ihre Nachbarn, mit denen Sie den engsten Kontakt haben. Was trifft auf diese nachbarschaftliche Beziehung zu?

Bitte in jeder Zeile ein Kästchen ankreuzen!

	Trifft zu	Trifft nicht zu
Wir grüßen einander	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir kennen unsere Namen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir reden ab und zu miteinander	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir leihen uns gegenseitig Lebensmittel/ Werkzeuge wenn der/die Andere etwas braucht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde meinen Nachbarn jederzeit die Pflanzen in meiner Wohnung gießen lassen, wenn ich im Urlaub bin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde meinem Nachbarn jederzeit meinen Wohnungsschlüssel anvertrauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir unternehmen ab und zu etwas zusammen (Kaffee trinken, Spazieren gehen, etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir reden miteinander auch über persönliche Dinge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mein Nachbar hat einen Ersatzschlüssel von meiner Wohnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Hier sind einige Aussagen über Ihren Stadtteil. In wie weit stimmen Sie mit diesen überein bzw. lehnen diese ab?

Bitte in jeder Zeile ein Kästchen ankreuzen!

	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Weder- noch	Lehne eher ab	Lehne völlig ab	Weiß nicht
„Auswärts hat mein Stadtteil keinen guten Ruf“	<input type="checkbox"/>					
„In meinem Stadtteil gibt es vieles, worum uns andere Orte beneiden könnten.“	<input type="checkbox"/>					
„Wenn ich in meinem Stadtteil unterwegs bin, habe ich sehr stark das Gefühl, dazuzugehören.“	<input type="checkbox"/>					
„Nichts hält mich in diesem Stadtteil, wenn ich könnte würde ich hier wegziehen“	<input type="checkbox"/>					
„Meine persönliche Zukunft ist eng mit meinem Stadtteil verbunden.“	<input type="checkbox"/>					
„In meinem Stadtteil leben überwiegend nette, angenehme Menschen“	<input type="checkbox"/>					

Weiterhin möchten wir Ihnen einige Fragen zum Freiburger Stadtteil Weingarten stellen

10. Was fällt Ihnen spontan zum Stadtteil Weingarten ein? Nennen Sie bitte drei Begriffe!

- 1) _____
 2) _____
 3) _____

11. Und welche Eindrücke haben Sie vom Stadtteil Weingarten? Unten finden Sie gegensätzliche Begriffspaare. Wie weit neigen Sie spontan zum einen oder zum anderen Begriff, wenn Sie an Weingarten denken?

*Bitte pro Zeile nur **ein** Kästchen ankreuzen!*

WEINGARTEN ist ...

	Trifft völlig zu	Trifft zu	Teils-teils	Trifft zu	Trifft völlig zu	
ruhig	<input type="checkbox"/>	laut				
grau	<input type="checkbox"/>	grün				
attraktiv	<input type="checkbox"/>	unattraktiv				
friedlich	<input type="checkbox"/>	gefährlich				
fremd	<input type="checkbox"/>	vertraut				
sicher	<input type="checkbox"/>	unsicher				
lebendig	<input type="checkbox"/>	„wie ausgestorben“				
modern	<input type="checkbox"/>	veraltet				
langweilig	<input type="checkbox"/>	aufregend				
gemütlich	<input type="checkbox"/>	ungemütlich				
verschmutzt	<input type="checkbox"/>	sauber				
lebenswert	<input type="checkbox"/>	nicht lebenswert				
dicht bebaut	<input type="checkbox"/>	freiflächig				
gut ausgestattet	<input type="checkbox"/>	schlecht ausgestattet				

12. Wenn in Ihrem Freundes-/ Bekanntenkreis oder bei einer anderen Gelegenheit über Weingarten geredet wird, ist es dann meistens positiv, negativ oder mal so mal so?

*Sie können **eine** Angabe machen*

Über WEINGARTEN wird ...

- meistens positiv geredet
- meistens negativ geredet
- mal so, mal so geredet
- weiß nicht, darüber wird wenig/ gar nicht gesprochen

13. Auf welcher Informationsquelle beruhen Ihre Einschätzungen über Weingarten hauptsächlich?

*Bitte kreuzen Sie nur **eine** Antwortmöglichkeit an!*

- Eigene Erfahrungen/ Erlebnisse (durch Wohnen, Arbeiten, Freizeit, häufige Besuche...)
- Von dort wohnenden Personen
- Vom Hörensagen (nicht Stadtteilbewohnern)
- Soziale Medien (Facebook, etc.)
- Berichterstattung in den lokalen Zeitungen
- Regionales Fernsehen
- Radiobeiträge
- Weiß ich nicht, das ist mein genereller Eindruck
- Sonstiges: _____

14. Stellen Sie sich die folgende Situation vor: In Weingarten wird eine schöne Wohnung frei. Können Sie sich vorstellen dorthin zu ziehen?

*Bitte nur **ein** Kästchen ankreuzen!*

Ja, sicher	Eher ja	Eher nein	Nein, auf keinen Fall	Kann ich nicht sagen
<input type="checkbox"/>				

Gerne können Sie hier Ihre Antwort begründen

15. Denken Sie nun an die Berichterstattung über Weingarten in lokalen Zeitungen. Welche Themen sind Ihnen am meisten in Erinnerung geblieben?

Geben Sie bitte max. drei Stichworte an!

- 1.) _____
- 2.) _____
- 3.) _____

16. Hier finden Sie eine Schlagzeile zu Weingarten aus einer lokalen Zeitung.

Welche Aussage(n) treffen Ihre Meinung?

Sie können mehrere Angaben machen!

„Falsch gefüllte gelbe Säcke locken Ratten in Weingarten an“

- Die Schlagzeile bestätigt mein Bild über Weingarten
- Es überrascht mich, so etwas über Weingarten zu lesen
- Die Schlagzeile verärgert mich, denn Müllprobleme gibt's in anderen Stadtteilen auch
- Ich finde diese Schlagzeile lustig
- Die Schlagzeile vermittelt meiner Meinung nach ein falsches Bild über Weingarten
- Ich weiß nicht, was ich über diese Schlagzeile denken soll
- Andere Meinung und zwar ...

Gerne können Sie Ihre Antwort hier begründen:

In dem nächsten Block geht es um das Thema Sicherheit im öffentlichen Raum

17. Sind Sie in Ihrer aktuellen Wohnung oder Ihrem Stadtteil schon einmal Opfer eines Einbruchs, Diebstahls oder Überfalls geworden?

	Ja	Nein
Einbruch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Diebstahl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Überfall	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18. Wie sicher fühlen Sie sich, wenn Sie nach Einbruch der Dunkelheit allein zu Fuß in Ihrer Wohngegend unterwegs sind oder wären?

Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

sehr sicher	sicher	unsicher	sehr unsicher	weiß nicht, gehe bei Dunkelheit nicht raus
<input type="checkbox"/>				

Zum Schluss hätten wir gerne noch einige Angaben von Ihnen, für unsere statistischen Auswertungen

19. Bitte nennen Sie Ihr Geburtsjahr! _____

20. Bitte kreuzen Sie Ihr Geschlecht an!

Weiblich

Männlich

Andere

21. Wohnen Sie in einer Mietwohnung, einer Eigentumswohnung oder in einem eigenen Haus?

Mietwohnung
(auch Untermiete)

Eigentums-
wohnung

eigenes
Haus

22. Wohnen Sie in ...

Bitte beide Fragen beantworten!

... einem neuwertigen/ sanierten
Wohngebäude?

Ja

Nein

Kann ich nicht beurteilen

... einer neuwertigen/ sanierten
Wohnung?

Ja

Nein

Kann ich nicht beurteilen

23. Wie viele Personen, Sie selbst eingeschlossen, leben ständig in Ihrem Haushalt (Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaft)?

Bitte jeweils eine Zahl eintragen!

Gesamt Anzahl der Personen im Haushalt _____ Person(en)

Davon im Alter

unter 15 Jahren _____ Person(en)

von 15 bis unter 18 Jahren _____ Person(en)

über 18 Jahren _____ Person(en)

24. Was ist für Sie zutreffend?

Sie können mehrere Angaben machen!

- Ich lebe mit meinem (Ehe)partner, meiner (Ehe)partnerin zusammen
- Ich lebe mit einem oder mehreren Elternteilen von mir / uns zusammen.
- Ich lebe mit einem oder mehreren meiner / unserer Kinder zusammen
- Ich lebe mit anderen Verwandten
- Ich lebe in einer Wohngemeinschaft (WG)
- Ich lebe alleine
- Nichts davon ist zutreffend

25. Wenn Sie alles zusammenrechnen, was Ihr gesamter Haushalt (Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaft) an Einkommen hat, also Lohn, Gehalt, Rente, Kindergeld, staatliche Leistungen oder andere Einkünfte nach Abzug der Steuern und Sozialversicherung, wie hoch ist dann das durchschnittliche monatliche Nettoeinkommen Ihres Haushaltes?

Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

- | | |
|---------------------------------------------|------------------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Unter 750 Euro | <input type="checkbox"/> 2251 bis 2500 Euro |
| <input type="checkbox"/> 751 bis 1000 Euro | <input type="checkbox"/> 2501 bis 3000 Euro |
| <input type="checkbox"/> 1001 bis 1250 Euro | <input type="checkbox"/> 3001 bis 3500 Euro |
| <input type="checkbox"/> 1251 bis 1500 Euro | <input type="checkbox"/> 3501 bis 4000 Euro |
| <input type="checkbox"/> 1501 bis 1750 Euro | <input type="checkbox"/> 4001 bis 4500 Euro |
| <input type="checkbox"/> 1751 bis 2000 Euro | <input type="checkbox"/> Über 4500 Euro |
| <input type="checkbox"/> 2001 bis 2250 Euro | <input type="checkbox"/> Kann / will die Frage nicht beantworten |

26. Haben Sie am Ende des Monats Probleme, Ihre Rechnungen zu bezahlen?

Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

- Immer
- Manchmal
- Selten
- Nie
- Kann/ will die Frage nicht beantworten

27. Sind Sie zurzeit erwerbstätig oder was trifft sonst auf Sie zu?

Bitte **alles** Zutreffende ankreuzen!

- | | |
|---------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Ganztags berufstätig | <input type="checkbox"/> Rentner(in)/Pensionär(in) |
| <input type="checkbox"/> Teilzeitbeschäftigt | <input type="checkbox"/> Hausfrau/Hausmann |
| <input type="checkbox"/> Geringfügig/stundenweise beschäftigt (450€-/ Mini-Job) | <input type="checkbox"/> Schüler(in)/Student(in) |
| <input type="checkbox"/> In Berufsausbildung, Lehre, Wehrdienst, FSJ/FÖJ/BufDi | <input type="checkbox"/> Etwas anderes: _____ |
| <input type="checkbox"/> Arbeitssuchend | |

28. Haben Sie die deutsche Staatsangehörigkeit?

Ja, seit Geburt

☞ **Bitte weiter mit Frage 31**

Ja, später erworben

Nein

29. In welchem Land sind Sie geboren? _____

30. Wann sind Sie zum ersten Mal nach Deutschland gekommen, um hier zu leben?

Im Jahr _____

31. Welchen höchsten allgemeinbildenden Bildungsabschluss haben Sie?

Bitte nur **ein** Kästchen ankreuzen!

Volks- / Haupt- / Werkrealschule

Anderer Schulabschluss / im Ausland erworben, mit _____ Schuljahren (Anzahl)

Mittlere Reife / Realschulabschluss

Schule ohne Abschluss beendet

Abitur / (Fach-)Hochschulreife

Noch Schülerin / Schüler

32. Welche beruflichen (Aus-)bildungsabschlüsse haben Sie?

Bitte **alles** Zutreffende ankreuzen!

Nicht abgeschlossene Lehre, bzw. angelernt

Lehre, Berufsfachschulabschluss

Meister-, Techniker- oder gleichwertiger Fachschulabschluss

Hochschulabschluss (Uni, Hochschule, gleichwertiger Abschluss)

Promotion, Habilitation

Anderen beruflichen Abschluss, und zwar: _____

Keinen beruflichen Abschluss

33. Haben Sie noch Anregungen zu unserer Befragung oder Themen, die nicht angesprochen wurden?

Wir bedanken uns ganz herzlich für Ihre Mitarbeit an dieser Befragung!

Befragung der Bürgerinnen und Bürger aus Weingarten 2018

Zunächst einmal möchten wir Ihnen einige Fragen zum Leben in Freiburg und in Ihrem Stadtteil stellen

1. Seit wann wohnen Sie schon in Freiburg / in Weingarten / in Ihrer jetzigen Wohnung?

Sie können mehrere Angaben machen!

- | | |
|---------------------------|---------------------|
| a) Freiburg | Seit dem Jahr _____ |
| b) Weingarten | Seit dem Jahr _____ |
| c) Ihrer jetzigen Wohnung | Seit dem Jahr _____ |

2. Wohnen Sie gerne in ...?

	sehr gerne	gerne	teils/ teils	nicht gerne	überhaupt nicht gerne	weiß ich nicht
a) Freiburg	<input type="checkbox"/>					
b) Weingarten	<input type="checkbox"/>					
c) Ihrem unmittelbaren Wohngebiet (alles, was in fünf Minuten zu Fuß von Ihrem Zuhause erreichbar ist)	<input type="checkbox"/>					
d) Ihrer Wohnung	<input type="checkbox"/>					

3. Was fällt Ihnen spontan zu Weingarten ein? Nennen Sie bitte drei Begriffe!

- 1) _____
- 2) _____
- 3) _____

4. Warum wohnen Sie in diesem Stadtteil?

Sie können mehrere Angaben machen!

- | | |
|------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Nähe zur Arbeit | <input type="checkbox"/> Nähe zum Dietenbachpark |
| <input type="checkbox"/> günstige Mieten | <input type="checkbox"/> gute Verkehrsanbindung |
| <input type="checkbox"/> Wohneigentum erworben | <input type="checkbox"/> gute Nahversorgung (Bäcker, Schule...) |
| <input type="checkbox"/> Familie wohnt schon immer hier | <input type="checkbox"/> schöne Wohnung/Zimmer gefunden |
| <input type="checkbox"/> gute Schulen in der Nähe | <input type="checkbox"/> soziales Umfeld (Freunde, Nachbarn) |
| <input type="checkbox"/> bekam die Wohnung von der Stadt/ Stadtbau angeboten | <input type="checkbox"/> fand sonst keine andere Wohnung |
| <input type="checkbox"/> Schöner Stadtteil | <input type="checkbox"/> Anderer Grund _____ |

5. Unten finden Sie gegensätzliche Begriffspaare, die einen Stadtteil beschreiben sollen. Wie weit neigen Sie spontan zum einen oder zum anderen Begriff, wenn Sie an Weingarten denken?

Bitte pro Zeile ein Kästchen ankreuzen!

WEINGARTEN ist ...

	Trifft völlig zu	Trifft zu	Teils-teils	Trifft zu	Trifft völlig zu	
ruhig	<input type="checkbox"/>	laut				
grau	<input type="checkbox"/>	grün				
attraktiv	<input type="checkbox"/>	unattraktiv				
friedlich	<input type="checkbox"/>	gefährlich				
fremd	<input type="checkbox"/>	vertraut				
sicher	<input type="checkbox"/>	unsicher				
lebendig	<input type="checkbox"/>	„wie ausgestorben“				
modern	<input type="checkbox"/>	veraltet				
langweilig	<input type="checkbox"/>	aufregend				
gemütlich	<input type="checkbox"/>	ungemütlich				
verschmutzt	<input type="checkbox"/>	sauber				
lebenswert	<input type="checkbox"/>	nicht lebenswert				
dicht bebaut	<input type="checkbox"/>	freiflächig				
gut ausgestattet	<input type="checkbox"/>	schlecht ausgestattet				

6. Wie ist Ihr Gesamteindruck? Hat sich Weingarten innerhalb der letzten 10 Jahre verbessert, verschlechtert oder ist der Stadtteil unverändert geblieben?

Sie können **eine** Angabe machen

hat sich verbessert

hat sich verschlechtert

ist im Großen und Ganzen unverändert geblieben



Bitte weiter mit Frage 8

kann ich nicht beurteilen, weil weniger als 10 Jahre hier lebe



Bitte weiter mit Frage 8

7. Welche Veränderungen haben Sie in Weingarten wahrgenommen?

8. Wie beurteilen Sie Weingarten in Bezug auf folgende Bereiche?

Bitte in jeder Zeile ein Kästchen ankreuzen!

	Sehr gut	Eher gut	Teils - teils	Eher schlecht	Sehr schlecht	Kann ich nicht beurteilen
Einkaufsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>					
Medizinische Versorgung (Arzt, Apotheke)	<input type="checkbox"/>					
Versorgung bei Pflegebedürftigkeit	<input type="checkbox"/>					
Ausgelmöglichkeiten (Cafes, Restaurants, Bars, etc.)	<input type="checkbox"/>					
Öffentliche Verkehrsanbindung	<input type="checkbox"/>					
Verfügbarkeit von Parkplätzen	<input type="checkbox"/>					
Barrierefreies Wohnumfeld (z.B. abgesenkte Gehsteige)	<input type="checkbox"/>					
Straßenbeleuchtung	<input type="checkbox"/>					
Grünflächen, Parks	<input type="checkbox"/>					
Öffentliche Plätze (z.B. Else-Liefmann-Platz)	<input type="checkbox"/>					
Größe und Qualität der Wohnungen	<input type="checkbox"/>					
Zustand der Wohngebäude	<input type="checkbox"/>					
Ruhiges Wohnumfeld	<input type="checkbox"/>					
Preisgünstiges Wohnen	<input type="checkbox"/>					
Sicheres Wohngebiet	<input type="checkbox"/>					
Nachbarschaftliches Miteinander	<input type="checkbox"/>					
Kulturelle Angebote (Malkurse, Veranstaltungen, etc.)	<input type="checkbox"/>					
Räume für gemeinsame Aktivitäten (Feste feiern, Musizieren, etc.)	<input type="checkbox"/>					
Sauberkeit der Straßen und Grünanlagen	<input type="checkbox"/>					
Müllentsorgung	<input type="checkbox"/>					
Freizeitmöglichkeiten für Kinder	<input type="checkbox"/>					
Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche	<input type="checkbox"/>					
Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene	<input type="checkbox"/>					
Freizeitmöglichkeiten für Senioren	<input type="checkbox"/>					
Radwege	<input type="checkbox"/>					
Anderes (bitte notieren)	<input type="checkbox"/>					

**9. Wenn Sie nun die Veränderungen in den einzelnen Bereichen bewerten:
 Hat sich in Weingarten, Ihrer Meinung nach, in den letzten 10 Jahren in den einzelnen
 Bereichen etwas verbessert, verschlechtert oder sind diese unverändert geblieben?**

**Bitte in jeder Zeile ein Kästchen
 ankreuzen!**

	Verbessert	Nicht verändert	Verschlechtert	Weiß nicht
Einkaufsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Medizinische Versorgung (Arzt, Apotheke)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung bei Pflegebedürftigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausgehmöglichkeiten (Cafes, Restaurants, Bars, etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Öffentliche Verkehrsanbindung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verfügbarkeit von Parkplätzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Barrierefreies Wohnumfeld	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Straßenbeleuchtung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Grünflächen, Parks	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Öffentliche Plätze (z.B. Else-Liefmann-Platz)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Größe und Qualität der Wohnungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zustand der Wohngebäude	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ruhiges Wohnumfeld	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Preisgünstiges Wohnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sicheres Wohngebiet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nachbarschaftliches Miteinander	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kulturelle Angebote (Malkurse, Veranstaltungen, etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Räume für gemeinsame Aktivitäten (Feste feiern, Musizieren, etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sauberkeit der Straßen und Grünanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Müllentsorgung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freizeitmöglichkeiten für Kinder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freizeitmöglichkeiten für Senioren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Radwege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderes (bitte notieren)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. In den letzten Jahren wurden mehrere Sanierungen von öffentlichen Räumen und Gebäuden sowie Neubauprojekte im Weingarten durchgeführt. Wir möchten von Ihnen gerne erfahren, wie Sie diese bewerten.

Wie gefallen Ihnen die folgenden Maßnahmen?

Bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen!

Es gefällt mir ...

	sehr gut	eher gut	teils - teils	eher nicht	überhaupt nicht	kenne nicht
Der neu gestaltete Else-Liefmann-Platz an der Haltestelle Bugginer Straße	<input type="checkbox"/>					
Die modernisierte Hochhäuser entlang der Straße Binzengrün	<input type="checkbox"/>					
Der Neubau der Evangelischen Hochschule	<input type="checkbox"/>					
Der neu gestaltete Dietrich-Bonhoeffer-Platz zwischen der Evangelischen Hochschule und dem Gemeindezentrum	<input type="checkbox"/>					
Die neu gestaltete Adolf-Reichwein-Schule	<input type="checkbox"/>					

11. Gibt es etwas, was Ihnen in Ihrem Stadtteil nicht gefällt?

- Ja, und zwar: _____
- Nein
- Dazu kann ich nichts sagen

12. Haben Sie Vorschläge, was in oder für Ihren Stadtteil noch getan werden muss?

13. Hier sind einige Aussagen über Weingarten. In wie weit stimmen Sie mit diesen überein bzw. lehnen diese ab?

Bitte in jeder Zeile ein Kästchen ankreuzen!

	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Weder- noch	Lehne eher ab	Lehne völlig ab	Weiß nicht
„Auswärts hat Weingarten keinen guten Ruf“	<input type="checkbox"/>					
„In Weingarten gibt es vieles, worum uns andere Orte beneiden könnten.“	<input type="checkbox"/>					
„Wenn ich in Weingarten unterwegs bin, habe ich sehr stark das Gefühl, dazuzugehören.“	<input type="checkbox"/>					
„Nichts hält mich in Weingarten, wenn ich könnte würde ich hier wegziehen“	<input type="checkbox"/>					
„Meine persönliche Zukunft ist eng mit Weingarten verbunden.“	<input type="checkbox"/>					
„In Weingarten leben überwiegend nette, angenehme Menschen“	<input type="checkbox"/>					

14. Sind Sie zurzeit selbst in Weingarten freiwillig/ ehrenamtlich tätig oder waren dies schon einmal gewesen? (Damit meinen wir die Übernahme von Aufgaben und Arbeiten ohne Bezahlung oder gegen geringe Aufwandsentschädigung)

Bitte kreuzen Sie an, was auf Sie zutrifft!

Ja, ich bin momentan in meinem Stadtteil ehrenamtlich aktiv

Ja, ich habe mich schon einmal ehrenamtlich in/für Weingarten engagiert

Nein, ich habe keine Zeit / kein Interesse **Bitte weiter mit Frage 16**

Nein, aber ich könnte es mir vorstellen im Bereich _____ **Bitte weiter mit Frage 16**

15. Denken Sie an Ihre zeitaufwändigste freiwillige/ ehrenamtliche Tätigkeit in/ für Weingarten. Was machen/machten Sie dort konkret? Welche Aufgabe, Funktion oder Arbeit üben/übten Sie dort aus?

Bitte Stichworte eintragen!

Freiwillige/ehrenamtliche Tätigkeit im Bereich ...	Aufgabe/ Arbeit, Funktion

16. Denken Sie nun an Ihre Nachbarn, mit denen Sie den engsten Kontakt haben. Was trifft auf diese nachbarschaftliche Beziehung zu?

Bitte in jeder Zeile ein Kästchen ankreuzen!

	Trifft zu	Trifft nicht zu
Wir grüßen einander	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir kennen unsere Namen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir reden ab und zu miteinander	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir leihen uns gegenseitig Lebensmittel/ Werkzeuge wenn der/die Andere etwas braucht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde meinen Nachbarn jederzeit die Pflanzen in meiner Wohnung gießen lassen, wenn ich im Urlaub bin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde meinem Nachbarn jederzeit meinen Wohnungsschlüssel anvertrauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir unternehmen ab und zu etwas zusammen (Kaffee trinken, Spazieren gehen, etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir reden miteinander auch über persönliche Dinge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mein Nachbar hat einen Ersatzschlüssel von meiner Wohnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

17. Denken Sie nun an die Berichterstattung über Weingarten in lokalen Zeitungen. Welche Themen sind Ihnen am meisten in Erinnerung geblieben?

Geben Sie bitte max. drei Stichworte an!

- 1.) _____
- 2.) _____
- 3.) _____

18. Hier finden Sie eine Schlagzeile zu Weingarten aus einer lokalen Zeitung.

Welche Aussage(n) treffen Ihre Meinung?

Sie können mehrere Angaben machen!

„Falsch gefüllte gelbe Säcke locken Ratten in Weingarten an

- Die Schlagzeile bestätigt mein Bild über Weingarten
- Es überrascht mich, so etwas über Weingarten zu lesen
- Die Schlagzeile verärgert mich, denn Müllprobleme gibt's in anderen Stadtteilen auch
- Ich finde diese Schlagzeile lustig
- Die Schlagzeile vermittelt meiner Meinung nach ein falsches Bild über Weingarten
- Ich weiß nicht, was ich über diese Schlagzeile denken soll
- Andere Meinung und zwar ...

Gerne können Sie Ihre Antwort hier begründen:

25. Wie viele Personen, Sie selbst eingeschlossen, leben ständig in Ihrem Haushalt (Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaft)?

Bitte jeweils eine Zahl eintragen!

Gesamt Anzahl der Personen im Haushalt _____ Person(en)

Davon im Alter

unter 15 Jahren _____ Person(en)

von 15 bis unter 18 Jahren _____ Person(en)

über 18 Jahren _____ Person(en)

26. Was ist für Sie zutreffend?

Sie können mehrere Angaben machen!

- Ich lebe mit meinem (Ehe)partner, meiner (Ehe)partnerin zusammen
- Ich lebe mit einem oder mehreren Elternteilen von mir / uns zusammen.
- Ich lebe mit einem oder mehreren meiner / unserer Kinder zusammen
- Ich lebe mit anderen Verwandten
- Ich lebe in einer Wohngemeinschaft (WG)
- Ich lebe alleine
- Nichts davon ist zutreffend

27. Wenn Sie alles zusammenrechnen, was Ihr gesamter Haushalt (Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaft) an Einkommen hat, also Lohn, Gehalt, Rente, Kindergeld, staatliche Leistungen oder andere Einkünfte nach Abzug der Steuern und Sozialversicherung, wie hoch ist dann das durchschnittliche monatliche Nettoeinkommen Ihres Haushaltes?

Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

- | | |
|---------------------------------------------|------------------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Unter 750 Euro | <input type="checkbox"/> 2251 bis 2500 Euro |
| <input type="checkbox"/> 751 bis 1000 Euro | <input type="checkbox"/> 2501 bis 3000 Euro |
| <input type="checkbox"/> 1001 bis 1250 Euro | <input type="checkbox"/> 3001 bis 3500 Euro |
| <input type="checkbox"/> 1251 bis 1500 Euro | <input type="checkbox"/> 3501 bis 4000 Euro |
| <input type="checkbox"/> 1501 bis 1750 Euro | <input type="checkbox"/> 4001 bis 4500 Euro |
| <input type="checkbox"/> 1751 bis 2000 Euro | <input type="checkbox"/> Über 4500 Euro |
| <input type="checkbox"/> 2001 bis 2250 Euro | <input type="checkbox"/> Kann / will die Frage nicht beantworten |

28. Haben Sie am Ende des Monats Probleme, Ihre Rechnungen zu bezahlen?

Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

- Immer
- Manchmal
- Selten
- Nie
- Kann/ will die Frage nicht beantworten

29. Sind Sie zurzeit erwerbstätig oder was trifft sonst auf Sie zu?

Bitte alles Zutreffende ankreuzen!

- | | |
|---------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Ganztags berufstätig | <input type="checkbox"/> Rentner(in)/Pensionär(in) |
| <input type="checkbox"/> Teilzeitbeschäftigt | <input type="checkbox"/> Hausfrau/Hausmann |
| <input type="checkbox"/> Geringfügig/stundenweise beschäftigt (450€-/ Mini-Job) | <input type="checkbox"/> Schüler(in)/Student(in) |
| <input type="checkbox"/> In Berufsausbildung, Lehre, Wehrdienst, FSJ/FÖJ/BufDi | <input type="checkbox"/> Etwas anderes: _____ |
| <input type="checkbox"/> Arbeitssuchend | |

30. Haben Sie die deutsche Staatsangehörigkeit?

Ja, seit Geburt

 **Bitte weiter mit Frage 33**

Ja, später erworben

Nein

31. In welchem Land sind Sie geboren? _____

32. Wann sind Sie zum ersten Mal nach Deutschland gekommen, um hier zu leben?

Im Jahr _____

33. Welchen höchsten allgemeinbildenden Bildungsabschluss haben Sie?

Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

- | | |
|--------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Volks- / Haupt- / Werkrealschule | <input type="checkbox"/> Anderer Schulabschluss / im Ausland erworben, mit _____ Schuljahren (Anzahl) |
| <input type="checkbox"/> Mittlere Reife / Realschulabschluss | <input type="checkbox"/> Schule ohne Abschluss beendet |
| <input type="checkbox"/> Abitur / (Fach-)Hochschulreife | <input type="checkbox"/> Noch Schülerin / Schüler |

34. Welchen beruflichen Ausbildungsabschluss haben Sie?

Bitte *alles* Zutreffende ankreuzen!

- | | |
|--------------------------|---------------------------------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> | Nicht abgeschlossene Lehre, bzw. angelernt |
| <input type="checkbox"/> | Lehre, Berufsfachschulabschluss |
| <input type="checkbox"/> | Meister-, Techniker- oder gleichwertiger Fachschulabschluss |
| <input type="checkbox"/> | Hochschulabschluss (Uni, Hochschule, Ingenieurschule, gleichwertiger Abschluss) |
| <input type="checkbox"/> | Promotion, Habilitation |
| <input type="checkbox"/> | Anderen beruflichen Ausbildungsabschluss, und zwar: _____ |
| <input type="checkbox"/> | Keinen beruflichen Ausbildungsabschluss |

35. Haben Sie noch Anregungen zu unserer Befragung oder Themen, die nicht angesprochen wurden?

Wir bedanken uns ganz herzlich für Ihre Mitarbeit an dieser Befragung!